

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

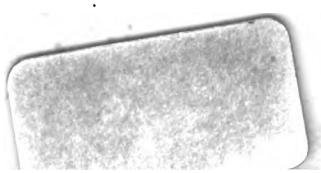
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Engelbert Wusterwitz' Märkische Chronik nach Angelus [in ...

Andreas Angelus

Digitized by Google

600008876Z



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ENGELBERT WUSTERWITZ'

MÄRKISCHE CHRONIK

NACH

ANGELUS UND HAFFTIZ

HERAUSGEGEBEN

VON

JULIUS HEIDEMANN.



BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1878.

17

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Unter den älteren historischen Quellenschriften der Mark Brandenburg nimmt die von Engelbert Wusterwitz geschriebene Märkische Chronik über die Jahre 1391 bis 1425 durch die Bedeutsamkeit ihres Inhaltes und die Klarheit ihrer Darstellungsweise eine hervorragende Stelle ein. Sie enthält eine Schilderung der anarchischen Zustände in Brandenburg unter der Herrschaft des Markgrafen Jobst von Mähren und der schweren Kämpfe, welche der Burggraf Friedrich von Nürnberg zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung in dem zerrütteten Lande zu bestehen hatte. Engelbert Wusterwitz, ein gebildeter und urtheilsfähiger Zeitgenosse beider Fürsten, hatte den Verfall seines Heimathlandes bis zu dem Anbruche einer besseren Zeit durchlebt und schrieb gegen das Ende seines Lebens eine Geschichte seiner Tage in dem freudigen Bewusstsein, dass Brandenburg unter dem Walten des Burggrafen Friedrich an einem Wendepunkte seiner Geschicke angekommen sei. In Folge einer verständnissvollen Würdigung der politischen Wirksamkeit Friedrichs in der Mark war er ein treuer Anhänger dieses Fürsten geworden, und hatte damit zugleich den richtigen Gesichtspunkt zur Beurtheilung der Verhältnisse seiner Zeit gefunden. Die Herrschaft des Markgrafen Jobst erschien ihm nun unverhüllt, als das, was sie in Wahrheit gewesen war, als ein impotentes, wüstes Regiment und das Zerrbild einer geordneten Staatsverwaltung. Den vollen Gegensatz dazu bildete die vorschauende, gesetzmäfsige Regierung Friedrichs, und deren Bedeutung konnte Wusterwitz nicht treffender hervorheben als durch die Worte, mit denen er das Erscheinen des Burggrafen in der Mark im Jahre 1412 begrüfste: „Gott hat ihn alfs von der Höhe hergesandt".

Ueber die Lebensverhältnisse des Chronisten sind wir nur ganz im Allgemeinen unterrichtet. Er war in der letzten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu Brandenburg an der Havel, damals dem Vororte der Mark Brandenburg, von bürgerlichen Eltern geboren und hatte sich für den geistlichen und richterlichen Beruf entschieden. Um das Jahr 1405 verweilte er nach einer aus seiner Chronik in das Chronicon Citizense übergegangenen Nachricht in Rom[1]) „im Dienste von Cardinälen" und war hier Zeuge der

[1]) Vielleicht erklärt sein Aufenthalt in Rom den Umstand, dass seine Chronik zu den Jahren 1405 und 1406 keinerlei Mittheilungen über die brandenburgischen Verhältnisse darbietet.

Digitized by Google

feierlichen Huldigung, welche die Römer im November 1404 dem eben erwählten Papste Innocenz VII. darbrachten.[1]) Schon in den nächsten Jahren muss er nach Brandenburg zurückgekehrt sein. 1409 fungirte er hier seinen eigenen Mittheilungen zu diesem Jahre zufolge als Mitglied eines Schiedsgerichtes, welches berufen war, einen zwischen dem Abte Heinrich Stich von Lehnin und Johann von Quitzow über den Besitz der Havel bei dem Schlosse Plaue entstandenen Conflict gütlich beizulegen. Vom Jahre 1408 bis 1415 ist seine Chronik am inhaltreichsten und ihre Darstellungsweise von jener Lebendigkeit und Anschaulichkeit, wie sie Autoren eigen zu sein pflegt, die Selbsterlebtes berichten. Auf Grund dieses Umstandes darf man annehmen, dass Wusterwitz in jenen Jahren dauernd oder vorwiegend in seiner Vaterstadt Brandenburg gelebt habe. Die öffentliche Stellung, die er hier einnahm, war aller Wahrscheinlichkeit nach die eines geistlichen Richters, wie aus Mittheilungen in Riedels Codex dipl. Brand.[2]) und Fidicins Hist.-diplom. Beiträgen[3]) hervorgeht. Um die Osterzeit des Jahres 1412 hatten nämlich zwei Berliner Bürger Namens Strobant und Köpenick mit mehreren Genossen eine Verschwörung gegen den Rath von Berlin-Kölln angezettelt und zwar nach der einen Ueberlieferung in einem Gotteshause (in ecclesia, que domus Dei est), nach der anderen in einem Kloster (communitas civium se conspiraverunt in claustro per juramenta). Auf die Kunde von diesem Vorgange schritt der Official des Bischofs von Brandenburg gegen Strobant und Köpenick ein, indem er sie vor das bischöfliche Gericht in Brandenburg citirte. Allein die Angeklagten erschienen nicht, sondern gaben vor, die Reise nach Brandenburg sei zur Zeit sehr gefährlich (insecuritates et discrimina viarum allegantes), und erbaten eine schriftliche Mittheilung der gegen sie erhobenen Klagepunkte. Der Official ging auf dieses Gesuch ein und übertrug Engelbert Wusterwitz unter Uebersendung der capitula inquisitionum die weitere Untersuchung der Sache[4]). Zugleich erklärte er, dass gegen die citirten Bürger zwar in contumaciam verfahren werden könne, er, der Official, aber wünsche, dass in Berücksichtigung des geringen Bildungsgrades der Ange-

[1]) Pistorius, SS. rerum Germ. I, 849: Eodem anno Innocentio papae, de quo nunc loquimur et tractamus, septimo videlicet, Romani cives claves civitatis cum ramis palmarum obtulerunt etc. Haec Engelbertus Wusterwitz, clericus Brandenburgensis, in Chronica sua Marchitica, qui aliquot annis Romae cardinalibus serviens insumpserat et praenarrata oculis viderat et exequiis quorundam interfuerat. — Innocenz VII. wurde am 11. November 1404 inthronisirt und starb am 6. November 1406. Der Titel „Märkische Chronik" für Wusterwitz' Schrift ist allein durch diese Stelle bezeugt. Aus Obigem ergiebt sich zugleich, dass Wusterwitz in seiner Chronik auch Nachrichten über seine eigenen Schicksale hinterlassen hatte. [2]) Supplementband S. 269. [3]) I, 233. [4]) Ein besonderer Titel, welcher über das von Wusterwitz bekleidete Amt Aufschluss gäbe, wird dem Empfänger des Schreibens von dem Official nicht beigelegt. Das Schreiben beginnt mit den Worten: Officialis curie Brandenb. honorabili viro domino Engelberto Wusterwitze (sic) sinceram in Deo caritatem.

Digitized by Google

klagten mit diesen milder verfahren werden möge. Wusterwitz solle die Namen der Mitschuldigen feststellen, Strobant und Köpenick die purgatio canonica auferlegen und dann dem Official die Processacten zusenden. — Diesem Schreiben zufolge muss Wusterwitz sich schon persönlich in Berlin befunden haben, als er den Auftrag empfing, die Mitschuldigen jener beiden Unruhestifter an Ort und Stelle zu ermitteln, denn von einer Aufforderung, sich zu diesem Zwecke erst nach Berlin zu begeben, ist in dem Schreiben des Officials nirgends die Rede. Die Veranlassung, welche damals Wusterwitz nach Berlin geführt hatte, ist gänzlich unbekannt, und nur darauf dürfte hinzuweisen sein, dass weil der erwähnte Process in die zweite Hälfte des Jahres 1412 zu setzen ist, Wusterwitz' Aufenthalt in Berlin mit dem ersten Erscheinen des Burggrafen Friedrich in dieser Stadt zeitlich zusammen fallen würde [1]).

Bald nach dem Sturze der Quitzow'schen Partei in der Mark, welchen Wusterwitz so anschaulich dargestellt hat, wurde dieser auf Grund seiner praktischen Tüchtigkeit als Jurist von der Stadt Magdeburg zum Syndicus ernannt. Die Magdeburger Schöffenchronik bemerkt zum Jahre 1418, dass „in den Zeiten" die Stadt Magdeburg von „Wilke Goldschmidt und anderen Leuten" bei dem königl. Hofgerichte in einen Process verwickelt worden sei und mit der Führung desselben ihren Syndicus „Engelbert Wusterwitz von Brandenburg" betraut habe, welcher dem Hofe nach Regensburg in Baiern, nach Ungarn, Schlesien und Böhmen gefolgt sei und ein obsiegendes Erkenntniss erstritten habe [2]). In dieser Nachricht haben wir ein Zeugniss von Wusterwitz' amtlicher Thätigkeit in den Jahren 1419 und 1420, wenn das angeführte Itinerar des „Hofes", wie kaum zu bezweifeln sein wird, zugleich das des Kaisers Sigismund war. Sigismund verweilte bekanntlich zu Constanz von Ende 1414 bis 1418 und unterbrach diesen Aufenthalt auf längere Zeit nur durch eine Reise nach Spanien, Frankreich u. s. w., die vom 21. Juli 1415 bis zum 17. Januar 1417 währte. Nach der Beendigung des Conciles und einem kurzen Aufenthalte in Ungarn erschien er am 29. Juni 1419 in Regensburg zu einem Hoftage und am 6. Januar 1420 in Breslau zur Berathung der gegen die Hussiten zu ergreifenden Mafsregeln, und von hier zog er im Sommer 1420 mit einem Heere gegen Prag. Während dieser Zeit und an den genannten Orten muss also Wusterwitz das Recht der Magdeburger vor dem Hofgerichte vertheidigt haben. Die Zeit seiner Berufung nach Magdeburg wird in der Schöffenchronik nicht angegeben, wahrscheinlich aber in das Jahr 1415 oder 1416 zu setzen sein. Bei dieser Annahme würde sich der Umstand am leichtesten erklären, dass seine Chronik über wichtige Vorgänge in der Mark in den Jahren 1416 und 1417 mit Stillschweigen hinweggeht. Auch das Jahr

[1]) Nach Riedel, Zehn Jahre aus d. Gesch. d. Ahnherren des Preufs. Königshauses S. 66 u. 67 war der Burggraf in Berlin zwischen dem 23. Juni u. 8. Juli 1412; nach S. 78 in der Mitte des August; und nach Riedel, Cod. dipl. Br. Supplem.-Bnd. S. 270 auch im October 1412. [2]) Herausgegeb. v. Janicke, Städtechroniken Bnd. VII.

Digitized by Google

seiner Rückkehr von Magdeburg nach Brandenburg, wo er das letzte Decennium seines Lebens zubrachte, ist nicht bekannt. Als Syndicus wirkte er noch im September 1420, denn die Schöffenchronik berichtet zu diesem Jahre, dass er von dem Rathe zu Magdeburg an den inzwischen zum Kurfürsten erhobenen Burggrafen Friedrich gesandt wurde, um diesen zur Aufhebung der Belagerung des Schlosses Alvensleben nahe bei Magdeburg zu bewegen, dessen Besitzer Heiso von Steinfurth den Zorn des Kurfürsten durch räuberische Einfälle in das Brandenburgische Gebiet gereizt, in seiner Bedrängniss aber die Vermittlung der Magdeburger angerufen hatte. Auch diesen Auftrag vollführte Wusterwitz mit dem gewünschten Erfolge, so dass der Kurfürst schon nach fünftägiger Belagerung am Gorgoniustage (9. Sept.), wie Wusterwitz selbst berichtet, nicht am Georgiustage, wie die Schöffenchronik meldet[1]), von Alvensleben wieder abzog.

Bald nach dem Jahre 1424 finden wir Wusterwitz in amtlicher Thätigkeit wieder in Brandenburg. Ein Zeugniss dafür bietet das seit 1419 im Kloster Lehnin geführte „Gedenkbuch über die Streitigkeiten des Klosters mit seinen Nachbarn“[2]). In dieser Schrift wird erzählt, dass Lehnin mit der Neustadt Brandenburg über den Besitz eines dem Kloster als Lehen gehörenden Waldes, das Börselbruch genannt, und eines bei dem Dorfe Prützke belegenen Ackerstückes in Conflict gerathen sei. Wald und Acker waren in früherer Zeit dem Geschlechte der Prützke als Lehen übertragen worden; der letzte Nachkomme dieses Geschlechtes hatte seinen Grundbesitz der Neustadt Brandenburg verkauft und war darauf im Jahre 1424 gestorben. Nach seinem Tode forderte das Kloster Lehnin unter Berufung auf seine Lehensherrschaft Wald und Acker zurück, während die Neustadt ihr Kaufrecht geltend machte. Von beiden Seiten strebte man nach einer gütlichen Einigung in dem Streitfalle, die hinsichtlich des Börselbruches auch wirklich zu Stande kam. Schwieriger gestaltete sich der Einigungsversuch in Betreff des Ackerstückes. Beide Theile kamen endlich überein, dass der Rath der Neustadt den Pfarrer Burgsdorf und Meister Engelbert nach Lehnin senden sollte, damit sie die Lehenbriefe des Klosters prüften[3]). Die genannten Männer begaben sich darauf nach Lehnin, überzeugten sich von der Richtigkeit der Lehenbriefe und erstatteten an den Rath einen für das Kloster durchaus günstigen Bericht. Dessenungeachtet zog der Rath durch Einwände aller Art die Sache in die Länge, und Wusterwitz wurde noch mehrere Male veranlasst, eine Reise von Brandenburg nach Lehnin zu machen[4]). — Dieser Wirksamkeit

[1]) Vergl. dazu Märk. Chron. z. J. 1420, Anmerk. [2]) Riedel, Cod. dipl. I, 10, 419—423. [3]) Und vordingen uns des eynes tydes yn dy stad Brandenborch, dat sy Ern Borchstorpe, oren Perher, und Meyster Engelbertum yn dat Closter Lenyn bringen scholden; vor dy wolde wy unse privilegia, dy wy over den acker hebben, leggen, deme Rade in der Nyenstad Brandenborg thu seggende der privilegia ynholt. [4]) Den weiteren Verlauf des Streitfalles zu schildern gehört hier nicht zur Sache.

Digitized by Google

nach könnte Wusterwitz, den der Rath so vielfach in Anspruch nahm, auch in Brandenburg das Amt eines Syndicus bekleidet haben; im anderen Falle müsste man annehmen, dass er als Privatmann in seine Vaterstadt zurückgekehrt und aus lebendigem Interesse an dem Wohle derselben für den Rath thätig gewesen sei. Die Angabe bei Hafftiz zum Jahre 1409, dass er dem Domcapitel zu Brandenburg als Domherr angehört habe, wird durch nichts bestätigt; aber auch für die von mir geäufserte Vermuthung, dass er eine Zeit lang Pfarrer an der Katharinenkirche gewesen sei[1]), hat sich kein Zeugniss vorgefunden.

In Brandenburg hat Wusterwitz seine letzten Jahre wahrscheinlich in sorgenfreier Lage verlebt, denn er war vermögend genug, sein Andenken durch die Errichtung eines Altares in der Katharinenkirche zu Brandenburg zu verewigen und fand die Mufse zur Abfassung einer Chronik seiner unruhevollen Zeit. Er starb am 5. December 1433 und erhielt seine letzte Ruhestätte in der Katharinenkirche, in der noch im vorigen Jahrhundert ein Gedenkstein meldete: Anno D. 1433 in profesto St. Nicolai obiit Engelbertus Wusterwitz, fundator hujus altaris, cujus anima requiescat in pace[2]).

Ueber die von Wusterwitz hinterlassene Chronik können wir nur insoweit urtheilen, als sie in den Auszügen vorliegt, welche um 1592 Andreas Angelus für seine Annales Marchiae Brandenb. und um 1595 Peter Hafftiz für sein nur handschriftlich überliefertes Microchronologicon oder Microchronicon aus ihr entnommen hat, denn das Original der Chronik ist verloren gegangen und nicht einmal eine Abschrift davon auf unsere Zeit gekommen. Um das Jahr 1500 hatte der im Kloster Bosau lebende Mönch Paul Lange noch jenes Werk bei der Abfassung seines Chronicon Citizense benutzt, demselben aber nur einzelne wenige Notizen für seine eigene Arbeit entnommen[3]). Die märkischen Chronisten des 16. Jahrhunderts, welche vor Angelus und Hafftiz schrieben, wie der Frankfurter Wolfgang Jobst und der Osterburger Pfarrer Entzelt von Saalvelt, haben die Zeit der Quitzows so oberflächlich und zugleich mit so vielen Irrthümern geschildert, dass ihren Darstellungen unmöglich Wusterwitz' Chronik als Quelle zu Grunde liegen kann. Indem wir also ausschliefslich auf die Referate bei Angelus und Hafftiz hinsichtlich dieses Geschichtswerkes verwiesen sind, ist es geboten, zunächst die Lebensverhältnisse, historischen Studien und die wissenschaftliche Zuverlässigkeit dieser Autoren zu prüfen, um zu einem Urtheile über die Beschaffenheit und Glaubwürdigkeit der von Wusterwitz hinterlassenen Aufzeichnungen zu gelangen.

[1]) Forschungen z. deutsch. Gesch. XVII, S. 526. [2]) Küster, Accessiones ad Bibl. histor. Brandenb. S. 206. [3]) Aufser der oben bereits angeführten Stelle des Chron. Citiz. scheint noch eine zweite (bei Pistorius, S. 850) auf Wusterwitz' Chronik zurückzuführen zu sein. Wie nämlich der Burggraf Friedrich Wusterwitz „als von der Höhe hergesandt" erschien, so bezeichnet jenen auch Paul Lange als einen Fürsten, qui tanquam coelitus missus oppressam Marchiam a tyrannide Quitzonum — liberavit.

Digitized by Google

Andreas Angelus oder Engel, geb. am 16. November 1561, der jüngere von beiden Autoren, entstammte einer wohlhabenden Bürgerfamilie zu Strausberg bei Berlin. Sein Vater Georg Engel und sein Grofsvater Martin Engel waren eine lange Zeit hindurch Rathsherren gewesen. Letzteren raffte 1550 sammt allen Mitgliedern des Rathsstuhles, wie Angelus erzählt[1]), eine pestartige Seuche hinweg. Sein Vater, seine Mutter, drei Brüder und zwei Schwestern erlagen einer ähnlichen Krankheit im Jahre 1575[2]). Andreas allein scheint damals dem Tode entgangen und dadurch in den Besitz des ganzen Vermögens der Familie gekommen zu sein, denn er redet in der Vorrede zu einer seiner Schriften von dem „ziemlichen Patrimonium", welches er auf seine Studien habe verwenden können. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien zu Frankfurt bekleidete er 1585 ein Lehramt in Strausberg und 1586 das Amt eines Conrectors in Brandenburg a. d. Havel. Die Jahre 1587 bis 1590 brachte er auf Reisen in Norddeutschland, besonders in Schleswig-Holstein zu, dessen Landes- und Adelsgeschichte er mit Unterstützung des gräflichen Geschlechtes von Rantzau durchforschte und in einer 1597 erschienenen Holsteinischen Chronik beschrieb. Vom Jahre 1590 bis 1592 wirkte er als Conrector am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin. Nachdem er sich hier mit der Tochter des damaligen Berliner Probstes Jacob Köhler (Colerus) verheirathet hatte, erhielt er das Pfarramt und geistliche Inspectorat zu Strausberg, und hier ist er wenige Monate nach dem Erscheinen seines historischen Hauptwerkes, der Annales Marchiae Brandenburgicae, am 9. August 1598, wie sein Epitaphium meldete[3]), einer epidemischen Seuche erlegen.

Als Chronograph hat er für seine Zeit nicht Unbedeutendes geleistet. Sein Vermögen, seine Reisen und ein reger Sammelfleifs ermöglichten ihm die Aufbringung eines ausgiebigen historischen Materiales für seine Arbeiten. Wenngleich dasselbe vorwiegend nur aus Werken secundären Ranges bestand, so begegnen uns daneben doch auch Quellenschriften von grofsem Werthe, eine Anzahl wichtiger Urkunden und Inschriften und heute nicht mehr vorhandener Chroniken und Annalen, wie die handschriftliche Chronik des Diaconus Johannes Friedrich zu Königsberg in der Neumark über die Einfälle der Hussiten in die Mark Brandenburg, Wusterwitz' Märk. Chronik, Annalen von Kottbus[4]), ein vielfach von ihm citirtes Chronicon Strausbergense manuscriptum[5]) u. a. — Unter seinen Schriften beziehen sich drei auf die märkische Geschichte. Zuerst verfasste er ein Werk unter dem Titel Marchia, welches nie im Drucke erschienen und überhaupt nicht erhalten ist. Wahrscheinlich ist es die Grundlage für sein viel umfangreicheres Annalenwerk geworden und in dieses seinem wesentlichen Inhalte nach mit aufgenommen, denn es wird häufig darin unter dem Titel Marchia Autoris citirt. Die Annalen wurden im April 1596 abgeschlossen[6])

[1]) Annal. March. Br. S. 341. [2]) Ebend. S. 375. [3]) Joh. Levin Schlicht, Horae subsecivae in schola Saldria II, 144. [4]) Annal. S. 214. [5]) Ebend. S. 216, 377 u. a. a. O. [6]) Ebend. S. 435.

Digitized by Google

und erhielten noch während des bis Ostern 1598 sich hinziehenden Druckes Zusätze über die Ereignisse der Jahre 1596 bis 1598[1]). Die Hauptarbeit an diesem Werke hatte Angelus bereits vor dem Jahre 1593 vollbracht, denn er veröffentlichte in diesem Jahre einen Auszug aus dem Manuscripte der Annalen unter dem Titel Rerum Marchicarum Breviarium, welches ebenfalls in annalistischer Form, aber in gedrängter Fassung die Hauptpunkte der brandenburgischen Geschichte darbietet. — In diese beiden Schriften, die Annalen und das Breviarium, hat nun Angelus auch Wusterwitz' Märk. Chronik aufgenommen und zwar in einer dem Umfange jeder der beiden Schriften entsprechenden gröfseren oder kürzeren Form. In den Annalen ist der Auszug aus der Märk. Chronik mit Notizen durchsetzt, die anderen Quellen entnommen sind; aber Angelus hat die Angaben, die er Wusterwitz verdankte, mit dem Namen dieses Autors oder mit der Bemerkung Idem bezeichnet, so dass die einzelnen Theile der Märk. Chronik leicht erkennbar sind und an einander gereiht eine fortlaufende Erzählung darstellen. Der Titel, den er dieser Quelle beilegt, ist: „Engelberti Wusterwitzii clerici Brandenburgensis Bericht". Er benutzte das Werk zuerst zum Jahre 1391 und zuletzt z. J. 1423, während sein Correferent Peter Hafftiz zwar auch vom Jahre 1391 an die Märk. Chronik ausschrieb, aber auch zu den Jahren 1424 und 1425 einige Notizen gab, welche nach Form und Inhalt der Darstellungsweise des Chronisten Wusterwitz entsprechen und aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls dem Werke desselben entnommen sind[2]).

Peter Hafftiz, dem wir ebenfalls die Erhaltung der Märk. Chronik verdanken, wurde in der Zeit von 1520 bis 1525 zu Jüterbock geboren, besuchte zuerst die Klosterschule zu Zinna bei Jüterbock[3]), dann die Schule zu Pirna in Sachsen, studirte um 1547 in Frankfurt[4]), erhielt 1549 eine Lehrstelle in Berlin, 1552[5]) das Amt eines Baccalaureus an der Marienschule und 1560, als der Rath zu Berlin jene Schule mit der Nicolai-Pfarrschule vereinigte, das Amt eines Rectors an dieser Lehranstalt. Nach einigen Jahren jedoch trennte man die beiden Schulen wieder, und Hafftiz blieb nun Rector der Nicolaischule bis 1574, in welchem Jahre diese Lehranstalt in das Gymnasium zum grauen Kloster umgewandelt wurde. Die Acten des Gymnasialarchivs zum grauen Kloster enthalten eine für Hafftiz wenig schmeichelhafte Schilderung der Zustände an der unter seiner Leitung stehenden Nicolaischule und erweisen ferner, dass man bei der Neugestaltung des Schulwesens weder seinen Rath nachsuchte, noch seine Mitwirkung in Anspruch nahm. In Folge dessen schied er

[1]) Eine noch ungedruckte histor.-mystische Arbeit von Andreas Angelus, betitelt: Angeli gründlicher Bericht von Johann Hiltens Weifsagungen, (Strausberg, 1597) befindet sich in der Bibliothek des Magistrates zu Berlin, Handschriften Nr. 16. Angelus bezeichnet Joh. Hilten als den Lehrer Luthers. [2]) Das Nähere darüber enthalten die Anmerk. z. d. Jahren 1424 u. 1425 am Schlusse dieser Schrift. [3]) Riedel, Cod. dipl. IV, 1, 102. [4]) Ebend. S. 80. [5]) Ebend. S. 113.

Digitized by Google

aus seinem bisherigen Amte, erhielt aber 1577 das Rectorat an der Petrischule zu Kölln an der Spree, dem er bis 1590 vorstand[1]). Von dieser Zeit an lebte er, wie er sich ausdrückt, „dienstlos", und die ihm gewährte Mufse veranlasste ihn dazu, sich als Chronograph Verdienste zu erwerben. Schon in früheren Jahren hatte er sich mit literarischen Arbeiten beschäftigt, bald nach 1571 eine Gedächtnissrede auf den in diesem Jahre gestorbenen Kurfürsten Joachim II., 1575 ein Buch de judicio extremo und 1586 einen Tractat von dem Ursprunge des Adels verfasst. Auch eine umschreibende Erläuterung eines Psalmes ist von ihm publicirt worden[2]). Die theologischen Schriften bekunden seine Neigung zum Moralisiren, seine Sprache erinnert an den Kanzelton und bewegt sich gern in biblischen Phrasen und Bildern, die zuweilen treffend gewählt sind. Als Theologe mag Hafftiz für seine Zeit nicht ohne Bedeutung gewesen sein. Der Kurfürst Joachim II. zog ihn 1561 zu einer Disputation zwischen evangelischen und katholischen Geistlichen herbei und fand an dem Buche de judicio extremo ein solches Wohlgefallen, dass er ihn zur Uebertragung desselben in das Deutsche veranlasste. — Um 1595 endlich verfasste Hafftiz sein historisches Hauptwerk, das Microchronologicon oder Microchronicon[3]), eine Compilation, welche leider erweist, dass es dem Autor an aller Befähigung zum Chronographen fehlte, denn er besafs weder reale Geschichtskenntnisse noch gesundes Urtheil und Sinn für Genauigkeit bei seinen historischen Angaben. Den Mangel an diesen Erfordernissen suchte er durch moralisirende Reflexionen und Anecdotenjägerei zu ersetzen. Sein Werk ist beinahe 300 Jahre hindurch nur handschriftlich erhalten worden, bis Riedel es zum ersten Male vollständig in seinem Cod. dipl. Brand. abdrucken liefs[4]). Um so zahlreicher sind dafür die Exemplare von Handschriften vorhanden, für deren Vervielfältigung und Verbreitung noch Hafftiz selbst sorgte, indem er sein Werk immer von neuem abschrieb, und die Manuscripte, mit besonderen Vorreden versehen, theils an fürstliche oder adliche Gönner, theils an die Magistrate der märkischen Städte verschenkte oder auch verkaufte[5]). Den Vorreden nach empfingen Exemplare des Microchr. der Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg, die brandenb.

[1]) In der Chronik der Köllner Rathsschreiber (Schriften des Vereins f. d. Gesch. Berlins S. 11) heifst es: 1577 den 12. April ist Magister Petrus Hafftitius — allhier zu Cölln pro Rectore solemniter introduciret. In Berlin hatte er bis 1574 25 Jahre hindurch gewirkt (vergl. seinen Brief an Leonh. Thurneifser bei Möhsen, Beiträge S. 11). In der Vorrede zu s. Microchr. redet er von einer 38jährigen Lehrthätigkeit überhaupt; folglich hatte er das Rectorat in Kölln von 1577 bis 1590 inne. [2]) Erhalten unter den ältesten Programmschriften des Gymnasiums zum grauen Kloster. [3]) Einige Handschriften des Werkes führen diesen, andere jenen Titel, ohne dass dadurch eine Verschiedenheit des Inhaltes bedingt wäre. [4]) Riedel IV, 1, 46 u. fg. [5]) Diese Beschäftigung hat Hafftiz bis zu seinem 1601 oder 1602 erfolgten Tode fortgesetzt. Das letzte Datum, welches das Microchr. bietet, ist der 9. October 1601. Es findet sich in der Handschr. des Microchr., welche die Breslauer Universitäts-Biblioth. besitzt. Vergl. Riedel a. a. O. S. 150.

Digitized by Google

Prinzen Christian Wilhelm und Johann Sigismund, der Graf Casimir von Lynar, der Leipziger Patricier Peter Zeidler, die Rathsherren von Templin, Spandau u. a. Communen. Unter Rücksichtnahme auf den Rang und die Würde des Empfängers fertigte er kürzere oder umfassendere Exemplare des Microchr. an, so dass es Handschriften des Werkes giebt, welche mit dem Jahre 1411, und andere, welche mit 1391 beginnen, wenn man von den vorangeschickten summarischen Rückblicken auf die Anfänge der Mark Brandenburg absieht. Die Kürzungen treffen, wie man sieht, gerade Wusterwitz' Märk. Chronik und zwar denjenigen Abschnitt derselben, welcher die anarchischen Zustände in der Mark unter der Herrschaft des Markgrafen Jobst von Mähren behandelte, so dass die mit 1411 beginnenden Handschriften von ungleich geringerem Werthe sind als die mit 1391 anhebenden.

Fragen wir nun nach der Beschaffenheit und Bedeutung des Microchr., so muss vor allem eine Thatsache hervorgehoben werden, welche nicht blofs auf die Art der Geschichtsschreibung, sondern auch auf den Charakter des Chronisten Hafftiz ein seltsames Licht wirft. Bei der Untersuchung der für das Microchr. benutzten Quellenschriften hat sich nämlich ergeben, dass dieses Werk der Hauptsache nach nur aus Wusterwitz' Märk. Chronik für die Jahre 1391 bis 1425 und aus dem 1593 gedruckten Breviarium von Andreas Angelus besteht, welches Buch Hafftiz für die Zeit von 1426 bis 1592 mit geringen Modificationen der Form und des Inhaltes abgeschrieben und hin und wieder mit Zusätzen vermehrt hat[1]). Grofse Partien des Microchr. sind mit den entsprechenden Zeitabschnitten des Breviarium wörtlich gleichlautend und wiederholen sogar die in letzterem befindlichen Hinweise auf die Quellenschriften, denen Angelus seine Notizen entnahm; andere Stellen mit scheinbaren Abweichungen von Angelus erweisen sich als missverständliche Um- und Ausdeutungen der Worte des Breviarium; die erweiternden Zusätze endlich gehören einigen wenigen Schriften, wie der Europa des Aeneas Sylvius, der Tradition oder der eigenen Erfahrung des Hafftiz an, beruhen aber nirgends auf eingehenden geschichtlichen Studien und quellenmäfsigen Forschungen. Hafftiz war, wie es scheint, nur zum Abschreiben historischer Werke geeignet, ein Umstand, auf den hier besonders zu verweisen ist, da man an mehreren Stellen des Microchr. über den Zeitraum von 1391 bis 1425 bei ihm umfassendere Nachrichten als bei Angelus findet und dieselben entweder auf correcte Forschungen des Hafftiz oder eine gröfsere Ausnutzung der Märk. Chronik zurückführen muss.

Die handschriftliche Reproduction des gedruckten Breviarium wird man als ein von Hafftiz begangenes Plagiat betrachten dürfen, zumal da derselbe das Microchr. unzweideutig für sein geistiges Eigenthum erklärte

[1]) Vergl. darüber den Aufsatz: Zur Kritik des Microchron. von Peter Hafftiz im XVIII. Bande der Forschung. z. deutsch. Gesch., S. 392 u. fg.

Digitized by Google

und in einzelnen Vorreden von seinen Leistungen als Geschichtsschreiber mit vollem Munde redet[1]). Sogar der nicht gewöhnliche Titel seines Werkes Microchr. scheint nur eine Umwandlung des Namens Breviarium in das Griechische zu sein und damit ebenso wie der Inhalt des Buches auf Entlehnung zu beruhen. Vielleicht wird nun auch der Umstand begreiflicher, dass Hafftiz ungeachtet seiner zahlreichen Gönner nicht für eine Publication des Microchr. durch den Druck Sorge getragen hat, denn dieselbe hätte in kurzer Frist die Erkennung der von ihm abgeschriebenen Quelle herbeiführen müssen. — Den Rang einer brandenburgischen Geschichtsquelle darf das ganze Microchr. fortan nicht mehr in Anspruch nehmen, denn es besitzt nur theilweise den Werth einer selbständigen Arbeit oder der unmittelbaren Wiedergabe einer originalen Quellenschrift. Das letztere ist der Fall in dem Abschnitte über die Jahre 1391 bis 1425, für welchen Hafftiz die Märk. Chronik entweder im Originale oder in einer Abschrift vorlag, so dass er uns heute zu dem von Angelus gelieferten Auszuge einen zweiten in selbständiger Fassung mit abweichenden Lesarten und mancherlei wesentlichen Ergänzungen bietet. Bei Hafftiz ist die Ausnutzung der Märk. Chronik sogar der Art, dass man ihm die Erhaltung beinahe des ganzen Werkes oder wenigstens aller die brandenburgischen Verhältnisse betreffenden Nachrichten zuschreiben darf. Sein Referat mit dem des Angelus zusammengestellt ermöglicht eine Controle des einen durch den anderen und in Folge dessen die Wiedererkennung der originalen Fassung der Märk. Chronik an vielen Stellen. — Bei der Herstellung der Ausgabe märkischer Quellenschriften hätte es sich für Riedel empfohlen, gerade auf diesen der Märk. Chronik entlehnten Abschnitt des Microchron. das Hauptgewicht zu legen und zum Abdrucke eine Handschrift zu wählen, welche die Märk. Chronik in gröfster Vollständigkeit enthielt. Riedel jedoch hat seinem Abdrucke eine Handschrift zu Grunde gelegt, welche erst mit dem Jahre 1411 beginnt und über die Jahre von 1391 bis 1411 nur eine summarische Uebersicht giebt. Zu dieser Wahl bestimmte ihn die Rücksicht, dass seine Handschrift[2]) ein Autographum des Hafftiz war und folglich einen authentischen Text zu liefern schien. Dieser Vorzug wird jedoch reichlich durch den Ausfall der Nachrichten über die Missregierung des Markgrafen Jobst in Brandenburg aufgewogen. Schon aus diesem Grunde kann der Abdruck des Microchr. in Riedels Cod. dipl. Br. nicht für genügend erachtet werden. Für die Beurtheilung der im

[1]) In der Vorrede der Handschr. des Microchr. in der Königl. Biblioth. z. Berl. (Mnscr. fol. No. 24) bemerkt Hafftiz: „Wann dann mein Vater seliger, zu Berlin geboren und erzogen, in der Marcke bei seinen Lebtagen viel gesehen, erfahren und verzeichnet, ich auch in die 50 Jahre viel darin observirt, auch von meinen Discipeln, so hin und wieder — ansehnlichen Aemptern, auf dem Lande bey denen vom Adel für praeceptoribus und Schreiber in Städten, Flecken, Dörffern, Kirchen, Schulen, Regimentern und anderen löblichen Aemptern — fürstehen — allerhand glaub- und denkwürdige nachrichtungen bekommen“ u. s. w. [2]) Jetzt im Besitze des Köllnischen Gymnasiums zu Berlin.

Digitized by Google

Microchr. überlieferten Märk. Chronik aber bietet er nicht den geringsten Fingerzeig, geschweige denn einen kritischen Ausweis der echten Ueberlieferung des Wusterwitz und der von Hafftiz herrührenden Zuthaten. In Rücksicht dessen ist hier der Versuch gemacht worden, die Wiederherstellung jener wichtigen Quellenschrift dadurch anzubahnen, dass dem Referate des Angelus der von Hafftiz überlieferte parallellaufende vollständige Auszug zur gegenseitigen Ergänzung und Controle gegenüber gestellt wurde. Der Vergleich beider Referate ergiebt hinlänglich, dass weder Angelus noch Hafftiz die Märk. Chronik ganz correct wiedergegeben hat. Beide Chronographen mussten dieselbe aus der Sprache des 15. Jahrhunderts in die zu ihrer Zeit übliche Redeweise übertragen[1]) und einzelne Ausdrücke derselben sogar interpretiren, und dabei haben sie sich Flüchtigkeiten und Irrthümer zu Schulden kommen lassen, glücklicherweise nicht beide zugleich an denselben Stellen, so dass die Auffassung des einen gewöhnlich das Mittel bietet, den Irrthum des anderen zu erkennen und zu berichtigen. Im Allgemeinen lässt sich das Verhältniss beider zu ihrer Quelle dahin bestimmen, dass Angelus dieselbe im Ganzen correcter als Hafftiz, dieser sie aber in weit umfassenderer Weise als jener uns überliefert hat. In dem Annalenwerke des Angelus bildet der auf Wusterwitz beruhende Bericht nur einen kleinen Bruchtheil des Ganzen[2]), in dem allerdings weniger umfangreichen Microchron. dagegen den fünften Theil des Werkes. Angelus ferner hat, wie schon bemerkt

[1]) Für die Annahme Janickes (Städtechron. VII, Einl. S. XXV), dass Wusterwitz seine Chronik in niederdeutscher Sprache verfasst habe, ist ein Zeugniss nicht vorhanden. Die Uebertragung eines niederdeutschen Werkes würde aller Wahrscheinlichkeit nach bei dem urtheilslosen Hafftiz viel zahlreichere Missverständnisse erzeugt haben, als so schon bei ihm nachweisbar sind. Auch die Abweichungen zwischen seinem und Angelus' Referat müssten dann bedeutender hervortreten. Ich glaube daher, dass die Märk. Chronik in dem Hochdeutsch geschrieben war, wie es um 1400 in Brandenburg gesprochen wurde, und Angelus und Hafftiz im Wesentlichen nur die Orthographie zu ändern und einzelne Ausdrücke zu modificiren oder in die Sprache des 16. Jahrhunderts zu übertragen hatten. Das sprachliche Verhältniss der Referate zu dem Originale dürfte vielleicht am deutlichsten ersichtbar werden, wenn man den Wortlaut der Eidesformel, mit der die Brandenburger 1412 dem Burggrafen huldigten, nach dem Brandenburger Stadtbuche und nach Angelus einander gegenüber stellt.

Brand. Stadtbuch (Ried. II, 3, 195).	Wusterwitz-Angelus.
Wir hulden und sweren Herren Sigismunden und seinen erben, Marggraven zu Brand., eine rechte erbhuldunge und hulden und sweren Herren Fridrichen und seinen erben, Burggraven zu Nurenberg, eine rechte huldunge zu seinen gelde nach usswysunge seiner briffe getruwe gewere und gehorsam zu sein on geverde, als uns gott helffe und die heiligen.	Wir schweren und huldigen Herrn Sigismundo und seinen erben, Marggraffen zu Brandenb., eine rechte erbhuldigung: Und huldigen und schweren Herrn Friderichen und seinen erben, Burggraffen zu Nürnberg, eine rechte huldigung zu seinem gelde nach aufsweisung seiner brieffe, getrewe, gewehre und gehorsam zu sein ohn gefehrde, als uns Gott helffe und die heyligen.

[2]) 23 von 453 Folioseiten.

Digitized by Google

wurde, die Wusterwitz entlehnten Abschnitte durch Anführung seines Gewährsmannes gekennzeichnet, Hafftiz dagegen des letzteren mit keiner Silbe gedacht und ihn auch nicht als Chronisten genannt, als er zum Jahre 1409 von ihm als einer handelnden Person zu erzählen hatte. Er hat im Grunde genommen die Märk. Chronik im Sinne eines Plagiators für sich ausgenutzt. Wenn Angelus' Annalen nicht vorhanden wären, so würde man von Wusterwitz kaum mehr als den Namen wissen und seine Verdienste als Historiker Hafftiz zuschreiben. — Endlich ist hervorzuheben, dass Hafftiz die Wiedererkennung des Originales durch die Zugabe fremder, gröfstentheils dem Breviarium entlehnter Nachrichten, sowie durch die Einflechtung eigener subjectiver Reflexionen erschwert hat. Diese Zusätze sind in dem folgenden Abdruck seines Referates durch kleineren Druck kenntlich gemacht worden, während durch gesperrten Druck abweichende Lesarten und bemerkenswerthe Ergänzungen hervorgehoben werden.

Für den Abdruck des von Angelus überlieferten Referates sind, da eine handschriftliche Ueberlieferung fehlt, die Annales March. Brand. (Frankfurt a. O. bei Joh. Hartmann 1598 erschienen) S. 169 bis 205 zu Grunde gelegt. Die Arbeit erforderte nur eine Zusammenstellung der mit dem Namen Wusterwitz oder einem Idem bezeichneten Stücke, die Beseitigung einer Anzahl sinnentstellender Irrthümer und die kritische Prüfung von ein paar Stellen, welche auch ohne die Bezeichnung mit dem Namen des Chronisten zu führen dennoch der Märk. Chronik entnommen zu sein scheinen. Hinsichtlich des anderen Referates war eine zwiefache Aufgabe zu lösen; zunächst handelte es sich um die Feststellung eines vollständigen und richtigen Textes des Microchron. zu dem Zeitraume von 1391 bis 1425 auf Grund der Handschriften und sodann um die Absonderung der von Hafftiz herrührenden Zusätze.

Die Texteskritik des Microchron. erforderte vor allem die Vergleichung einer möglichst umfassenden Anzahl von Handschriften. Dieselben sind wohl an keinem Orte so zahlreich vorhanden wie in Berlin, denn die Königl. Bibliothek besitzt deren neun[1]) und die Magistratsbibliothek drei Exemplare[2]). Ausser diesen sind von mir noch verglichen worden drei Handschriften aus dem Nachlasse Friedrich Nicolai's, jetzt im Besitze der Erben Gustav Parthey's, eine Handschrift im Privatbesitze des Professors Dr. W. Hartmann in Berlin und endlich eine im Folgenden mit A bezeichnete, dem Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster gehörige Hand-

[1]) Es sind Manuscr. in folio No. 23, 24, 28, 461, 475 u. 639, in qu. No. 24, 186, 187. Von diesen ist No. 187 ein Autographum des Hafftiz, welches mit dem von Riedel benutzten übereinstimmt. Seine Angaben reichen bis zu der „Woche nach Bartholomäi" 1600. Die Vorrede nennt das Datum des 1. November, aber keine Jahreszahl. Das Datum ist mit anderer Tinte geschrieben als die Vorrede und scheint nachträglich beigefügt zu sein. Die übrigen Handschriften sind Copien. Ungewöhnlich fehlerhaft ist No. 639; Schloss Milow bei Rathenow heifst hier: Mietau; Schloss Beuthen: Plutow. Auch die Mehrzahl der Personennamen ist incorrect angegeben. [2]) Handschriften No. 4, 5 und 16.

Digitized by Google

schrift, auf deren Werth und Bedeutung ich schon in den Forschungen z. deutsch. Gesch. XVII, S. 533 hingewiesen hatte. Die Mehrzahl aller dieser Handschriften beginnt erst mit dem Jahre 1411 und war somit zur Texteskritik nur des letzten Theiles der Märk. Chronik verwendbar. Die vollständigen, mit 1391 beginnenden Handschriften, welche für den Zweck dieser Arbeit besonders in Betracht kamen, waren folgende sechs: die Handschrift der Königl. Bibliothek in fol. No. 475, der Magistratsbibliothek No. 5, aus Nicolai's Nachlass No. 25 und 286, die Handschrift des Professors Hartmann und die des Berlinischen Gymnasiums. Dieselben stimmen sämmtlich bis auf wenige, besonders die Namen betreffende Abweichungen überein. Unter ihnen hat jedoch die im Folgenden mit B bezeichnete Handschrift der Königl. Bibliothek No. 475 noch einen besonderen Vorzug, denn in ihrem Eingange bemerkt der Abschreiber oder frühere Besitzer, dass er viele Handschriften des Microchron. verglichen und nach ihnen sein Exemplar berichtigt habe. Diese Bemerkung ist in der That bei ihm keine bloſse Redensart, denn er hat die in anderen Handschriften vorkommenden abweichenden Lesarten, namentlich die der Namenschreibung fleiſsig zusammengetragen und in seinem Exemplar an der betreffenden Stelle über oder unter der Linie angemerkt. Wenngleich viele dieser Varianten sich nur als orthographische Abweichungen darstellen, so sind doch auch mehrere darunter von bedeutsamen Werthe[1]). Ungeachtet der Menge von Correcturen findet sich jedoch nirgends eine Andeutung, dass dem Abschreiber Handschriften vorgelegen haben, die an Inhalt noch reichhaltiger sind als A und die übrigen vollständigen Handschriften, so dass also A und B im Wesentlichen den gesammten von Hafftiz der Märk. Chronik entlehnten Stoff darbieten.

Die von demselben als fremde Bestandtheile noch abzusondernden Stücke sind entweder Stellen des Breviarium[2]) oder Betrachtungen und Urtheile des Hafftiz. Jene lassen sich mit Hülfe des Breviarium zweifellos

[1]) Hervorzuheben sind folgende: In A und anderen Handschriften heiſst (z. Jahre 1410) ein Rottmeister Dietrichs von Quitzow Lindenau, nach einer Urk. bei Fidicin, Beitr. II, 99: Lubenowe (Lübenau); B giebt beide Lesarten durch die Zusammenstellung: Linde | Lübenau. — In A wird der Brandenburger Domprobst um 1400 Henzo von Burgsdorf genannt, in der Urk. bei Riedel I, 11, 234: H. v. Gersdorf; in B steht der richtige Name neben dem falschen. Ein Ort Loburden, den A erwähnt, ist gar nicht vorhanden. Ich vermuthete (Forschungen XVII, S. 545), dass Loburg bei Zerbst gemeint sei, und so findet sich der Name auch in B geschrieben. Indessen bedarf auch B an mehreren Stellen der Correctur. In B heiſst ein Berliner Bürger Nicolaus Wiese, der bei Angelus richtig N. Wynſs genannt wird. In B ist ferner der richtige Name des Klosters Marienborn, in welchem Dietrich v. Quitz. begraben wurde, in Marienburg durch Correctur verändert, einmal der Ort Wrietzen statt Brietzen gesetzt u. dergl. [2]) In Folge der Benutzung des Breviar. durch Hafftiz stellte sich eine groſse Aehnlichkeit zwischen dem Inhalte des Microchr. und Angelus' Annalen heraus. Da das Microchr. um 1595, die Annalen aber erst 1598 erschienen, so schloss Klöden (Quitzows II, 18, Anmerk. 1), dem jene Verwendung des schon 1593 gedruckten Breviar. nicht bekannt war, dass Angelus seine Nachrichten dem Werke

Digitized by Google

feststellen, diese verrathen sich durch den Ton der Wehklage über Jobst und die Quitzow's oder einen moralisirenden Inhalt. Indessen scheint auch Wusterwitz selbst, wie aus Angelus' Referat hervorgeht, zuweilen in den Ton der Klage verfallen zu sein, und daher wird es bei manchen Lamentationen zweifelhaft bleiben, ob sie von dem Chronisten selbst oder seinem Referenten herrühren.

Den beiden Auszügen zufolge hat Wusterwitz, zu welchem wir uns wieder zurückwenden, seine Aufzeichnungen mit dem Jahre 1391, nicht, wie die herkömmliche Ansicht lautet, mit dem Jahre 1388 begonnen. Die einleitenden Bemerkungen über die Verpfändung der Mark Brandenburg an Jobst von Mähren im Jahre 1388, mit denen Angelus und Hafftiz ihre Referate beginnen, sind in der vorliegenden Form nicht der Märk. Chronik entnommen, sondern von Angelus verfasst, aus seinen Annalen in das Breviarium übertragen und aus diesem von Hafftiz beinahe wörtlich abgeschrieben, ein Beweis, dass beide Referenten den von Wusterwitz verfassten Anfang der Märk. Chronik für den Zweck ihrer eigenen chronistischen Aufzeichnungen zu verwerthen nicht im Stande waren. Auch über die Jahre kurz vor 1391 hatte Wusterwitz keinerlei Nachrichten hinterlassen, denn Angelus schildert die ersten Kämpfe zwischen der Mark Brandenburg und dem Erzbischof Albert von Magdeburg um den Besitz des Schlosses Milow an der Havel, das Vorspiel der Ereignisse des Jahres 1391, unter Berufung auf eine alte Sachsenchronik und eine Querfurter Chronik[1]); ferner zum Jahre 1389 einen Kampf des Markgrafen Jobst mit Braunschweig-Lüneburg nach Krantz' Saxonia und Bunting[2]) und bemerkt erst in der von ihm verfassten Einleitung zu der Märk. Chronik, dass er hernach Mittheilungen aus Wusterwitz' Chronik über die märkischen Verhältnisse bringen werde.

Die Grundlage dieses Werkes scheinen tagebuchartige Aufzeichnungen des Verfassers gebildet zu haben, welche in späterer Zeit eine Bearbeitung erfuhren; denn obgleich dasselbe annalenförmig angelegt ist, so registrirt es doch nicht einfach die Ereignisse jedes Jahres, sondern nimmt in früheren Jahren schon Rücksicht auf die späteren, wie denn schon zum Jahre 1400, in welchem die Quitzow's in die Mittelmark eingeführt wurden, die üblen Folgen dieser Thatsache vorweg angedeutet sind[3]). Unverkennbar

des Hafftiz entlehnt habe, eine Ansicht, die das gerade Gegentheil des wirklichen Sachverhaltes darstellt.

[1]) Annales S. 168. [2]) Ebend. S. 170. [3]) Zum Jahre 1399 bemerkt Wust. bei der Schilderung von Räubereien, welche damals von den Magdeburgern in der Mark verübt worden waren, unter Hinweis auf die Zukunft, dass die Räuber „gleiche Gerichte und Wiedergelt" erfahren würden „wie hernach wird vermeldet werden". In einem Berichte über den deutsch. Orden z. J. 1410, den freilich Hafftiz allein, nicht auch Angelus überliefert hat, scheint sogar eine unmittelbare Aufnahme von Tagebuchnachrichten durchzublicken. Wusterwitz gedenkt nämlich der Schlacht bei Tannenberg (1410) und der darauf folgenden Belagerung des Schlosses Marienburg durch die Polen mit den Worten, dass die „Creutzherren (das Schloss) noch inne

Digitized by Google

hatte Wusterwitz einen höheren Zweck bei seiner Arbeit im Auge als den, nur chronistisches Material zu hinterlassen. Es kam ihm darauf an, das was er selbst erlebt und gesehen hatte, die Ueberhebung und den Sturz der Quitzow's, das bedeutungsvollste Ereigniss seiner Tage, in einem abgerundeten Geschichtsgemälde zur Warnung für die einen und zum Troste für die anderen zur Anschauung zu bringen. Diesem Plane gemäfs begann er seine Erzählung mit einer kurzen Vorgeschichte über die Jahre 1391 bis 1400, welche die Thaten des märkischen Statthalters Lippold von Bredow, seine Kämpfe mit Magdeburg um Milow, seine Gefangennahme durch den Erzbischof, die Verwüstung der Stadt Rathenow durch die Magdeburger, die Lösung Lippolds von der „Bestrickung" und endlich die Fehden der Märker mit den Magdeburgischen Stiftsvassallen umfasste. Die Erzählung übergeht dabei eine ganze Reihe wichtiger Ereignisse, wie die Mitregentschaft des Markgrafen Wilhelm von Meifsen-Thüringen, welchem Jobst 1393 für ein Darlehen die Mark Brandenburg zum Unterpfande gegeben hatte, ferner das Verhältniss der Mark zu den Herzögen von Mecklenburg-Stargard u. a. m. Im Jahre 1400 führte Lippold die Quitzow's in die Mittelmark ein, indem er Johann v. Q. seine Tochter Agnes zur Frau gab und ihm die Burg Plaue bei Brandenburg als Mitgift abtrat. Von dieser Zeit an wird die Chronik reichhaltiger und die Darstellung eingehender und lebendiger. Lippold von Bredow tritt von dem Schauplatze zurück, und an seiner Stelle erscheinen die thatkräftigen Gestalten Dietrichs und Johanns von Quitzow, anfangs von den Märkern mit Freuden begrüfst, bald aber gehasst und gefürchtet als die schlimmsten Tyrannen des Landes. Glücklich in ihrem Streben nach Besitz, Reichthum und Macht werden sie die Führer einer Adelsverbindung, welche die ersten Familien der Mark, die Putlitze, Rochow's, Holzendorfe u. a. umfasste, und zugleich der Schrecken der Städte und Dörfer, der benachbarten Fürsten und der von Jobst eingesetzten märkischen Statthalter. Letztere vermögen dem Unwesen des Faustrechtes nicht zu steuern und scheiden enttäuscht einer nach dem anderen aus dem schwierigen Amte. Als der letzte von ihnen erscheint 1412 der Burggraf Friedrich von Nürnberg, ein Fürst von reicher politischer Erfahrung, und diesem endlich gelingt es im Bunde mit den märkischen Städten und mehreren Reichsfürsten, die Burgen und den Uebermuth der Quitzow's zu brechen. Johann von Quitzow wird 1414 als Gefangener des Erzbischofs von Magdeburg nach Calbe abgeführt, sein Bruder Dietrich flüchtet in das Ausland und stirbt als Geächteter zu Herbeck bei Helmstädt.

haben, wiewohl der König dasselbe hart belagert und trefflichen Schaden gethan hat". Jenes „noch" deutet darauf hin, dass die Stelle niedergeschrieben wurde, als das Schicksal des Ordens trotz der glücklich bestandenen Belagerung der Marienburg noch ein sehr schwankendes und unsicheres war. Der Friede zu Thorn im J. 1411 liefs das Ordensgebiet bis auf einen kleinen Verlust im Osten unversehrt.

Digitized by Google

In diesem Abschnitte der Chronik bilden die Schicksale der Quitzow's den Mittelpunkt der Darstellung, und daraus erklärt es sich, dass so manche Begebenheiten der Zeit nur nebenbei berührt und viele andere mit Stillschweigen übergangen sind. Unter den letzteren dürfte am auffälligsten sein, dass Wusterwitz, wie aus dem Schweigen des Angelus und des mittheilsameren Hafftiz geschlossen werden muss, mit keiner Silbe der in dem Chron. Magdeb.[1]) erwähnten Thatsache gedenkt, dass am 4. December 1407 der brandenburgische Bischof Henning von Bredow von den Magdeburgischen Stiftsvassallen Johann von Treskow und Wiprecht von Barby gefangen genommen und längere Zeit im Gewahrsam gehalten wurde. — Mit dem Sturze der Quitzow's war die Aufgabe, welche Wusterwitz sich gestellt hatte, gelöst, und man kann sagen, dass seine Chronik mit der Darstellung jenes Ereignisses in der That abschliefst, wenn auch nicht endigt, denn sie bietet auch noch zu den späteren Jahren, bis 1423 nach Angelus und bis 1425 nach Hafftiz, Mittheilungen über vereinzelte Vorgänge in der Mark dar, namentlich über die von dem Kurfürsten Friedrich mit Pommern und Mecklenburg geführten Kriege und über die in der kurfürstlichen Familie vorgekommenen Geburten und Heirathen. Die ersteren sind jedoch so allgemein gehalten, dass Angelus sich veranlasst sah, bei der Ausarbeitung seiner Annalen für den Zeitraum von 1417 bis 1425 neben Wusterwitz auch noch andere, ausgiebigere Quellen, wie Albert Krantz, der den Lübecker Chronisten Detmar und Rufus folgt, und pommersche Autoren, zu Rathe zu ziehen. — Die letzten Mittheilungen, welche Angelus und Hafftiz der Märk. Chronik entlehnten, beziehen sich nicht, wie man erwarten dürfte, auf den regierenden Kurfürsten Friedrich I., sondern auf dessen ältesten Sohn, den Markgrafen Johann. Wusterwitz berichtet, dass letzterem 1423 eine Tochter und 1424 ein Sohn geboren wurde und dass Johann 1425 die von den pommerschen Herzögen eroberte Stadt Prenzlau in der Ukermark wieder eingenommen habe. Dass der Chronist seine Aufmerksamkeit von dem von ihm hochverehrten Kurfürsten ab- und dem Sohne desselben zuwendete, kann nicht ohne Grund geschehen sein. Es liegt nahe, daran zu erinnern, dass Friedrich I. am 13. Januar 1426 zu Rathenow seinem Sohne Johann die Regierung über die Mark Brandenburg übertrug und bald darauf für immer von diesem Lande schied. Wusterwitz musste also in Johann den zukünftigen Landesfürsten erblicken und für dessen Person und Familie Interesse gewinnen. Das Ende der Märk. Chronik fällt zeitlich mit der Abreise des Kurfürsten Friedrich aus der Mark nach Franken zusammen, jedoch scheint Wusterwitz jene Abreise selbst in seiner Chronik nicht erwähnt zu haben, denn Angelus gedenkt derselben in seinen Annalen und in seinem Breviarium, welchem letzteren Hafftiz folgt, unter Berufung nicht auf die Märk. Chronik, sondern auf sein eigenes erstes Werk, die Marchia.

[1]) Meibom: Script. rer. Germ. II, 352.

Digitized by Google

Die Bearbeitung der Märk. Chronik wird demnach in die Zeit von 1426 bis 1433 zu setzen sein, in die letzten Lebensjahre des Verfassers. In dem letzten Theile des Werkes wird man kaum mehr sehen dürfen als tagebuchartige Notizen ohne inneren Zusammenhang. Ob dieselben als eine Zugabe zu der bis 1417 reichenden eigentlichen Chronik oder als die Grundlage für eine vollständigere, von Wusterwitz nicht mehr ausgeführte Bearbeitung zu betrachten seien, das ist nicht zu entscheiden. Wie das Ende der Chronik, so berechtigt auch der Haupttheil derselben zu einigem Zweifel, ob das ganze Werk überhaupt einen formalen Abschluss erfahren habe. Einen solchen Zweifel legt die Art und Weise nahe, in der Hafftiz stellenweise seine Quelle ausgeschrieben hat. Indem er nämlich zum Jahre 1409 eines langwierigen Processes gedenkt, welchen brandenburgische Bürger mit Caspar Gans zu Putlitz um den Besitz des Pretziner Sees bei Havelberg führten, schliefst er seinen Bericht mit den Worten: „Wie aber die Sache geendet, wird man darnach erfahren". Ferner bemerkt er hinsichtlich des 1414 in Gefangenschaft gerathenen Johann von Quitzow: „Wie es ihm aber weiter ergangen, wird hernachmals gemeldet werden". Trotz dieser Ankündigung weiterer Berichte erfahren wir jedoch über den Process und über die späteren Schicksale Johanns v. Q. keine Silbe mehr aus Wusterwitz' Chronik, weder bei Hafftiz noch bei Angelus, welcher letztere aber auch keineswegs fernere Nachrichten zu geben verheifst. Sollte nun Hafftiz gerade das in seiner Quelle übersehen haben, was er berichten zu wollen angekündigt hatte? Er müsste dann ein Mann von ungewöhnlicher Schwäche des Gedächtnisses gewesen sein. Ich glaube vielmehr, dass er die obigen Worte in der Märk. Chronik vorgefunden und nachgeschrieben hat, dass also Wusterwitz selbst willens gewesen, über den Process und Johann von Quitzow in den späteren Abschnitten seines Werkes mehr zu berichten, dazu aber nicht gekommen ist. Eine Kopflosigkeit bleibt Hafftiz' Verfahren auch bei dieser Annahme, aber sie wird erklärlich bei einem Autor, der seine Quelle auch sonst blindlings abschrieb und noch im Jahre 1595 melden konnte, was Wusterwitz oder ein anderer Chronist für seine Zeit berichtet hatte, dass der deutsche Ritterorden das Schloss Marienburg noch inne habe!

Fragen wir schliefslich nach dem historischen Werthe der Märk. Chronik, so liegt derselbe vor allem darin, dass die Schilderung von Personen und Zuständen, welche sie darbietet, auf der unmittelbaren Anschauung und der eigenen Erfahrung des kenntnissreichen Verfassers beruht. In dieser Hinsicht überragt das Werk sämmtliche geschichtliche Quellenschriften der Mark Brandenburg bis zum 17. Jahrhundert herab. Unmittelbar versetzt es uns durch treffliche Zeichnung in eine Zeit der Drangsale in der Mark, wie sie schlimmer kaum ein anderes deutsches Gebiet erfahren hat. Eine auf den Besitz mächtiger Burgen sich stützende Adelscoterie frondirte gegen einen Landesfürsten von zweifelhaftem moralischen Werthe und schlaffem Charakter, schädigte durch willkürlich unternommene

Digitized by Google

Kämpfe und durch Räuberei und Brandstiftung die Dörfer und die Städte und nöthigte den Bauer und den Bürger zur Selbsthülfe, so dass ein Krieg aller gegen alle entbrannte, in welchem das Land sich selbst verzehrte. Im Hinblick auf solche Zustände musste eine Zeitgeschichte, von einem Manne mit lebhaftem Rechtsgefühle geschrieben, eine Anklage gegen den energielosen Regenten werden, der dem Unglücke des Landes nicht zu steuern vermochte, und gegen den Adel, welcher in dem Fehdeleben die einzige Aufgabe seines Daseins zu finden schien. Merkwürdigerweise aber hat man gerade wegen einer solchen Beurtheilung des Adels in neuerer Zeit gegen Wusterwitz den Vorwurf der Parteilichkeit erhoben und seine Chronik eine „trübe und parteiische Quelle" genannt. Es war G. W. von Raumer, der sich berufen fühlte, in einem besonderen Excurse seines Cod. dipl. Brand.[1]) einer Darstellungsweise der Zeit der Quitzow's entgegen zu treten, die „gleichsam versteinert und ohne alle Kritik aus einem Buche in das andere übergegangen ist". Er stellte ihr eine Vertheidigung der Quitzow's und ihrer Genossen entgegen, indem er ausführte, dass wie überall in Deutschland so auch in Brandenburg der Adel das Fehderecht besessen habe, d. h. das Recht der Selbsthülfe unter Wahrung gewisser Formalitäten als Nothwehr gegen Unrecht oder bei Rechtsverweigerung. So unbestreitbar diese Behauptung im Allgemeinen ist, ebenso unberechtigt ist ihre Anwendung zur Widerlegung des verdammenden Urtheiles, welches Wusterwitz über die Quitzow's und ihre Anhänger gefällt hat, denn diese Edelleute vertheidigten in ihren Fehden eben nicht berechtigte Interessen, sondern trieben unter dem Scheine einer solchen Vertheidigung und oft sogar ohne denselben Strafsenraub und Gewaltthat im criminellen Sinne des Wortes. Die in der Märk. Chronik ihnen zur Last gelegten Uebelthaten sind so gravirender Natur, dass sie kaum der ergänzenden Bestätigung durch die Urkunden jener Zeit bedürften, um die Grundlage zu einem Verdammungsspruche über die Quitzow's zu bilden. Auch der Vorwurf der Nichtsnutzigkeit, den Wusterwitz gegen Jobst von Mähren erhoben hat, war durchaus berechtigt, denn das schlaffe Regiment dieses Fürsten zeitigte wenn auch nicht das Fehdewesen selbst, so doch die Entartung desselben in der Mark Brandenburg. Von einer parteiischen Darstellung der Geschichte seiner Zeit durch Wusterwitz kann daher so wenig die Rede sein, dass man sich vielmehr freuen darf, in einer Zeit des geschwächten Rechtssinnes über die verkommenen Zustände ein zutreffendes Urtheil zu vernehmen.

Ein anderer Vorzug der Märk. Chronik beruht in der Correctheit ihrer Ueberlieferung. Mit Ausnahme von einigen wenigen Angaben findet die in ihr gegebene Schilderung der Thatsachen eine Bestätigung durch das Urkundenmaterial jener Zeit, wie sie selbst andererseits die bruchstückartige Ueberlieferung in den Urkunden erläutern und zu einem

[1]) I, 35 u. fg. Vergl. dazu Forsch. z. d. Gesch. XVII, 560.

Digitized by Google

Geschichtsbilde zusammenfassen hilft. Ihre Mittheilungen erweisen sich auch da als echt und stichhaltig, wo man sie aus berechtigten Bedenken und mit achtbaren Gründen zu widerlegen sich versucht fühlte[1]). In dieser Hinsicht steht die Märk. Chronik ebenbürtig neben den besten norddeutschen Geschichtsquellen des 14. und 15. Jahrhunderts, neben Detmar, Rufus, der Magdeburger Schöffenchronik u. a., mit denen sie auch, bei aller Selbständigkeit, der Form nach eine gewisse Aehnlichkeit besitzt.

Diese allgemeine Anerkennung ihres Werthes schliefst jedoch nicht aus, dass hin und wieder im Einzelnen ihr Urtheil über Personen, wie über Jobst von Mähren und die Quitzow's, zu herbe und ihre Begründung der Thatsachen unzulänglich ausgefallen ist[2]). Die Mittheilung von Selbsterlebnissen des Autors, welche ihr zum besonderen Vorzuge gereicht, bedingte hinwiederum auch eine gewisse Einseitigkeit ihres Inhaltes, insofern der Verfasser nur dasjenige hervorhob, was ihn besonders interessirte und worüber er persönlich Erfahrungen eingesammelt hatte. Der Ausgangspunkt seiner Schilderungen ist und bleibt die Stadt Brandenburg, seine Heimath und sein Wohnort, und seine Umschau erstreckt sich wenig über die Grenzen des Havellandes hinaus. Schon die Berliner Verhältnisse liegen seinem Blicke ziemlich fern, und Vorgänge in anderen märkischen Städten, wie in Rathenow, Strausberg und Nauen, erwähnt er nur, insoweit sie mit der Geschichte Lippolds von Bredow und der Quitzow's in Beziehung stehen. Sein Geschichtswerk hält daher ungefähr die Mitte zwischen einer Stadt- und einer Provinzial-Chronik. Wie jede Quellenschrift bedarf auch sie im Einzelnen der Berichtigung und im Grofsen der Ergänzung durch andere Quellen. Jene ist Sache der historischen Kritik und diese die Aufgabe der umfassenden geschichtlichen Darstellung der brandenburgischen Verhältnisse in der Zeit von 1391 bis 1425.

[1]) Vergl. d. Anmerk. z. d. Jahren 1400 und 1408 und Forschungen z. d. Gesch. XVII, S. 568 u. fg. [2]) Ebend. S. 563 u. fg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Engelbert Wusterwitz' Märkische Chronik.

Digitized by Google

Digitized by Google

.nnal. Marchiae Brandenb. S. 169. 1388.

Im tausend drey hundert acht und achtzigsten jahr hat marggraf Jodocus in Mährland die Marck Brandenburg, die er von seinem vettern, könige Sigismundo in Ungern empfangen, eingenommen und dieselbe angefangen aufszusaugen.[1]) Denn die gantze zeit über, weil er diefs land innen gehabt, hat er nichts anders gethan, denn das er eine schatzunge nach der andern von den armen leuten genommen, da er doch hette bedencken sollen, boni pastoris esse tondere pecus, non deglubere, wie Tiberius zu seinen hofleuten hat pflegen zu sagen. Weil er aber selbest persönlich nicht hat können oder wollen hier zu lande hof halten, hat er immerdar seine stathalter darinn gehabt. Und sonderlich hat er anfänglich darinn zum stathalter verordnet herrn Lippolt von Bredaw ritter[2]), welcher eine lange zeit mit den bischoffen zu Magdeburg, fürnemlich aber mit herrn Alberto von Querfurt, viel fährlicher feindtschafft gehabt, dass sie offtmal einander geschlagen haben, wie hernach aus Engelberti Wusterwitzii, Clerici Brandenburgensis, bericht wird angezeiget werden.[1])

Microchron. 1388.

Alfs der durchlauchtigste hochgebohrne fürst und herr, herr Sigismundus, markgraff zu Brandenburg, ein sohn Caroli IV., ist könig in Ungarn worden und am palmsonntage (wie Mechovius lib. IV. c. 49 schreibt[1]); andere aber sagen am h. pfingsttage) im 20. jahre seines Alters gekrönt, hat er seinen vettern Jodoco Barbato und Procopio, Johannis Henrici, seines vaters bruders söhnen, umb eine gewisse summa geldes, so er zum ungerischen kriege, dasselbe königreich einzunehmen, darin sich Carolus von Neapolis mit gewalt gesetzt hatte, benötigt war, die Brandenburgische Marck abgetreten und übergeben und hat markgraff Jodocus dieselbe zu regieren angefangen a. Christi 1388 und verordnet zu einem general-obersten hauptmann derselben herrn Leopolt von Bredow ritter[2]), welcher eine lange zeit mit dem bischoff zu Magdeburg, herren Alberto von Quirfurth viel gefährliche feindtschafft gehabt, die auch lange zeit gewehret, in welcher zu beyden theilen feindtlich genug gestritten, viel verwundet und allenthalben unter den streitenden erschlagen und getödtet worden. — Ehe wier aber zu diesen geschichten kommen, ist dies sonderlich zu mercken, dafs anno Christi 1389 ist in der Marck Brand. das aureum seculum, die güldene zeit, gewesen, dafs man ein schaf hat gekaufft umb 4 witten, eine kuhe umb 3 schillinge (verstehe lübische schillinge, deren ein jeder 12 märckische pfenninge gegolten), 1 scheffel rogken 11 pfenninge, 1 tonne bier 4 schillinge, 1 mandel eyer 1 pfenning, 1 pfund butter 2 pfenninge, und einem tagelöhner sind des tages samt essen und trincken 3 heller zum tagelohn gegeben.[3])

Nach Angelus' Breviarium.

Breviarium.

[1]) Keiner der beiden Chronographen hat uns den Anfang der Märk. Chronik überliefert. Angelus giebt in seinen Annalen u. in s. Breviarium nur eigene Reflexionen über Jobst's Regierung, und Hafftiz hat seine Einleitung unter Benutzung von Angelus' Breviarium S. 72 niedergeschrieben, mit dem sie beinahe wörtlich übereinstimmt und die Berufung auf Mechovius oder Matthias von Miechow gemeinsam hat, den 1523 gestorbenen Verfasser einer Chronica Polonorum. Den Anfang der Märk. Chron. werden wahrscheinlich autobiographische Notizen des Verfassers und eine Darlegung seines schriftstellerischen Planes gebildet haben, die weder Angelus noch Hafftiz für den Zweck der eigenen chronistischen Arbeit verwenden konnte. [2]) Lippolt von Bredow, bei Hafftiz auch Leopolt und Lupolt genannt, gehörte einem altmärk. Adelsgeschlechte an, das im Havellande ansässig war. 1369 war er Marschall des Markgr. Otto v. Brandenb. u. am 20. Dec. 1381 markgräflicher Voigt (Riedel: Cod. dipl. Brand. I, 20, 312). In den Urk. vom 25. Febr. 1383 u. vom 14. März 1384 (Riedel a. a. O. S. 316 u. 317) nennt er sich Hauptmann der Mark Br. Jobst scheint ihn bei Uebernahme der Mark 1388 in dieser Würde nicht bestätigt zu haben, denn er verbündete sich am 28. Aug. 1390 (Riedel I, 10, 14) mit dem Erzbischofe Albert von Magdeburg (1383—1403), Lippold das Schloss Plaue bei Brandenburg a. d. Havel zu entreifsen, in dessen Besitz dieser, wir wissen nicht bei welcher Gelegenheit, gekommen war. Statthalter in der Mittelmark war 1391 der Böhme Pothan von Chastolowitz, und Jobst bemerkt in einem Schreiben an die märk. Stände (Riedel II, 3, 114): wann wir euch doch keinen andern Hauptmann ny (!) gesetzt hebben, denn den egenanten Pothan. Erst 1392 scheint Jobst Lippold als Statthalter bestätigt zu haben. In dieser Würde amtirte er im August 1392 nach Riedel I, 23, 131. [3]) Diese Notiz hat Angelus in die Ann. aufgenommen

Digitized by Google

1391. In diesem jahr hat herr Lippolt von Bredaw, stathalter in der Chur und Marck Brandenburg, viel vom adel und bürgerschafft der Marck gesamlet in meinung, dass er das flecklein Mylaw [2]), bey Rathenaw gelegen, einnehmen, schleiffen und zerstören wolte. Hat demnach viel geschütz und gewapnete männer in kahnen und andern schiffen über den Havelstrom gebracht und ist er selber persönlich mit dem reisigen zeuge zu lande dahin gezogen und hat gemeltes flecklein Mylaw belagert. Da sie nun angefangen zu stürmen, ist im ersten geschos einer büchsen eine funcke feuer ins fass, darin das kraut [3]) (wie es die kriegsleute nennen) oder das büchsenpulver verwaret gewesen, kommen, dass dasselbige angangen und verbrand, also dass sie hernachmal in mangelung des pulvers nicht mehr haben schiefsen können. Da nun solches graff Johans von Barby, der sich mit vielen adelfspersonen aus dem ertzstifft Magdeburg auff dem schlosse Jerichaw [4]) enthalten, vermercket, dass die Märcker durch solchen empfangenen schaden gehindert würden, ihre fürnemen zu volnbringen, hat er sich

Anno Christi 1391 des mittwochs 1391, 1.
in der meint [1])-woche, als herr Lupolt von Bredow versamlet hatte viel von adel und bürger der Marck Brandenburg, hat er sich unterstanden zu stürmen und einzuräumen [a]) ein städtlein, Milow [2]) genannt, bey Rathenow gelegen; und also gerüst mit kahnen und andern schiffen über die Havel büchsen und gewapnete männer zu bringen; er aber ist selbst mit den reisigen zu lande gezogen, und solch städtlein Milow belagert; da sie nun angefangen zu stürmen, ist im ersten schuss einer büchse ein fünckleín feuer ins pulverfass gekommen, und so verbrandt, dass sie keinen stein mehr aus den büchsen zu schiefsen vermocht, dadurch graff Hanfs von Barby, der sich mit vielen von adel der kirchen [b]) zu Magdeburg auf dem schlosse Jericho [4]) enthalten, bewogen, da er [c]) vermercket, dass die Märcker also verhindert, dass sie nicht konten vollbringen, wass sie angefangen und bey sich beschlossen, hat sich mit den

a) einzunehmen? b) A der Küchen, was nur ein Schreibfehler des Copisten sein kann. c) A sie, mit Beziehung auf die Adlichen, aber gegen die Construction des Satzes.

unter Berufung auf Entzelts Märk. Chron. (1579), in seine zu Brandenburg 1587 gehaltene Oratio valedictoria (b. Küster: Collectio opuscul. hist. March. illustr. II, 2, 232) aber mit der Bemerkung: Annales Saxonici memorant. Sie stammt also nicht aus Wust. Märk. Chron.

[1]) Meintwoche für gemeine Woche, welche am Sonntage nach Michaelis, also anfangs des October begann. [2]) Milow, südlich von Rathenow an der Westseite der Havel gelegen und 1385 von dem Erzbischofe von Magdeburg befestigt (s. Magd. Schöffenchron. ed. Janicke z. J. 1385), war ein militairisch wichtiger Uebergangspunkt von Magdeburg her in das Havelland geworden. [3]) Kraut, niederrhein. Kruyt, bezeichnete im 14. Jahrh. (nach Weigand, deutsch. Wörterb. I, 860) wie heute noch im Dänischen Schiefspulver. Im 16. Jahrh. war „Kraut und Lot“ noch ein üblicher Ausdruck für Pulver und Blei. [4]) Jerichow, Stadt und Schloss, zu Magdeburg gehörig, am rechten Elbufer, südöstl. von Tangermünde.

Digitized by Google

1391. alfsbalde gestärcket[a]) und ist zu ihnen eingefallen und hat den stathalter Lippolt von Bredaw samt dreyen bürgern von Brandenburg, Fritzen von Prützke, Hansen Schultzen und Clausen Neumann gefangen bekommen[1]) und ihnen viel plage angeleget. Einer aber mit nahmen Andreas Quibe[c]), so den stathalter gefangen bekommen, hat ihn alfsbald dem ertzbischoff von Magdeburg, herrn Alberto von Querfurt, zugeschickt, und zur verehrunge etliche bauerhöfe im dorff Derben bey der Elbe zu lehen vom ertzbischoffe bekommen. Der von Bredaw aber hat vier jar lang und etliche monat in bestrickung sein müssen. Engelbertus Wusterwitzius.

1393. Anno Christi 1393, da herr Diederich von der Schulenburg, bischoff zu Brandenburg[2]), in schwerer kranckheit gelegen, haben ihm die fürsten

seinen gestärckt[a]), ist zu ihnen ein- 1391.
gefallen und den hauptmann herrn Lippolden mit drey bürgern von Brandenburg, nemlich Fritze Prützke, Hanfs Schulten, Clawes Nieman und vielen knechten mit vielerley angelegter plage gefangen.[1]) Einer aber, genannt Andreas Trübe, der den hauptmann Lippolden gefangen, hat ihn herrn Alberto, dem bischoff zu Magdeburg, überantwortet, dass er von ihm sein gefängnisgelübde und sicherheit nähme, welches er auch also gethan, und hat ihn der bischoff 4 jahr lang auff sein gethan gelübnis in der bestrickung behalten und Andreas Trüben etliche Höfe zu seinem theil im dorffe Derwen an der Elbe gegeben.

Anno Christi 1393 im letzten jahre 1393.
des lebens herrn Dieterichs von der Schulenburg, bischoffs zu Brandenburg[2]), alfs er in schwerer kranckheit gelegen, haben die fürsten zu

a) Sich stärken = animum corroborare oder confirmare, Muth fassen, sich entschliefsen; B hat die Umschreibung: so haben sie sich verstärcket. c) Riedel hat in seinem Abdrucke der Auszüge des Angelus (Cod. d. IV, 1, 24) statt des Namens Quibe ebenfalls Trübe setzen lassen.

[1]) Die Gefangennahme Lippolts und seiner Genossen erfolgte vor dem 22. October 1391, denn an diesem Tage verschrieb der Erzbischof Albert dem Ritter Ludolf von Alvensleben für seine Mitwirkung bei der Gefangennahme L.'s die Summe von 400 Schock böhm. Groschen und überliefs ihm als Unterpfand dafür das Gut Neuenhof (Riedel I, 24, 389). Jene 400 Schock sollten später aus dem von den Gefangenen zu zahlenden Lösegelde an Ludolf von Alvensl. entrichtet werden. Dieselbe Urk. giebt auch eine vollständigere Liste der zu Milow gefangenen Märker als Wusterwitz. Sie nennt: Peter von Bredow, Claus Rybbeke, Claus Schere, Coppeke Wynter, Heinrich Beyer, Fricke von Pentzeke, Albrecht Welle, Gottschalk Homsti, Heinrich Schlaberndorf, Nytze von der Dosse, Jacob Blumenthal, Claus Nyemann und Claus Prittzke. Die letzteren beiden scheinen die von Wust. genannten Brandenburger zu sein, jedoch ist die Differenz in dem Vornamen Prützkes nicht zu übersehen. Der Name des dritten Bürgers Hans Schulte fehlt in der Urk. des Erzbischofs. Der Kampf zwischen Magdeburg und der Mark währte noch bis in die ersten Monate des Jahres 1392 fort. Am 3. Jan. 1392 nahm der Erzbischof noch mehrere Ritter in seinen Dienst gegen die Mark (Riedel, Cod. dipl. Supplem.-Bnd. S. 47). Am 20. Febr. 1392 gelobte er, sich einem Schiedsspruche des Königs Wenzel fügen zu wollen (ebend. S. 48). Auf Grund eines solchen scheint Lippold im Sommer 1392 die persönliche Freiheit erlangt zu haben, aber noch in der „Bestrickung" des Erzbischofs geblieben zu sein. [2]) Er war im Amte von 1365 bis zu seinem Tode am 27. April 1393.

Digitized by Google

1393. von Anhalt wegen grofser feindschafft, die sie wider die marggraffen zu Brandenburg eine lange zeit hero gehabt, grofsen unverwindlichen schaden im lande Zyeser[1]) zugefüget. Aber er, der bischoff, hat die fürsten widerumb mit geistlichem zwange gedrungen, dass sie ihm solche erlittene schaden genugsam haben erstatten müssen. Eng. Wusterwitzius.

1394, 4. Oct. Folgendes jahres an S. Barbarentag, in der nacht, haben ertzbischoff Albrecht zu Magdeburg, fürst Sigismundus zu Anhalt und herr Johannes, edler herr zu Querfurt, die stad Rathenaw, weil sie vermercket, dass die mauren durch die nachlässigen wechter übel verwaret und bewachet wurden, unversehens, durch verrätherey Johanes Treſskowen überfallen und eingenommen, darin denn von den kriegſsgurgeln grofser übermuht mit verunehrung ehrlicher frauen und jungfrauen und viel ander bofsheit, so sie ungestrafft geübet, begangen worden. Als nun der ertzbischoff die stad eingenommen, haben ihm die arme leute alſsbald huldigen und schweren müssen, und hat der ertzbischoff dahin zum hauptmann verordnet Friederich von Alvenſsleben[3]), der die stad bifs inſs ander jahr eingehabt. Nach geschehener huldigung, als die leute nun vermeinten sicher zu sein, weil sie dem ertzbischoff die huldigung geleistet, haben sie ihre beweglichen güter, die sie zuvor aus furcht verstäckt und verborgen ge-

Anhalt wegen der feindschafft, so sie 1393.
mit dem markgraffen zu Brandenburg gehabt, wieder Gott, recht und alle billigkeit genanten herrn bischoff unüberwindtlichen schaden im lande Zigeser[1]) gethan; jedoch sind dieselben fürsten zu Anhalt von ihm, alſs viel er mochte und konte, mit geistlichem zwange zur erstattunge des schaden gedrungen und gezwungen worden.

Anno Christi 1394 an S. Barbaren 1394. 4.
tag in der nacht hat Albertus, bischoff zu Magdeburg, samt herrn Sigismundo, fürsten zu Anhalt, seiner schwester sohn[2]), und herrn Johann grafen zu Querfurt, die stadt Rathenow vermittelst unfleiſses und übelverwahrung der mauren von wächtern (dass ich nicht sage durch verrätherey Johansen Treschkowen) ausgepucht und eingenommen; da denn viel lästerliche boſsheiten und übelthaten durch die knechte und soldaten im gantzen städtlein geübt, alſs entehrung der jungfrauen und ehelichen weiber; und dergleichen viel mehr sünde und schande ungestrafft begangen und ein jeder nur nach seiner lust und willen gethan hat, was ihm gefallen; er war edel oder unedel, es ward ihm nichts gesagt: warumb thustu dis oder jenes? und das doch wunderlich von dem bischoffe zu sagen ist. Alſs er die stadt einbekommen und die huldung von den armen einwohnern genommen, und sie nun vermeinten, dass sie mit ihren beweglichen gütern, so sie zuvor hatten verheelet, sicher wür-

[1]) Zigeser oder Zyeser ist das heutige Ziesar bei Brandenburg, früher die Residenz der brandenburgischen Bischöfe. [2]) Die Richtigkeit dieser Angelus' Darstellung ergänzenden sachlichen Angabe bestätigt Klöden: Quitzows I, 341 nach Dressers Sächs. Chron. S. 381. [3]) Ueber Friedrich von Alvensleben, dessen Hafftiz an dieser Stelle nicht gedenkt, vergl. Wohlbrück, Alvensleben I, 352.

Digitized by Google

1394. halten, wider herfür gesucht, und sich nun wie andere ehrliche leute, widerumb haben ernehren wollen: da hat fürst Sigismundus von Anhalt im abwesen des ertzbischoffs (welches doch ohn seinen raht und willen nicht sol geschehen sein), ein öffentlich edict und gebot lassen aufsgehen, dass ein jeder bürger und einwohner der stad bei gethaner pflicht und eyden, so sie dem ertzbischoff geleistet, mit ihren waffen und wehren im freyen felde dem ertzbischoff entgegen ziehen solten, weil er mit seinen reutern zu Rathenaw ankommen würde, und zu befürchten, es möchte ihn das Märckische kriegsvolk überfallen auffm wege. Als nun die mansspersonen und gewehrten bürger alle hinaus kommen, hat man das thor hinter ihnen zugeschlossen, und keinen derer, die hinausgezogen gewesen, wider hinein gelassen: ja man hat auch ihre weiber und kinder hernach gejaget und zum thor hinaus getrieben und stracks von der stad hinweg ziehen heifsen. Da hat man ein jämmerlich seuffzen, schreien, winseln und wehklagen der armen betrübten leute gehöret. Denn alte und betagte, auch krancke, schwangere und sechswöchnerinnen und dergleichen personen sind mit ihren armen, elenden, nackenden kinderlein im harten kalten winter so erfroren, dass sie auch gestorben und also auff dem wege, ehe sie zu andern leuten in der nachbarschafft haben kommen können, tod blieben sind [2]). Da ist keinem hungerigen ein bifslein brot, keinem durstigen ein

den seyn, darumb dass sie den eyd 1394.
der huldung, pflicht und treue geleist, und die güter wieder herfür brachten, in meinung, dass sie desfalls würden gesichert seyn, so ist in abwesen des ertzbischoffs (aber nicht ohne seinen rath und willen) von vorbenannten herrn Sigismundo, der sich der betrieglichkeit beflissen, ein öffentlich geboht in der stadt ausgangen, dass alle bürger und einwohner bey gethanen eydespflichten mit ihren waffen und wehren dem bischoff im felde entgegen ziehen solten; denn er wolte mit seinen reutern zu Rathenow einkommen und befürchte sich sehr grofser und starker verfolgung der Märcker. Da sie nun alle auf diese weise hinausgebracht und geführt worden, hat man die thor geschlossen und keinen von bürgern wieder hinein gelassen, und hat vorgedachter Sigismundus, fürst zu Anhalt, auff befehl des ertzbischoffs (dass doch erbärmlich ist zu gedencken), ihnen allen urlaub gegeben, dass ein jeder mit seinem weibe und kindern aus dem thore getrieben hinginge und zöge, wo es ihnen geliebte. O wie eine schreckliche that! O wie falsche rahtschläge über der menschen kinder! wie hat sich damals verhalten die bischöffliche würde und barmhertzigkeit, da sie wieder unschuldige und verarmte leute also ungerecht wütende und grausamlich gehandelt! welch ein schreyen und seuffzen muss alda gewesen sein! wer kans beschreiben? [1]) Nachdem die schwangeren und kindsbetterin mit ihren nackenden kindern also sind geängstet worden von des winters kälte und frost, und die armen elen-

[1]) Diese Lamentationen rühren meines Erachtens nicht von Wusterwitz, sondern von Hafftiz her, welcher überhaupt die Arbeit des ersteren mit moralisirenden Reflexionen durchsetzte. [2]) Diese Schilderung bestätigt Detmar (bei Grautoff I, 364 und 365).

Digitized by Google

1394. trüncklein wasser, dem krancken keine erquickung gegeben, den müden keine ruhe gelassen worden. Ein theil, so sehr im aufstreiben bedrenget, geschlagen und verwundet worden, sind in ohnmacht gefallen und also mit tode verblichen. Etliche aber haben sich zu ihren sonderlichen freunden in der nachbarschafft gewendet und da bey ihnen trost, raht und hülff gesuchet.

Da nun die armen leute also weggetrieben gewesen, sind alfsbalde viel reuter und fufsknechte und andere leichtfertige, gottlose personen, so dem ertzbischoffe, der lieber sein befohlen hirtenampt hette sollen in acht nehmen, zugestanden, gen Rathenaw kommen, und haben alle bewegliche güter, so sie allda gefunden, weggenommen, und haben über hundert wagen, mit haufsrath beladen, nach Magdeburg geschickt. Nachdem nun die güter also hinweg gebracht, hat sich der ertzbischoff sampt seinen reutern und knechten in die vornehmste heuser gemacht, und was von essen und trincken noch vorhanden gewesen, verzehret, und von den aufsgetrunckenen fassen des abends ein freudenfeuer gemacht (ey ein schön bischöfflich werck!), dazu sie denn auch tische, bencke, thüren, breter und dergleichen gebrauchet. Des herrn marggraffen von Brandenburg gemahlete, insignia und wapen haben sie mit

den menschen weder ein bifslein brods noch tröpfflein getrancks zu ihrer erquickung mit sich haben tragen mögen. Und fürwahr ingleichen ward da nicht gegeben die ruhe den müden, dass eins theils von des winters kälte sind gestorben, eins theils grausamlich geschlagen, verwundet, oder von den schlägen verwundet auff dem wege mit tode abgegangen, etliche zu ihren sonderlichsten freunden, so sie hatten, sich gewendet. Da sie also ausgetrieben, bald denselben tag, umb der gefährlichkeit willen sind viel reuter und fufsgänger desselben ertzbischoffs und andere leichtfertige persohnen umbher gelauffen in bemeldter stadt, und die dinge und bewegliche gühter, so da gefunden, weggenommen, und wafs ein jeder von den genommenen gühtern bekommen, mit sich getragen, also dass man glaubwürdig gesagt, dass sie über hundert wagen mit genommenen gühtern und haufsgerath gegen Magdeburg geführt haben. Alfs nun die gühter weggebracht, hat sich der ertzbischoff mit seinen reutern, wie es einem jedern (sic!) beliebte, in sonderliche häuser, darauf sie die einwohner vertrieben, gesetzt, und was alda noch vorhanden gewesen, gebraucht, verzehrt, ihnen zugeeignet, und da sie alles getränck, so da befunden, ausgetruncken, haben sie die fässer auf den abendt mit sonderlichen freuden verbrannt, und ein freuden feuer gemacht nach der weise der schloss-junckern und landt-sassen, blöcke, bretter, tische, bäncke, stühle und andere dinge zu vermehrung des feuers angelegt, und was zuvor nicht die würme gefressen, hat das feuer verzehrt, und weil diese unsinnigkeit gewährt, sind alle gemählde, insignia 1394.

Digitized by Google

1394. koht greulich beworffen, auch sonst frevendlich geschmehet und aufsgeleschet. Wusterwitzius und Chronicon Saxoniae.[1])

Nach einnehmung und beraubung der stad Rathenaw ist der ertzbischoff sampt seinem kriegfsvolck ins fruchtbare Havelland (welches etliche Marchicam Chersonesum nennen) gefallen und hat dasselbige wie auch die umbliegende gegenden greulich verheeret und verwüstet mit brennen, rauben, brandschatzen, würgen und morden: also dass auch da der armen blinden, tauben, lahmen und dergleichen leuten, so sich bettelns ernehren müssen, nicht ist geschonet worden.

Doch sind die Märcker in solcher bedrengnis unverzaget gewesen, und haben ihren feinden, so viel immer müglich gewesen, ritterlichen widerstand gethan, und sind mit ihrem reisigen zeuge widerumb in das magdeburgische land gefallen und haben darin sehr grofsen schaden gethan, fast in die zwei jahr nach einander, weil die Magdeburgischen die stad Rathenaw eingehabt. Wusterwitzius.

und wappen des marggraffen zu Bran- 1394.
denburg mit koht besudelt oder durch etliche reuter mit frevel, hohn und schmach gar ausgelöscht.

Nach der stadt Rathenow einnehmung ist bald darauf erfolgt die zerstörung des fruchtbahren ohrtes, das Havellandt genannt, mit den umbliegenden gegenden, in welchen das gewapnete volck des gemeldten ertzbischoffs, weder Gottes noch der welt achtung habende, mit brennen, rauben, beschatzung und verherung der äcker, die menschen und einwohner feindtlich getödtet, und die blinden, tauben, lahmen und dergleichen arme gebrechliche personen und leute, die allein aus ungewisser betlerey ihre nahrung haben suchen müssen, beraubt, weder das alter noch geschlecht der menschen verschont, auff barbarischer weise lästerliche bofsheit getrieben. Fürwar wunderbahrlich und erschrecklich sind die dinge zu sagen. Wer hätte gedacht, dass solch elend, noththürfftigkeit, armuht und jammer über die Brandenburger Marcke solte gekommen sein, die doch zur zeit des Caroli IV. in grofsen frieden ist beschützt worden[2]). Jedoch haben die Märcker nicht verzagt, sondern so viel sie möchten, denselben wiederstandt gethan, und wiederumb mit ihren reisigen ins magdeburgische landt einfallende unüberwindlichen schaden gethan und eingeführt, dass also die schreckliche verwirrung nahe bei zwei jahren gewehrt und mitlerweile die Magdeburgischen das genannte städtlein Rathenow inne gehabt haben.

[1]) Welche Quellenschrift in diesem Chron. Sax. Angelus vorgelegen hat, ist mir bis jetzt unbekannt geblieben. [2]) Auch hier haben wir es wahrscheinlich nur mit einer Reflexion des späteren Hafftiz zu thun.

Digitized by Google

1394. Johan Treſskowen aber und den andern, so dazu geholffen, hat der ertzbischoff ihren gebürlichen lohn gegeben, also dass er ihnen geboten, mit weib, kindern und gesinde aus dem lande zu ziehen und gesaget, er were gesinnet, dasjenige nach gelegenheit an ihnen widerumb zu thun, was sie an andern umb seinetwillen gethan hatten[1]). Idem Wusterwitzius.

Anno Christi 1396 ist das carthaus zu Franckfurth an der Oder gestifftet und ist Johannes III., bischoff zu Lebus, zum ersten conservator und patronen vom kayser Wenceslao darüber verordnet worden. 1396 Brev.

In diesem jahre[2]), den 9. tag des brachmonats, haben in der neuen stadt Brandenburg nachbeschriebene städte, alfs alte- und neue stadt Brandenburg, Berlin, Cölln, Franckfurth a. d. O., Drossen, Müncheberg, Straufsberg, Landsberg, Mittenwalde, Neustadt-Eberswalde, Bernau, Spandow, Treuenbrietzen und Belitz eine zusammenkunfft gehalten, auff welcher sie sich vereinigt, sich wieder alle ihre feinde zu schützen und die räuber allenthalben zu überziehen und auszurotten. 9. Jun. Brev.

1396. Da nun der kayser gesehen, es würde endlich gar übel aufslauffen, hat er den ertzbischoff, der damals sein cantzler gewesen[3]), zu sich gen Prag in Behemen beschieden und ihn daselbst so lange arrestiret, bifs er von seinem vermeinten recht an der stad Rathenaw abtrete. Solches hat nun der ertzbischoff angelobet 1. Nov. und hat im 1396. jar umb aller hei- In demselbigen jahre umb aller heiligen tag und fest aus anordnung des herrn Wenceslai, zu der zeit römischen und behmischen königs, aus gunst und zuneigung herrn Jodoci, marggraffen zu Brandenburg, des königs angebohrnen freundes, hat herr Albertus von Querfurt, ertzbischoff zu Magdeburg, der zu des königs cantzler war angenommen[3]) und (sich) we- 1. Nov.

[1]) Die Ursache wesshalb der Erzbischof seine Gesinnung gegen Johann von Treskow änderte, ist nicht bekannt. Letzterer gehörte zu den fehdelustigsten Edelleuten des Havellandes, und sein Name wird von Wusterwitz häufig genannt. Wahrscheinlich hat er sich gegen den Erzbischof nicht treuer bewiesen als gegen seinen früheren Landesherrn Jobst von Mähren. [2]) Diese Vereinigung der mittelmärk. Städte fällt nicht in das Jahr 1396, sondern 1399, wie das Breviarium und Angelus Ann. S. 174, ferner auch die Einigungsurk. selbst bei Fidicin (Beiträge II, 123), die auch Angelus aufgenommen hat, richtig angeben. Dass Hafftiz aber die ganze Notiz dem Breviar. entlehnte und nicht etwa 1595 schon das Manuscript von Angelus Ann. benutzte, ergiebt sich aus Folgendem: In dem letzteren Werke S. 174 hat Angelus in der betreffenden Notiz den Namen der Stadt Strausberg ausgelassen, aber der obigen Urk. gemäfs in das Brev. aufgenommen, und von hier aus ist der Name in das Microchron. übergegangen. [3]) Ueber Albert von Magdeburg als Kanzler Wenzels vergl. Theodor Lindner, Gesch. des deutsch. Reiches unter Kön. Wenzel II, 208.

Digitized by Google

1396. ligen tag herrn Lippolden von Bredaw, stathalter in der Marck Brandenburg wider lofs gegeben [1]) und daneben gedachten von Bredaw brieffe mit an seinen hauptman zu Rathenaw, Friederichen von Alvenfsleben, gegeben, dass er ihm die stad Rathenaw widerumb überlieffern und einreumen solte: welches auch geschehen. Weil aber die von Magdeburg hievon nichts gewust, hats ihnen sampt den andern vasallen und lehnsverpflichteten zum hefftigsten verdrossen, dass der hauptman solches ohn ihre ersuchung, bewust und bewilligung gethan, und haben die sache dahin gearbeitet, dass er für einen verrähter und ehrlosen declariret und gehalten ward. Da es aber der hauptman vermercket, hat er als ein geschickter und verstendiger, ehrliebender man seines herrn des ertzbischoffs schreiben an allen enden und in bequemen stellen öffentlich ablesen lassen, dadurch er denn die zugemessene schuld abgelehnet und als ein rittermessiger man für jederman bestanden, dass man überall mit ihm wohl zufrieden gewesen. Wusterwitzius.

sentlich beym könige enthalten, 1396.
herrn Lippolden von Bredow, hauptmann der Marcke Brandenburg, daselbst persönlich erscheinende, seiner gefängnis (wie gemeldt) quit, ledig und frei zu handen des herrn königes gegeben [1]) und gedachten herrn Lippolden seine öffentliche briefe zum hauptmann Friedrich von Alvensleben, die stadt Rathenow wiederzugeben, gereicht, welche, da er sie in grofser eyl überantwortet, hat gedachter hauptmann Friedrich von Alvensleben alfs ein gehorsahmer seines herren befehl getreulich erfüllet, welches die bürger zu Magdeburg und andere vasallen und lehnsverpflichteten der kirchen in unwillen aufgenommen, dass Friederich, sie unersucht, solches gethan, und haben sich beflissen, ihn alfs einen verrähter und ehrlosen zu erklären und zu erkennen; aber derselbe Friederich, alfs ein geschickter und bescheidener [2]) mann, hat die briefe von seinem herrn ihnen zugesandt, wohl verwahret, an allen enden und bequemen städten öffentlich lesen lassen, dass er dadurch die zugemessene ehrlosigkeit möchte abwenden und derselbigen entgehen und erledigt seyn, damit er auch, als einem rittermäfsigen geziemet, wohl bestanden ist.

Seine Berufung fällt in den Febr. 1395. Was Angelus von seiner Arrestirung berichtet, ist eine ganz incorrecte Wiedergabe der Märk. Chronik. Hafftiz berichtigt hier seinen Correferenten Angelus durch eine genauere Relation. In dem Breviar. umschreibt übrigens Ang. den Begriff der Arrestirung dahin: „Hierüber hat der kayser W. den ertzbisch. von Magd. zu sich gen Prag in Boehmen beschieden und hat ihn nicht ehe wollen von sich lassen, bis er — Rathenaw wieder abtrete.“ Auch das ist noch ungenau.

[1]) Mehreren Urk. zufolge war Lippold v. Br. v. 1392 bis 1396 persönlich frei und Verweser der Mittelmark (s. Forschung. z. deutsch Gesch. XVII, 569 u. fg.), seine Freiheit aber eine ihm nur bedingungsweise zugestandene. In Prag wurde er endlich auch von der „Bestrickung“ frei. [2]) bescheiden = klug, kenntnissreich. Diese Bedeutung des Wortes hat sich noch erhalten in dem Ausdrucke „Bescheid wissen“.

Digitized by Google

1396. Da nun durch herrn Lippolden von Bredaw die stad Rathenaw wider erlanget, sind etliche von den einwohnern, so zuvor herausgetrieben waren, widerumb zu ihrer haab und gütern kommen, die aber sehr geschmälert und geringert gewesen, wie leichtlich zu erachten, dieweil sie die feinde in ihrer possession gehabt. Wusterwitzius.

1399. Bald darauf[1]) sind die Märckischen mit den Magdeburgischen zu Zieser auf dem schlosse zusammen kommen, einen fried zu machen, allda sie zu beyden theilen ihre ambasiatores und abgesandten gehabt, und durch Gottes gnad einen ewigen fried mit einander gemacht, der aber doch nicht lange geweret. Denn ob er wol mit verwilligung und stipulation eines jedern theils befestiget worden, so haben doch etliche vasallen und lehensverwandten[a]) dess ertzbischoffs zu Magdeburg, als Ludewig von Neuendorf im schloss Plote, einer von Wulffen[2]) im schlosse Grabaw und Werner Kracht im schlosse Parchen[3]) wohnende, welche grofse feinde der Marck waren und sonderlich der stad Brandenburg, denselben fried nicht wollen annemen, sondern haben sich mit

. Da nun also durch herrn Lippolten von Bredow die stadt Rathenow wieder erlangt, sind etliche von den einwohnern, so zuvor vertrieben, zu ihren gühtern und eigenthumb (wie wohl sie wenig und geringe geworden) wieder gekommen. 1396.

Da aber der zwiespalt und zwietracht noch lange darnach gewehrt, sind endlich die Magdeburgischen mit den Märckern friede zu machen auf dem schlosse Zigeser durch ihre ambasiatores und gesandten zusammen kommen, und durch Gottes gnade ein beständiger friede gemacht, der mit bewilligung und stipulation eines jeden theils confirmiret und bestätiget ist, ausgenommen etliche vasallen und lehnsverpflichtete der mannen des herrn Alberti, ertzbischoffs zu Magdeburg, als Andres von Neundorff im schlosse Plote, Cuno von Wolffen auf dem schlosse Grabow[2]) und Werner Kracht im schlosse Parchen[3]) wohnende alfs sonderliche creaturen in feindschaft und zwietracht ernehrt wieder die Marcke und sonderlich wieder die beyden städte Branden- 1399.

a) Ann. March. S. 175 und danach in Riedels Abdruck a. a. O. S. 26: Lehnsvertrauten. In den Corrigenda am Schlusse der Ann. dafür: verwandten.

[1]) Diesen Abschnitt der Märk. Chron. lässt Angelus in den Ann. S. 175 nach dem 9. Juni 1399 folgen. [2]) Die Namen dieser Vassallen hat keiner der beiden Referenten vollständig richtig angegeben. Der Ritter von Neuendorf hiefs nicht Andreas, sondern Ludwig, wie Angelus gelesen hat, denn im Folgenden nennt denselben Mann auch Hafftiz mit dem Vornamen Ludwig. Aufserdem ist der Name bezeugt durch eine Urk. der Altstadt Brandenb. (Riedel I, 9, 107), in welcher über Lodewich van Eyndorp Klage geführt wird. (Das anlautende n ist hier nach dem Worte „von" ausgefallen). Richtig ist andererseits der von Hafftiz überlieferte Name Cuno von Wolffen. Angelus, der einer von W. setzte, scheint den Vornamen an dieser Stelle der Märk. Chron. nicht haben entziffern können. In den folgenden Berichten nennt auch er denselben Mann Cuno v. W. [3]) Die genannten Schlösser lagen bei Genthin (Plote) und bei Burg (Parchen und Grabow).

Digitized by Google

1399. ihren rottgesellen, als Thile Spelhovel, Herman König, Heinrich Winnick und vielen andern bürgern der alten stad Magdeburg montags vor
7. Nov. S. Elisabeth von ihren schlössern begeben und sich an die umbliegende dörffer der alten stad Brandenburg gemacht. Darüber haben die herrn in der alten stad Brandenburg ihren bürgern alsbald auffgeboten [1]). Aber weil die bürger ungeübet und zum streit nicht unterwiesen gewesen, haben sie ihren feinden unglücklich nachgejagt. Denn da sie mit den feinden bei dem dorffe Martzan ein treffen gethan [2]), sind viel fürneme [4]) bürger aus beyden städten Brandenburg gefangen und auffs schloss Plate [5]) geführt worden, als Johannes Fruchenicht [6]), Caspar Ketewelle [7]), und Peter Langen aus der alten stad,

burg, den frieden nicht angenommen. 1399.
Diese benannte lehnsverpflichte oder manne mit andern ihres teilfs gesellen, alfs Thiele Spielhöfel, Herman König, Hinrich Winnick und viel andere bürger der alten stadt Magdeburg, unangesehen, dass der vertrag des friedes (wie obsteht) unter einen guten glauben geschehen, haben nichts desto weniger denselben vergessende anno Christi 1399 montags kurtz vor 17. Nov.
S. Elisabethtag sich von ihren schlössern zu rauben begeben, und in den umbliegenden dörffern der alten stadt Brandenburg einen einfall gethan, welches, alfs es die Brandenburgischen inne worden, haben sie bald in beyden städten auffgebohten [1]); weil aber die bürger zum streit noch nicht genug unterrichtet und abgerichtet waren, haben sie die feinde unglücklich verfolgt. Denn alfs sie zusammen kommen, mit wehr und waffen abgefertigt, haben sie bei den bergen des dorfes Marzan [a]) hefftig gestritten [2]). Aber das glück hilfft nicht allewege den kühnen und freudigen. [3]) Denn die Magdeburgischen haben etliche märckische [4]) bürger, als Johansen Fürchtenicht [6]), Caspar Titel Welle [7]) und Peter Langen aus der

a) A. Margau, ein Schreibfehler des Copisten.

[1]) Hafftiz ergänzt hier Angelus durch die Mittheilung, dass ebenso wohl die Neustädter wie die Altstädter zum Kampfe ausgezogen waren. Nach dem Berichte des letzteren begreift man gar nicht, wie bei Marzan auch neustädt. Bürger gefangen genommen werden konnten. [2]) Marzan nördl. von Brandenb. Die von Hafftiz erwähnten Berge von Marzan sind nach Klöden (Quitz. I, 445) der Raben-, Sand- und Fuchsberg. [3]) Freudig oder eigentlich freidig = tapfer. [4]) Von den beiden Lesarten: fürnehme B. und Märck. B. verdient erstere den Vorzug; denn dass die Brandenburger Märker waren, versteht sich von selbst; dagegen war die Bezeichnung ihrer Stellung als Patricier von Werth. [5]) Plate für Plote nur eine andere Schreibweise. [6]) Fruchenicht statt Fürchtenicht beruht auf einem Versehen des Angelus. Der letztere Name ist in den Urk. der Stadt Brand. nicht selten. Nach Riedel I, 9, 65 war 1384 Hans Forchdynicht Mitglied der Schöffenbank in der Altst. Brandenb. [7]) Beide Lesarten des Namens scheinen verderbt zu sein. Sollte

Digitized by Google

1399. Eckard von Lindaw, Johannes Bentzdorff[1]), Nicolaus Rauch[2]), Peter Maletzin, Simon Bogewitz, Gerardus Pausin, Jacobus Vinelterue[3]), Johannes Zabel, Nicolaus Becker, Johannes Brugge, Simon Dreger und etliche mehr aus der neuen stad Brandenburg, die auch bifs auf Annuntiationis Mariae folgendes jahres haben müssen gefänglich seyn und bleiben. Wusterwitzius.

1400, 25. März.

Dieweil nun (wie kurz zuvor gemeldet) die Brandenburger mit denen von Magdeburg so übel dran gewesen, haben sie sich mit Wichard von Rochaw[4]) am tage der dreyen königen sampt einer grofsen anzahl kriegfsvolck und einer sonderlichen gesellschaft auffgemacht, sind in das stifft Magdeburg gefallen und haben im dorffe hohen Sedyn[6]), nicht weit von Burg, gebrand und hinweg genomen, was sie haben überkommen können. Als ihnen aber die drey burggesessene, derer droben gedacht, mit den ihren nachgefolget, der meynung, was die Märcker gewonnen, ihnen dasselbe

6. Jan.

alten stadt, Eggart von Lindow, Johann Borgstorff[1]), Nickel und Johann Rauh[2]), Peter Maltzin, Simon Bogewitz, Gerhart Pausin, Jacob Vivelterne[3]), Johann Zabel, Nickel Becker, Johann Brügge, Simon Dreger mit sich geführt und einen als Peter Barrith mit einem spiefse durchstochen und getödtet; und sind die bürger in der gefengnis auff dem schlosse bifs zum feste der verkündigung Mariae gesessen. — In diesem jahre ist ein so kalter winter gewesen, dass man auff der Ostsee von Lübeck bifs gegen Sunde und von dannen bifs in Denmarck zu fufse hat gehen können.

1399. 1400. 25. März. Breviarius.

Mittlerweil haben die bürger von Brandenburg mit Wichart von Rochow[4]) den 6. januar 1400 mit einer grofsen anzahl krieges volck und bequemer[5]) gesellschafft einen zug gethan in das magdeburgische landt, und im dorffe hohen Sedin[6]), bey dem städtlein Borch, gebrandt und weggeführt, wass sie haben bekommen können, denen die drey schlosssassen sind nachgejagt, sie zu verhindern, den raub und wass sie genommen, zu lassen; aber Gott hat gegeben, dass die Märcker mit streitbahrer hand 36 wieder gefangen und auff das schloss Goltzow weggefürt; da dies geschehen und die

6. Jan.

vielleicht zu lesen sein: Caspar Tile Welle? Eine Familie Welle im Brandenburgischen um diese Zeit ist bezeugt in der Urk. R. I, 24, 389, woselbst z. J. 1391 ein Albrecht Welle genannt wird.

[1]) Ein Bürger der Neustadt Br. Namens Johann Bentzdorf wird erwähnt in den Urk. Riedel I, 9, 100 u. 101. [2]) Ein Claus Rauch war 1394 Bürgermeister der Altst. Brand. (Riedel I, 8, 371); am 18. Jan. 1399 erneuerte ihm und seinem Sohne Hans der Markgraf Jobst das Schulzenamt in der Neustadt Brand. (Riedel I, 9, 78). Vater und Sohn werden auch zusammen erwähnt in einer Verkaufsurk. v. 7. Dec. 1404 (Riedel I, 8, 383). [3]) Die Lesart des Namens bei Angelus scheint ein Druckfehler zu sein. Der Name Vivelterne, den Hafftiz angiebt, ist im Brandenburgischen nicht selten gewesen und hier der richtige. [4]) Ueber Wichard von Rochow, Besitzer der Burg Golzow bei Brandenburg, vergl. Riedel, Zehn Jahre u. s. w. S. 345. [5]) bequem in der alten Bedeutung von tauglich. [6]) Hohen Sedyn, heute Hohenseeden, bei Burg gelegen, gehörte 1400 Werner Kracht auf Parchen.

Digitized by Google

1400. wider abzujagen, hat unser herr Gott den Brandenburgischen glück gegeben, dass sie wider sechfs und dreifsig mann mit streitbarlicher hand gefangen und mit sich auff das schloss Goltzaw geführet haben. Da das geschehen und die Magdeburgischen die vergleichung der gefangenen gesehen, haben sie durch mittel etlicher personen, als herrn Heinrichs von Bodendick bischoff[1]) und herrn Heintze von Gerstdorff[2]), probsten zu Brandenburg, eine vereinigung gemacht auff diese weise, als nemlich, dass die bürger beyder städte[a]) Brandenburg zu freyung ihrer bürger, so von den Magdeburgischen gefangen waren, solten geben sechtzehen hundert schock boehmischer groschen und von den Magdeburgischen gefangen eilffe, die durch sie begeret und ernennet würden, frey und lofs zu geben[3]). Dieser vertrag hat einen fortgang gehabt, aber mit grofsem schaden und beschwerung der brandenburgischen bürger, welche gleichwohl ihre hoffnung zu Gott gesetzet, der würde ihre unschuld retten und die anstiffter dieses unglücks wol zu finden und zu richten wissen, wie denn auch geschehen, also dass die Märcker den Magdeburgischen darnach mit gleicher müntz bezalet, wie weiter folgen wird. Wusterwitzius.

Magdeburgischen die vergleichung in 1400.
den gefangenen gesehen, haben sie vermittelst etlicher persohnen, alfs durch herrn Henricum Bodendick bischoff[1]) und herrn Hentzen von Borchstorff[2]), probst zu Brandenburg, eine vereinigung gemacht auff diese weise, dass die bürger beyder städte Brandenburg zu erledigung und freyung ihrer bürger solten geben 1000 schock böhmischer groschen und von den Magdeburgischen gefangenen 51 persohnen, die sie begehrten und nenten, frey zu geben.[3]) Dieser vertrag hat zwar einen ziemlichen fortgang gewonnen, aber einen grofsen schaden und beschwerung den brandenburgischen bürgern gewirckt; haben doch allewege ihre hoffnung zu Gott gestelt und ihrer glückseeligkeit; denn etliche dieser bofsheit ertichter und anstiffter haben hernach gleiche gerichte und wiedergelt von den bürgern und Märckern empfangen, wie hernach wird vermeldet werden.

a) Annal. S. 175 und bei Riedel IV. 1, 27: bey der Stadt; nach den Corrigenda: Städte, wonach sich die richtige Lesart: „beyder Städte“ ergiebt.

1) Er war Bischof von Brandenburg von 1393 bis 1406. 2) Den richtigen Namen des damaligen Domprobstes von Brandenburg giebt Angelus an. In einer Urk. für Mittenwalde vom 7. Juni 1392 (Riedel I, 11, 234) nennt der Probst sich Hentzo de Gherkstorp, praepositus ecclesiae Brand. 3) Der Wortlaut des Vertrages ist bei beiden Referenten sprachlich und sachlich gleich unklar. Man dürfte eine Auswechselung aller von beiden Seiten gemachten Gefangenen und aufserdem noch eine Geldzahlung der Brandenburger erwarten, da sie angesehene Patricier gegen einfache Kriegsknechte auszulösen hatten. Warum aber sollten, nach dem Einen, von 36 Magdeburgischen Gefangenen nur 11 befreit werden, und wie konnten, nach dem

Digitized by Google

1400. Nachdem herr Lippolt von Bredow alt worden[1]) und die marck Brandenburg als ein hauptman und vorweser nicht mehr regieren können, hat er seine tochter Agnetam in diesem 1400. jahr nach Christi unsers seligmachers geburt Johansen von Quitzaw, Cunonis von Quitzaw sohn, zur ehe gegeben und ihm eine gewisse summa geldes als acht hundert schock böhmischer groschen, dafür er ihm das schloss Plawen eingesetzt[3]), zum brautschatz versprochen und folgendes gar abgetreten und übergeben, und hat sich darauff auff sein erbschloss zu Kremmen[4]) begeben und sich allda enthalten bifs zu seinem tode. Ist also Johan von Quitzaw stathalter worden an seines schwehers Lippolt von Bredaw stat, wiewol er solch ampt nicht lange verwaltet seiner tyranney halben. Wusterwitzius.

Darnach alfs herr Lippolt von Bredow, offte genannt, verältert[1]) und die brandenburger Marcke alfs ein hauptmann und vorweser nicht mehr können verwalten, hat er seine tochter Agnes Johann von Quitzow, einem sohne Cunow von Quitzow, des alten höfflichen[2]) reuters, zur ehe verheurahtet und eine summa geldes, alfs 800 schock böhmischer groschen, dafür er ihm das schloss Plaue eingesetzt[3]), zu einer mitgifft derselben seiner tochter versprochen und nachmalfs das schloss Plauen für das geld der mitgifft ihme verheischen, übergeben und abgetreten, und hat sich auf sein erbschloss, Kremmen genannt[4]), begeben und sich darauff enthalten bifs zu seinem tode. Durch diesen weg hat herr Lippolt die Quitzowen von der festung Quitzhöfel bey dem städtlein Werben erstlich zur Mittelmarck (wiewohl untreg- 1400.

Anderen, 51 gefordert werden? — An dieser Stelle scheint die Märk. Chron. eine Schwierigkeit geboten zu haben, die weder Angelus noch Hafftiz zu lösen vermochte.

[1]) Da er schon 1369 das Marschallsamt unter Markgr. Otto bekleidete, so mag er um 1400 gegen 70 Jahre alt gewesen sein. Am 24. Nov. 1403 war er noch als Mitglied der märk. Stände in Berlin anwesend (Riedel II, 3, 166). Das Jahr seines Todes ist unbekannt [2]) = höfisch, d. h. nach der Weise der alten Ritter lebend. [3]) Ueber die Gesch. des seit 1250 genannten, westl. von Brandenburg belegenen Schlosses Plaue handelt Riedel I, 10, 1 u. fg. Das Erzstift Magdeburg besafs wohlbegründete Ansprüche auf Plaue, wie Karl IV. bei der Erwerbung der Mark Brandenburg für sein Haus 1373 auch anerkannte (Riedel II, 2, 539). In den folgenden Jahren kam Lippold von Bredow aus nicht bekannten Gründen in den Besitz des Schlosses. Sigismund erkannte ebenfalls am 10. April 1387 (Riedel II, 3, 95) das Recht des Erzbischofs auf Plaue an, aber Lippold blieb Besitzer des Schlosses. Jobst verband sich sogar mit Albert von Magdeburg, Lippold aus Plaue zu vertreiben, und wenn der Markgraf selbst auch nichts zu diesem Zwecke that, so war doch der Erzbischof um so rühriger, wie die oben gedachten Kämpfe zwischen ihm und Lippold darthun. Nach langem Streiten einigten sich beide am 24. Dec. 1399 (Riedel II, 3, 131) dahin, dass Lippold das Schloss dem Erzbischofe für die Zahlung von 1200 Schock böhm. Grosch. abtreten sollte. Von dieser Summe hatte der Erzbischof 800 Schock sogleich zu bezahlen. 400 Schock sollten als Hypothek auf Plaue verbleiben und Lippold als Unterpfand dafür die Hälfte dieses Schlosses inne behalten. In diesen Pfandbesitz trat nun 1400 Johann von Quitzow ein. [4]) Kremmen, westl. von dem heut. Oranienburg, an einem sumpfigen Wiesenterrain, welches von Kremmen aus von zwei Dämmen durchschnitten wurde.

Digitized by Google

lich)[1]) gefordert und eingefürth.[2]) 1400.
Und ist also Johann von Quitzow stadthalter der Marcke an stadt seines schwähers, herrn Lippoldts von Bredow, worden. Ob nun wohl die Märcker verhofft, dass Johann von Quitzow zu einer guten stunde und glückseeligkeit der Marcke in abwesen herrn Jodoci, marggraffen, solte zu ihnen gekommen seyn, so hat sich doch (weifs nicht, wie sichs begeben) so viel befunden, dass er dem vater aus angebohrner natur in allen sitten und fürhaben nicht allein nachgeschlacht, sondern auch weit übertroffen. Derowegen, da er das schloss Plaue erlangt, hat ers also practiciret und sich beflissen, mit den Magdeburgischen den alten zwietracht, so sie mit den Märckern zuvor gehabt und schwerlich vertragen,

[1]) untreglich = unzuträglich oder was Nachtheil stiftet. [2]) Der Stammsitz der Quitzow's war nach Wusterwitz Quitzhöfel bei Werben, nach Riedel's urkundlichen Forschungen (I, 2, 196) dagegen das Dorf Quitzow bei Perleberg, welches kurz nach 1319 die Brüder Johann und Cunow von Quitzow besafsen. Als der erste dieses Namens wird um 1295 ein Dietrich v. Q. genannt. Klöden (d. Quitzow's u. ihre Zeit I, 24) leitet nach einer Angabe der Märk. Chronik z. J. 1402 die Quitzow's von dem Geschlechte der Grafen von Lindow ab; allein die betreffende Stelle ist ohne Zweifel corrumpirt. Vergl. die Anmerk. z. J. 1402. Ganz unhaltbar ferner ist die Annahme, dass die Quitzow's ein altwendisches Adelsgeschlecht gewesen seien, denn nur noch eine einzige der märkischen Adelsfamilien, die der ältesten Besitzer von Friesack, war zur Zeit der Anhaltiner urkundlichem Erweise zufolge slavischer Abkunft (Riedel I, 7, 42 und I, 1, 18 und 269). Der märk. Chronist Entzelt von Salvelt, der über die Herkunft des deutschen Adels der Mark beachtenswerthe Nachrichten enthält, gedenkt der Einwanderung der Quitzow's aus dem Frankenlande. Die Familie war von geringem Adel, rittermäfsig zwar, aber nicht eigentlich edel nach damaligem Begriffe. Sie stand in Lehensabhängigkeit von den Putlitz in der Priegnitz, den Grafen von Lindow-Ruppin und den Bischöfen von Havelberg. Ueber 100 Jahre war sie ohne Bedeutung und Ruhm und bis 1375 nach dem Ausweise des Märk. Landbuches ohne den Besitz einer Burg. Erst 1375 erhielten die Brüder Claus, Cuno und Thideke und ihr Vetter Claus von Quitzow zu gesammter Hand die Burg Kleetzke in der Altmark zum Lehen. Von den verschiedenen Linien des Geschlechtes kam die Cunos von Quitzow, durch die märk. Anarchie begünstigt, am meisten empor. Cuno selbst war ein fehdelustiger, tapferer Ritter und hatte vielfach Kämpfe mit den Fürsten von Lauenburg und von Braunschweig-Lüneburg zu bestehen. 1391 musste er das Schloss Kleetzke gegen ihre Angriffe vertheidigen (vergl. Detmar bei Grautoff I, 349). Er starb 1394 und hinterliefs mehrere Söhne: Dietrich, Johann, Conrad und Heinrich, von denen der zweite der Schwiegersohn Lippolds v. Bredow

Digitized by Google

1401, 13. Juli. Im tausend vierhundert und ersten jahr nach Christi geburt, am tage der heiligen jungfrauen Margaretha, hat Johann von Quitzaw (auff den die Märcker all ihre vertrauen gesetzt, er würde im abwesen defs marggraffen Jodoci zu glück in die Marck kommen seyn und seinen schweher mit schutz und beförderung defs landes nachgefolget haben) denen von Brandenburg über drey hundert schweine vor der neuen stadt weg getrieben. Wusterwitzius.

Wiewol nun aber marggraf Jodocus durch vielfeltiges schreiben der Märcker, seiner armen unterthanen, ersuchet worden, dass er ihnen sagen oder schreiben lassen solte, an wen sie sich halten oder bey wem sie trost und schutz haben und suchen solten, so hat er ihnen doch weder wieder zu erwecken und zu erneuern, und hat derowegen darauff anno Christi 1401 am tage S. Margreten über 300 schweine für der neustadt Brandenburg mit den Magdeburgischen geraubt; und es hats keiner vermerckt, ist auch nie vernommen, dass herr Jodocus, marggraff zu Brandenburg, zu der zeit so gantz unversehens[1]) gelassen oder sie zu jemandes zuflucht befohlen, auch irgents einen in der wiederwertigkeit durch schrifften getröst hätte, wie wohl viel und mannigmahl I. F. G. die städte der marcke durch bohten und brieffe ersucht; sondern bald darnach hat der allmächtige gütige Gott von tage zu tage durch seine grundlose barmhertzigkeit und nicht durch jemandes verdienst der grausahmen menschen gemühter gesanfft-

14.. 13. J

wurde. Was die Statthalterschaft desselben in der Mittelmark anbetrifft, so steht fest, dass durch Jobst niemals ein solches Amt Johann v. Q. übertragen worden ist, dass vielmehr 1400 der Bischof Johann IV. von Lebus und 1401 u. 1402 die Herzöge von Mecklenburg-Stargard Hauptleute in der Mittelmark waren (vergl. Forschungen XVII, S. 571 u. fg.). Daneben aber bestand bis 1403 noch die Hauptmannschaft Lippold's von Bredow fort, denn der Abt Heinrich Stich von Lehnin erzählt in seinen Aufzeichnungen (Riedel I, 10, 415) z. Jahre 1401: In den tyden was eyn hovetmann yn der nyen marke (heutige Mittelmark) genomet her Lyppolt van Bredow — darna (1403) geschach, dat dy greve van Swartzeborch hovetman wart in Lyppoldes stede. Auf Grund dieser Mittheilung und des Wusterwitzischen Berichtes dürfte nun anzunehmen sein, dass Lippold zwar nominell, sein Schwiegersohn Johann aber factisch und unter Anerkennung des einen Theiles der märk. Stände die Hauptmannschaft geführt habe, während der andere Theil, zu dem der Abt von Lehnin und die Stadt Brandenburg zu rechnen sind, ihm opponirte. Ein dem analoges Verhältniss der Stände zu Johann v. Q. ist wenigstens für eine spätere Zeit sicher bezeugt, denn der Abt Heinrich Stich selbst erzählt, dass 1404 Berlin und ein Theil der Stände Johann v. Q. den Schutz des Landes für eine jährliche Besoldung von 800 Schock b. Grosch. übertrugen, die übrigen Stände aber, wie Brandenburg, die Rochow's und der Abt von Lehnin sich dagegen erklärten „umme deswillen, dat unse herre (Jobst) des och nicht wolde vulborden." Keinem Zweifel ferner unterliegt es, dass Johann und auch Dietrich v. Q. als Hauptleute der Mittelmark Steuern erhoben haben, denn der Abt Heinrich Stich berichtet (a. a. O.), dass ihm von jenen beiden Brüdern vorgeworfen sei, er habe ihnen „twe Landschote (zweimal den Landesschoss) vorbeholden van synen guderen, don sy (die Quitzow's) in der nyen marke hovetlude weren."

[1]) Unversehens hier = ohne Aufsicht; zu ergänzen ist ein Object: sie, die Bedrängten. Der Satz enthält übrigens einen Widerspruch. Dass die Märker ohne Aufsicht waren, das merkten sie sehr wohl.

Digitized by Google

1401. darauff geantwortet, noch ihnen sonsten helffen und rahten lassen. Endlich hat ihm gleichwohl unser herr Gott sein hertz erweichet, dass er aus erbarmung gegen den armen bedrengten leuten herrn Johansen und herrn Ulrichen, beyde hertzogen von Mechelburg, zu hauptleuten und statthaltern in der Marck verordnet [1]), welche in ihrem regiment über diese lande viel unglücks und widerwertigkeit haben aufsstehen müssen. Wusterwitzius.

1402. Im selben tausend vierhundert und andern jahr haben sich zusamen verbunden hertzog Suantiborus zu Stetin mit seinen beyden söhnen Ottone und Casimiro, desgleichen auch hertzog Barnimus und Wartiſslaus zu Wolgast, sampt den beyden grafen zu Lindaw und Ruppin, herrn Günthero und Ulrico [2]), dass sie mit gewapneter mütiget, dass der herr Jodocus, marg- 1401. graff zu Brandenburg, durch wehklagen und schreyen der armen verdrückten zu gnade und erledigung ermuntert, die durchleuchtigen fürsten herrn Johann und herrn Ulrichen, hertzogen zu Mecklenburg, durch öffentliche brieffe zu hauptleuten und verwesern der Marcke mit genugsahmen mandat und vollkömmlicher gewalt gesetzt und verordnet [1]), und die hertzogen haben viel wiederwertigkeit in ihrem regiment dieser lande erlitten, denn hertzog Schwantibar 1402. zu Stettin mit seinen söhnen Otten und Casimiro und dann hertzog Barnimb und Wertschlaffen, hertzogen zu Wolgast, und dann herrn Ulrichen und Günthern, grafen zu Lindow und Ruppin, mit handtgelübden einen bundt gemacht [2]) wieder die Marcke zu streiten und derowegen darauff

[1]) Ueber diese Fürsten vergl. Boll, Gesch. des Landes Stargard II, 90 u. fg. u. Rudloff, Pragm. Handb. d. Meckl. Gesch. II, 526. Von den bei Hafftiz erwähnten öffentl. Briefen ist eine am 25. Nov. 1402 zu Berlin von Jobst vollzogene Bestallung der Herzöge zu Hauptleuten der Priegnitz auf 6 Jahre für eine Besoldung von jährl. 400 Schock b. Gr. erhalten (Riedel II, 3, 157). Nach Rudloff a. a. O. S. 546 soll ihnen dies Amt schon 1401 übertragen sein. Die Bestallung wäre ihnen dann erst im Nov. 1402 ausgefertigt, weil Jobst nicht früher als in dieser Zeit in die Mark gekommen war. Die Uebertragung der Hauptmannschaft auch über die Mittelmark ist durch eine Urk. nicht bezeugt, aber aus folgenden Gründen wahrscheinlich. Am 10. Juni 1403 schloss das Erzstift Magdeburg einen Frieden mit „herrn Johanse, herzoge zu Mecklenburg, von der ganzen neuen Marke (d. h. der Mittelmark) und der Pregenitze wegen“ (Riedel I, 3, 161). Ferner weilte Johann von Mecklenburg fast das ganze Jahr 1402 hindurch in der Mittelmark. Im Herbste 1402 nahm er Dietrich v. Q. bei Trebbin gefangen. Sein Marschall Henning von Manteuffel schlug „unter dem Banner“ des Herzogs von Mecklenb. die Magdeburger am Walde Wernitz bei Brandenburg, und endlich brachte Herzog Johann persönlich am 8. März 1403 der Stadt Brandenburg Hülfe gegen Johann v. Quitzow. Vergl. dazu den Brief des Herzogs Johann von Meckl. an den Rath von Berlin über den Frieden mit Magdeburg im J. 1403 bei Fidicin, Beitr. IV, 80. — In dem Briefe a. a. O. S. 82 bittet der Rath von Jüterbock die Berliner um Verwendung „by unserm hern zu Mecklenburg“ wegen Rückerstattung von Gütern, welche einem Bürger zu Jüterbock von den „Märkischen“ geraubt worden waren. [2]) Ueber die genannten Fürsten von Pommern-Stettin und Pommern-Wolgast und ihr Bündniss mit den Grafen von Lindow handelt Barthold, Gesch. von Rügen und Pommern III, 546 u. fg. Die Herzöge einigten sich zu einem Einfalle in die Mark schon im Januar 1402, die Grafen von Lindow

Digitized by Google

1402. hand wolten die Marck Brandenburg überziehen. Darauf haben sie umb
25. Juli. St. Jacobstag das schloss Bötzaw aufsgepochet, auff welchem zur selben zeit Gerhardus von Holtzendorff gewohnet. Es sind aber ernandte fürsten und herrn damit noch nicht ersettiget gewesen, sondern sind mit Diederich von Quitzaw, dem unruhigen heerführer, noch im selben jahr auff
21. Sept. Sanct Matthäitag[1]) recht im mittage für mein vaterland[2]) Straufsberg gerückt, haben feurige pfeil hineingeschossen und nachmahls eingenommen und angesteckt, die einwohner herausgetrieben und dem lande auffm Barnim, fast bis an Berlin,[3]) grofsen schaden zugefüget. Sie haben auch damals fast alle privilegia von Straufsberg mit sich hinweg genommen.

Nicht lange darnach ist Diederich von Quitzaw, als er bey dem berge

anno Christi 1402 umb St. Jacobstag das schloss Bötzow ausgepucht, auf welchem zu der zeit Gerhart von Holtzendorff gewohnt, und daran sind erwähnte fürsten und herren nicht ersätiget gewesen, sondern mit Dieterich von Quitzow bald hernach in selbigem jahre mittwochs für St. Matthaeus des apostels tag[1]) umb mittag in das städtlein Strausberg feurige pfeile geschossen und dasselbe mit einem edlen oder reifsigen zeug und krieges volck erfüllet, durchbrandt und verderbet, alle privilegia hinweg genommen, die einwohner von ihren gühtern vertrieben und grofsen schaden in dem land, in dem Barnimb genannt, umblang der stadt Bernau eingeführt. — Sonderlich aber ist's wohl zu mercken, dass damalfs über 600 bürger sind zu Straufsberg gewesen, dagegen itziger Zeit wegen der grofsen vielfältigen kriege und verwahrlosung der brandtschäden nicht mehr denn 200 bürger innerhalb der ringmauer wohnen, welches warlich ein grofser abschlag ist.

Zuletzt ist der vermessene, übermütige Dieterich von Quitzow des für-

traten ihrem Bunde erst am 2. April 1402 in dem Vertrage zu Gnoyen bei (Riedel I, 4, 84). Die Angabe des Rufus (Grautoff II, 463), dass auch der Herzog Ulrich von Meckl.-Stargard an dem Bündnisse theil genommen und 1402 die Orte Freudenberg und Strausberg mit erobert habe, beruht auf einem Irrthum in Folge einer Verwechselung jenes Ulrich mit dem Grafen Ulrich von Lindow. Im Jahre 1401 freilich hatten die Herzöge von Meckl.-Stargard die Mark bekämpft, aber bereits am 27. August 1401 war durch Bischof Johann IV. von Lebus mit ihnen ein 3jähriger Friede abgeschlossen worden. Vergl. Rudloff a. a. O. S. 546 und Boll, Gesch. d. Land. Starg. II, 92.

[1]) Das richtige Datum hat Hafftiz; bei Angelus ist die nähere Bestimmung „Mittwochs vor" St. Matth. ausgelassen. [2]) Die Bezeichnung Strausbergs als „mein Vaterland" rührt nicht von Wusterwitz, sondern von Angelus her, denn dieser, nicht jener war zu Strausberg geboren. [3]) Auch die Worte „auffm Barnim fast bis an Berlin" dürften auf Angelus zurückzuführen sein, der in Strausberg auf dem Barnim lebte, als er dieselben schrieb. Die entsprechenden Worte bei Hafftiz sind aufserdem sachlich genauer, denn die Verwüstung, welche die pommerschen Schaaren anrichteten, traf gerade die Gegend bei Bernau und Strausberg. Eine Anzahl damals verbrannter Dörfer ist nicht wieder aufgebaut. Ihre Namen s. bei Klöden, Quitzow's u. s. w. II, 85. Ueber den Kampf um Strausberg vergl. auch Wohlbrück, Gesch. d. Bisth. Lebus II, 99 u. fg.

Digitized by Google

1402. Thüre [1]) geraubet, von herrn Johann, hertzoge zu Mechelburg, mit hülff der bürger zu Spandaw gefangen und ins Gefengniss und der bestrickung biss auff des marggrafen Jodoci ankunfft gehalten worden. [2]) Wusterwitzius.

10. Nov. Im selbigen jare freytags vor Martini sind Hans von Steinförde, [3]) Jordanus von Alvenſsleben, [4]) Busso von Alvenſsleben, [5]) Heinrich von Nütze, [6]) Hans Treſskaw [7]) mit andern lehensgenossen des herrn Alberti, ertzbischoffes von Magdeburg, und einer groſsen schar gewapneter nach ihrer gewonheit ins Havelland zu rauben und zu nehmen aufsgezogen

nemens und vermeinens, die gantze welt 1402.
mit seinen kräfften zu drücken und seiner herrschung zu unterwerffen (wie das menschliche gemüt allewege mehr zu haben und sich mit seinen örtern und von Gott gegebenen gühtern nicht genügen zu lassen geneigt) bey dem berge Thüre bey Trebin [1]) nach einer kleinen zeit, da er in meinung zu rauben in dieselbe gegendt gezogen, von herrn Johann, hertzoge und fürsten zu Mecklenburg, mit hülffe der bürger zu Spandau gefangen und in der gefängnis bifs zu der zukunfft herrn Jodoci, marggraffen zu Brandenburg, unter seinem glauben und bestrickung enthalten worden [2]).

In demselbigen jahre freytags negst 10. Nov.
für S. Martenstag sind Hasse von Steinfurt [3]), Jordanus von Alvensleben [4]), Hartwich von Nutze [6]) und Johann Treschkow [7]) mit andern lehnsgenossen des herrn Alberti, ertzbischoffs zu Magdeburg, mit einer groſsen schaar der gewapneten nach ihrer gewohnheit ins Havellandt, in meinung zu nehmen und zu rauben,

[1]) Thüre ist das heutige Thürow bei Trebbin, 4 Meilen südwestl. von Berlin. Auch die Magdeburger Schöffenchron. z. J. 1403 verlegt Thüre in die Landschaft Teltow nahe dem Orte Trebbin; Klöden, Quitzow's II, 99 dagegen in die Nähe des Dorfes Tremmen, nordöstlich von Brandenburg. [2]) Die Gefangenschaft Dietrich's von Q. muss bis gegen das Ende des Nov. 1402 gedauert haben. Nach Riedel II, 3, 157 war Jobst am 25. Nov. 1402 in Berlin. [3]) Hasse von Steinfurth, nicht Hans v. St. — die Magd. Schöff.-Chr. z. J. 1420 nennt ihn Heise v. St. — war in der Magdeburg. Börde angesessen und Besitzer der Burgen Alvensleben und Egeln. [4]) Ein Jordan von Alvensleben existirte um 1402 nicht, wie Wohlbrück, der Verfasser einer urkundlichen Gesch. dieses Geschlechtes (I, 405) nachgewiesen hat. Der Theilnehmer an dem Raubzuge hiefs nach Wohlbrück's gut begründeter Vermuthung vielmehr Jordan von Alsleben. Er war ein in der Priegnitz um 1402 angesessener Edelmann. Die Uebereinstimmung der beiden Referenten hinsichtlich des Namens Alvensleben beweist, dass schon Wusterwitz denselben ungenau überliefert hatte. [5]) Busso von Alv. ist von Hafftiz oder seinem Abschreiber nicht erwähnt, obgleich Hafftiz später der Gefangennahme und Ermordung Busso's gedenkt. [6]) Hartwig, nicht Heinrich von Nütze (vergl. Wohlbrück a. a. O.) führte seinen Namen nach dem Dorfe Uetze in der Lüneburger Voigtei Meinersen (die Schreibung des Namens Nütze beruht auf einer Attraction des n in dem Worte „von"). Er war braunschweigischer Erzkämmerer und wohnte zu Erxleben. [7]) Ueber Johann von Treskow s. die Anm. z. J. 1394.

Digitized by Google

1402. und sind bifs ins dorff Tremmen,[1]) welches auff halbem weg zwischen Brandenburg und Spandaw ligt, kommen. Diesen sind begegnet Heinrich Monteufel, hertzogs Johansen in Mechelburg marschalck, sampt den bürgern beyder städte Brandenburg, Hans von Schlieben[2]), difsmal auff dem schlosse Frysack, und Hanfs Zicker, auff dem schlosse hohen Nawen bey Rathenaw[3]) wohnende, und vielem havelländischen landvolck, und haben mit den Magdeburgischen, ihren feinden, bei dem walde Wernitz[4]) ein treffen gehalten und hefftiglichen gestritten, und sind in diesem scharmützel auff der Märcker seiten umbkommen Heinrich von Stechow, so den vorzug gehabt und ferne an der spitzen gehalten und defs herrn von Mechelburg diener einer, mit namen Barstorff. Die Märcker aber haben denen aus dem ertzstifft Magdeburg über sechtzig abgefangen und dieselbe mit ihren waffen, harnisch und pferden in die neue stad Brandenburg mit triumph geführet. Und Busso von Alvensleben ist hernach aus hitzigem, zornigem gemühte am leben gestrafft und getödtet worden[5]), unins dorff Tremmen[1]) gezogen. Es hat 1402.
aber einer zu der zeit, Henning Manteuffel genannt, des fürsten Johansen, hertzogs zu Mecklenburg, marschalck, mit dem bannyr desselben fürsten und den bürgern beyder städte Brandenburg und vielen mehr der mannschafft im vorgenannten lande, alfs Johann von Schlieben[2]) auff dem schlosse Frysack, und Johann Zicker auff dem schlosse hohen Nauen[3]) bey Rathenow wohnende, bey dem walde Wernitz[4]) eine schlacht gehalten; haben alda hertiglich mit ihren wehren gefochten und gestritten, da von den Märckern Henning von Stechow, an der spitze den vorzug haltende, und einer, genannt Borstorff, ein diener des hertzogs von Mecklenburg, daselbst sind erschlagen worden. Aber Gott, der den unschuldigen ein wahrhafftiges mittel und artzney gewesen, hat den Märckern gnade verliehen, dass sie der Magdeburgischen über 60 gefangen, mit ihren waffen, harnisch und pferden in die neustadt Brandenburg mit triumph gefürt und Busse von Alvensleben ertödt[5]), welcher (wie man gesagt) sein persohn zu freyende 1000 schock boehm. grosch. bittende

[1]) Tremmen, ein Dorf nordöstl. von Brandenburg. [2]) Hinsichtlich des Vornamens Johann oder Hans, den der Ritter von Schlieben geführt haben soll, scheint Wusterwitz an dieser Stelle, durch die Namen Johann von Meckelnb. und Hans Zicker verleitet, einen Irrthum begangen zu haben, denn er selbst nennt z. J. 1409 den Pfandinhaber des Schlosses Friesack Balthasar von Schlieben, welcher Name auch urkundlich bei Worb's (Inventar. diplom. Lusatiae infer. S. 207) und bei Riedel (II, 3, 166) bezeugt ist. Wust. schildert ihn als einen „ehrlichen, getreuen und streitbaren Ritter", und dieses Lob kennzeichnet zugleich die den Brandenburgern freundliche Haltung des Mannes in jenen fehdereichen Tagen. Demzufolge wird man kaum irren, wenn man in demselben den Theilnehmer an dem Gefechte bei dem Walde Wernitz erblickt. Balthasar v. Schlieb. war im übrigen Besitzer der Herrschaft Baruth bei Berlin, welche 27 Dörfer umfasste. [3]) Hohennauen, heute ein Dorf, liegt eine Meile nördl. von Rathenow. [4]) Der Wald Wernitz, der heute nicht mehr vorhanden ist, lag westlich von dem nahe bei der Stadt Brandenburg befindlichen Beetzsee. [5]) Die Ermordung des gefangenen Busso von Alvensleben in

Digitized by Google

1402. angesehen, dass er zu seiner befreyung tausend schock boehmischer groschen geboten, daraus folgendes nicht wenig hass und widerwillen erwachsen. Wusterwitzius.

1403. Diesen schimpf und schaden zu rechen, sind die Magdeburgischen mit Hanfs von Quitzaw und sonst vielen reutern und fufsvolck im tausend vier-
8. März. hundert und dritten jahr donnerstages nach Invocavit, bey nachtschlaffender zeit heimlich in die kirche zu S. Nicolai aufswendig der alten stad Brandenburg komen und haben des morgens die stadt durch etliche wollen lassen anlauffen, der meynung, die bürger würden sich heraus machen und ihnen nachjagen, alfsdenn wolten sie die hinterstelligen erschnappen[2]) und mit sich gefänglich hinweg führen. Aber der raht und die bürger haben den braten gerochen, und ist Ahitophels raht zu nichte geworden und das geschoss Jonathae[3]) hinter sich gangen und die schifsenden selber verwundet. Denn die bürger in der stad seumeten sich und folgten ihnen nicht balde nach, sondern rüsteten sich und schickten unterdefs eilends einen reitenden boten zum herrn Johansen, hertzogen in Mechelburg, der damals im closter Lehnin, zwo meilen von Brangebohten, wiewohl umbsonst, denn 1402.
das zornige gemüht hat keine barmhertzigkeit erzeigen wollen, und hat derwegen aus hitzigem gemühte des wiedertheilfs[1]) sterben müssen, daraufs nicht geringer hass und widerwille erwachsen.

Alfs die Magdeburgischen sich ver- 1403.
meinten zu rächen und ihre gefangenen wieder zu erlösen, haben sie einen rath gehalten mit Johann von Quitzow in versamlung vieler leut und fufsgänger und haben sich anno Christi 1403 8. März.
donnerstags nach Invocavit in S. Nicolaus kirche auswendig der alten stadt Brandenburg mit den pferden gelegt, die fenster der kirchen zerbrochen, und etliche von den ihrigen an der alten stadt anlauffen lassen, des verhoffens, die bürger würden ihnen folgen und also in die hände kommen, damit sie dieselben gefänglich annehmen möchten; aber dies thun ist nicht verheelet gewesen den bürgern, und Ahitophels raht ist zu nichte worden und das geschos Jonathans[3]) hinter sich gangen und die anschiefsenden verwundt. Denn da die bürger verzogen, indem dass sie sich rüsteten, schickten sie eilendt einen reitenden bohten nach hertzog Johann zu Meckelburg, der im kloster Lenin verharte, und nach Wichart von Rochow zu Goltzow; da sie kamen, folgten sie

Brandenburg erwähnt auch die Magd. Schöff.-Chronik z. J. 1403 mit den Worten: do wart Busse van Alvensleben vor Arkesleve erslaghen. Statt vor ist in dieser Stelle, wie auch Janicke, der Herausgeber jener Chronik, (S. 313) annimmt, van zu lesen, denn es handelt sich hier nur um die Notiz, dass Busso von der Erxlebener Linie der Alvensleben abstammte.

[1]) Des Wiedertheils = seiner Gegner, der erbitterten Brandenburger. Bei Angelus fehlt dieser Genetiv, und dadurch ist diese Stelle in seinem Berichte unklar geworden.
[2]) Der Sinn ist: Die den Feind verfolgenden und von der Stadt sich entfernenden Bürger sollten von den in der Kirche befindlichen Leuten im Rücken angegriffen werden. [3]) Vergl. 2 Sam. 17, 1, 2 u. 23; und 1 Sam. 20, 18—22.

Digitized by Google

1403. denburg[1]), lag, und zu Wichard von Rochaw zur Golsen, und da die ankamen, folgten sie ihnen fein eintrechtiglich mit gesamleten hauffen und stelleten also den alten strafsenräubern, als Ludovico von Neuendorff, Johann Trefskawen, Nickeln von Wettyn, Heinrich von Isenburg und andern vornemen männern fleifsig nach und brachten noch vor essens über viertzig männer, die nicht geringer gewalt, geschlechts und adels waren, gen Brandenburg. Da sahen die alte und neue gefangene einander mit betrübten und wehklagenden angesichten an, und ward dem raht in der alten stadt Brandenburg befohlen, dass sie die gefangenen annemen, zu bande und in die hafft bringen und wohl verwahren, auch folgendes ihres gefallens schatzen solten. Hat demnach genandter Ludewig von Neuendorff tausend schock boehmischer groschen zu seiner erledigung zu geben angelobet und einen sonderlichen termin, sich wider einzustellen und demselben also nachzukommen ernennet, und difs bei seinen treuen und glauben unvorbrüchlich, stet und fest zu halten, zugesaget, aber hernachmal treu und glauben hindan gesetzt und aufsen blieben. Doch hat er acht hundert schock genandter groschen zu seiner erlösung bezalet, und für das andere zweene bürgen gesetzt, unter welchen einer auch ein mitgeeinträchtig und stelleten den alten 1403.
strafsenräubern nach, Ludewich von Neuendorff, Johann Treschkowen[2]), Heinrich von Isemburg und andern viel fürnehmen männern und brachten noch für essens gegen Brandenburg eingeführt 40 mann, nicht geringer gewalt und adels, da ein gefangener den andern mit betrübtem angesichte und wehklagender stimme gegrüfst und empfangen; die lieber vom raht der alten stadt Brandenburg angenommen, sind hart in stock gesetzt, und also hat der genante Ludewig von Neindorff sich zu lösen 1000 schock boehmischer groschen zu geben gelobt und zugesagt, und darauff einen termin sich zu stellen, demselben nachzukommen, auff seinen glauben und treue genommen. Aber er hat hernach treue und glauben vergessen und sich nicht wieder eingestellet, jedoch 800 schock genannter groschen zu seiner erlösung bezalt, bürgen gesetzt zu Zerbst, Loburg[a]) und Borch[3]). Darnach hat ein gefangener bürger,

a) A, Loburden; allein ein solcher Ort existirt nicht. B und die Handschriften des Berliner Magistrates No. 5, und des Nicolai'schen Nachlasses No. 25: Loburg, nahe bei Zerbst.

[1]) Dass die Lage des Klosters Lehnin in dieser Weise von Wusterwitz bezeichnet worden sei, scheint mir durchaus zweifelhaft, denn seine sonstigen topographischen Angaben lauten einfach: Milow bei Rathenow, Thüre bei Trebbin u. s. w. Jene Bemerkung kennzeichnet sich durch ihre Fassung vielmehr als ein für das gröfsere Publikum bestimmter erklärender Zusatz des Angelus. [2]) Nickel von Wettin ist von Hafftiz übersehen. [3]) Borch, das heutige Burg bei Magdeburg.

Digitized by Google

1403. fangener bürger mit namen Hanfs[1]) Schüler gewesen, und dieser hat hundert schock wegen erwehnten Ludewigs bezahlet. Die andern hundert schock sind unbezalet blieben. Denn ob wol Ludewig von Neuendorff von den Brandenburgern durch scheltbrieffe, so zu fürsten und städten geschickt, und angeschlagen worden, zur zahlung ermahnet und treulich für schaden gewarnet worden[2]), jedoch hat er sich weniger denn nichts daran kehren wollen. Es ist auch Johann Trefskaw mit vielen andern gefangenen in verheischung ihrer ehren treulofs worden, und hat sich auff angesetzten termin nicht wider eingestellet. Daher ists endlich kommen, dass sie alle schmelich abgemahlet worden, in einem tanz mit blauen händen[3]), und Ludewig von Neuendorff als vortantzer forne an mit einem weifsen hute, mit einer rohten schnur umbgeben, wie die scharffrichter pflegen zu tragen. Wusterwitzius.

Niclas[1]) Schüler genannt, für den 1403. genannten Ludewig bezalt 100 schock, aber die übrigen 100 hat er nicht bezahlt, obwohl er offtmalfs durch Schuldbrieffe, zu fürsten und städten geschickt, und angeschlagen, von bürgen[a]) dazu ermant und gewarnt[2]). Er hat aber nichts darauff gegeben, sondern ist in der treulosigkeit geblieben; daraus folgt, wer den glauben verleuret, der mag und kann nichts höhers verlieren. Es ist auch Johann Treschkow mit vielen andern gefangenen alda in der vergessung ihrer ehren treulohs worden, sich auff angesetzte termin nicht wieder eingestellet; darumb sind schuldbrieffe angeschlagen, darin sie abgemahlt alle in einem tantze mit blauen hembden[b]) [3]) und Ludewig von Neuendorff alfs vortäntzer mit einem weifsen hut und einer rohten binde, alfs der hencker pflegt zu tragen, vorgereyet.

a) Hndschr. No. 25 bei Nicolai: von den Bürgern. b) B und die Handschriften der Königl. Bibl. z. Berlin No. 639 und des Nicolai'schen Nachlasses No. 25 und 286: mit blauen Badehemden.

[1]) Wer die Differenz in den Vornamen Schülers verursacht hat, ist nicht mehr zu ermitteln. [2]) Nach Hafftiz' Referat würde Ludewig v. N. zweimal an sein Ehrenwort gemahnt worden sein, erst durch die Bürgschaft leistenden Bürger zu Zerbst u. s. w., und sodann durch die Brandenburger. Die Bezeichnung ihrer Schmähbriefe durch Scheltund Schuldbriefe erklärt sich, wenn man von der Annahme ausgeht, dass der originale Ausdruck bei Wusterwitz Scholdebriefe geheifsen habe. Mit diesem Worte nämlich bezeichnete der Burggraf Friedrich v. Nürnberg in einem Schreiben vom 1. Sept 1412 (Wohlbrück, Lebus II, 34) einen von dem Berliner Bürger Hans Berkholz gegen den Bischof Johann IV. von Lebus gerichteten Schmähbrief, welcher auf Befehl des Burggrafen widerrufen werden musste; das Schreiben des Letzteren beginnt mit den Worten: „Wir Friedrich u. s. w. thun kundt mit diesem brief, das uns furbracht hatt herr Johanns, bischof zu Lubuss, solche Scholdebrieff, als Hans Berkholz ihn gescholden und dese brieve an den pranger zum Berlin geschlagen hat.“ Bei der Interpretation des Wortes Scholdebrief verfiel Hafftiz irrthümlich auf Schuldbrief, während Angelus richtig Scheltbrief übersetzte. [3]) Die Lesart: blaue Hemden oder gar Badehemden bei Hafftiz ist nur eine aus Unkenntniss der hier auszudrückenden Beziehung hervorgegangene Conjectur und durchaus zu verwerfen. Die

Digitized by Google

1403, 21. Sept. Im selben tausend vier hundert und dritten jahr nach Christi geburt umb S. Matthaei ist Jodocus, marggraff zu Brandenburg und in Mähren, gen Berlin ankommen[1]) und hat die hertzoge von Mechelburg, Johansen und Ulrichen vom ampt der hauptmannschafft widerumb enturlaubet und an ihre stat herrn Güntherum, graffen zu Schwartzburg, verordnet[2]), in hoffnung und zuversicht, die Marck würde umb graff Günthers willen mit dem Magdeburgischen lande zu friede und einigkeit gebracht werden, weil des genannten graffen Günthers sohn, auch Güntherus genand, zu der zeit, nemlich des andern tages nach Johannis Baptistae dieses 1403 jares, zum ertzbischoff zu Magdeburg erwehlet war.

11. Nov. Darnach, umb St. Martinitag[3]), als marggraffe Jodocus etliche gelde in der Marck gesamlet, ist er widerumb

1403, 21. Sept. In demselbigen jahre umb S. Matthaeus tag ist herr Jodocus, marggraff zu Brandenburg, aus Mähren gegen Berlin kommen[1]) und (hat) die hertzogen von Meckelburg abgesagt von der hauptmannschafft der Marcke und an ihre stadt verordnet herr Günthern, graffen zu Schwartzburg[2]), in hoffnung, dass die Marcke mit dem Magdeburgischen lande zu verbindunge des friedes möchte gebracht werden, um herrn Günthers willen, der ein sohn des genannten graffen und zu der zeit (zum) ertzbischoff zu Magdeburg erwehlet war

11. Nov. Darnach, umb Martini[3]), alfs herr Jodocus, marggraff zu Brandenburg, seinen beutel gefüllt, ist er wiederumb

Abbildung der treulosen Adlichen mit blauen Händen enthält nämlich eine Anspielung auf den von ihnen begangenen Meineid und den alten Glauben, dass dem Falschschwörenden die Finger erschwarzten, wie J. Grimm (Deutsche Rechtsalterthüm. S. 905) sich ausdrückte.

[1]) Am 18. Aug. 1403 war Jobst in Luckau nach Riedel I, 23, 141; am 28. October 1403 in Tangermünde nach Ried. I, 17, 264 u. I, 3, 409. In der Zwischenzeit berührte er Berlin, wohin er von Tangermünde auch wieder zurückkehrte. [2]) Die Hauptmannschaft über die Priegnitz behielten die Herzöge von Meckl.-Starg. und übten sie noch am 18. Juni 1404 aus (Rudloff, Pragm. Handb. II, 552). Am 28. Octob. 1403 übertrug Jobst die Hauptmannschaft über die Altmark zu Tangermünde den Grafen und Vettern Heinrich und Günther v. Schwarzburg (Riedel II, 3, 162), nicht dem letzteren allein, wie Wust. angiebt; am 24. Nov. 1403 bestellte er zu Berlin dieselben auch zu Verwesern der Mittelmark „nach unser herren, mannen und stede rat, wissen und volbort" (Riedel II, 3, 165) An demselben Tage verbürgten die Landstände der Mittelmark den Grafen die Rückerstattung aller Kosten, die ihnen aus ihrem Amte erwachsen würden (ebend.). Unter den zu Berlin versammelten Ständen werden genannt die Bischöfe von Lebus, Brandenburg und Havelberg und von bekannten Personen: Wichard von Rochow, Lippold von Bredow, der frühere Statthalter, Balthasar von Schlieben, Poppo von Holzendorff u. Hans Zicker. Dagegen fehlten Dietrich und Johann von Quitzow, welche, wie der folgende Bericht ergiebt, gegen die Schwarzburger waren. — Wie Wusterwitz gedenkt auch der Abt Heinrich Stich von Lehnin in seinen Aufzeichnungen (Ried. I, 10, 415) der Hauptmannschaft nur eines Grafen v. Schwarzburg. [3]) Am 24. Nov. 1403 war Jobst noch in Berlin, am 5. Dec. aber bereits zu Freiberg in Sachsen (Riedel II, 3, 167).

Digitized by Google

1403. ins land Mähren gezogen und hat die Märcker in irrung und trübsal, wie er sie gefunden, gelassen. Wusterwitzius.

Da nun graff Günther von Schwartzburg im anfange seiner verwaltung und hauptmannschafft gen Tangermünde ziehen und über die Elbe schiffen wollen, hat er mit seinem gesinde, dessen er viel bey sich gehabt, nicht zugleich können zu schiff treten und hinüber fahren, dafs also ein theil nothwendig difseit der Elbe hat bleiben müssen, bifs das schiff wider herüber käme. Was geschiehet aber? weil der graff mit etlichen den seinen zu schiffe sitzet und sich über die Elbe setzen lesset, machet sich Diedrich von Quitzaw mit den seinen aus den buschen und gestreuch, darinn er sich verborgen, überfelt des graffen hinterstelliges volck difseit der Elbe und nimpt die besten kleinodien gedachtes graffen hinweg. Derhalben, als der graff sihet, dass er schaden nimpt, da er frommen haben sol, übergibet er seine hauptmannschafft kurz hernach[1]). Wusterwitzius.

Als nu (wie aus dem vorigen zu entnehmen) die Märcker ohne haupt und regenten waren und sahen, dass sie überall in schaden blieben und sich ihre sachen nirgend bessern wol-

in Mähren gezogen; die Marcke in 1403. irrunge und trübseeligkeit, wie er sie gefunden, gelassen.

Herr Günther aber zu Schwartzenburg, nachdem er verweser und hauptmann der Marcke war worden, und anfänglich gegen Tangermünde ziehen wolte und sein gesinde auff einmahl über die Elbe nicht mochte gesetzt werden, hat sich Dieterich von Quitzow, in den püschen und sträuchen verhaltende, eilendts über graff Günthers gesinde, so difseit der Elbe war, gemacht, dasselbe beraubt und die besten kleinodien des graffen genommen, welcher, alfs er gesehen, dass er bey seiner hauptmannschafft mehr schaden als frommen nehmen solte, hat er in betrachtung, dass dem anfang für zu kommen, denn das böse durch einwurzeln zuzunehmen lassen, rahtsahmer sey, seine hauptmannschafft kurz darnach übergeben.[1])

In diesem jahr soll Sigismundus, könig in Ungarn, die Neumärcker den Polacken verpfändet haben um 10,000 polnische marck, wie etliche meinen. Breviarium.

Alfs aber die armen Märcker, da sie keinen regenten oder haupt hatten, sahen, dass sie in schaden blieben und ihre sachen sich nicht besserten, haben sie mit den graffen zu Lindow und

[1]) Die Zeit des Ueberfalles Günthers von Schwarzburg an der Elbe ist nicht überliefert. Klöden (Quitzow's II, 134) giebt den 10. Januar 1404 an, aber keine Belegstelle dafür. Dass Günther in Folge des Ueberfalles auf die Hauptmannschaft verzichtet habe, wie Wust. meldet, ist unrichtig, denn er führte dieselbe noch im Sommer 1405. Am 16. Juni 1405 verbanden sich mit ihm als „einem Vorstender der Marcke z. Brand." die Herzöge Rudolf und Albrecht von Sachsen-Wittenberg und der Erzbischof Günther von Magdeburg zu gemeinsamer Bekämpfung der Räuber in ihren Landschaften (Ried. II, 3, 169). Noch am 14. Juli 1405 fungirten Heinrich und Günther v. Schw. als „Vorstendere der Marcke z. Br." zu Tangermünde (Ried. I, 17, 265). Dass nur Heinrich, nicht aber Günther v. Schw. bald nach dem Ueberfalle auf das Amt des Verwesers verzichtet habe, wie Klöden a. a. O. S. 135 Wusterwitz' Bericht corrigirt, ist hiernach ebenfalls nicht richtig. Erst am 18. Mai 1406 übertrug Jobst den Grafen Ulrich und Günther v. Lindow den Schutz der Mark Br. bis Weihnachten unter Ueberlassung der landesherrlichen Einkünfte aus der Mittelmark (Ried. I, 4, 87 und 90).

Digitized by Google

1403. ten, machten sie mit den graffen von Lindaw und denen von Quitzaw einen fried. Da das geschehen, hat alsbald Diederich von Quitzaw eine andere sache erfunden und hat den hertzogen von Stettin und Wolgast entsaget [1]), 1404, 17. Sept. hat auch mitwochs vor Sanct Matthäi tag die stadt Straufsberg, welche er zuvor im tausend vierhundert und andern jahr hatte helffen einnemen und verwüsten, aus der pommerischen fürsten hände gerieſsen und wiederumb zur Marck gebracht und also das vergossene muhs wider aufflesen wollen. Item er hat auch einen eyd gethan, dass er der Marck in allen nöhten treu seyn und derselben wider alle ihre feinde hülff und raht mittheilen wolte [2]). Nach diesem eyd sind ihm die Märcker anhengig geworden und haben ihn mit geschencken und erzeigung manchfeltiger ehren hoch erhoben. Wusterwitzius.

1407, 11. Nov. Im tausend vier hundert und sieben-den jahr [3]) um S. Martinitag hat marg-Quitzowen frieden gemachet; da das 1403. geschehen, hat Dieterich von Quitzow eine sache erticht und den hertzogen von Stettin und Wolgast entsagt [1]) und anno Christi 1404 mittwochs zu- 1404. negst für S. Matthäus tag das städt- 17. Sep lein Straufsberg, so er zuvor selbst ausgestritten und verwüstet, wiederumb gewonnen und zur Marcke gebracht, und da er seine räuberey nicht also mehr möchte üben, hat er das verschüttete mueſs wieder wollen aufflesen und hat einen eydt gethan, der Marck in allen nöhten getreu zu seyn und wieder alle feinde und wiederwertigkeit hülfe, raht und beystandt zu leisten [2]), nach welchem ihm auch die Märcker anhängig sind geworden, und mit geschencken und ehren mannigfältig gezieret, wiewohl er von seinen füchsischen tücken und hinderlisten nicht abgestanden ist.

Anno Christi 1406 [3]) an S. Mer- 1406. tens tag, alfs herr Johanfs zu Meckel- 11. No

[1]) Herzog von Pommern-Stettin war Suantibor, Nachfolger des im März 1404 kinderlos gestorbenen Bogislav VIII. Die Herzöge von Pommern-Wolgast hieſsen Barnim VI. und Wartislaw VIII. Vergl. Barthold, Gesch. v. Rügen-Pomm. III, 564 u. 568. [2]) Auf diese Verbindung der Märker mit den Quitzow's bezieht sich wahrscheinlich die an die Erwähnung der Hauptmannschaft Günthers v. Schw. sich anschlieſsende Mittheilung des Abtes von Lehnin (Riedel I, 10, 415), dass die Stände der Mittelmark zu Berlin den Quitzow's 800 Schock b. Gr. jährlich zahlen wollten, wenn sie die Beschützung der Mark übernehmen würden, gegen welches Abkommen sich aber Brandenburg, die Rochow's, andere „Mannen und Städte" und endlich auch Jobst erklärt hätten. Dass trotz dieser Opposition die Quitzow's eine den Wünschen der Majorität der Stände entsprechende Stellung in der Mark erhielten, beweist ihr von den Städten lebhaft unterstützter Angriff auf Strausberg. Die Theilnahme der Frankfurter an diesem Unternehmen bezeugen die Memorabilien des Frankf. Stadtschreibers Stajus (Riedel IV, 1, 322): „1404 Herfart auf Strauspergk, die Zeit, wie T. Quitzow Strauspergk den Stetten übergeben, ist Frankfurt allein aufgegangen 469 Schock $10^1/_2$ Groschen." [3]) Ueber das Jahr 1405 und ebenso über das folgende (denn was Hafftiz zum J. 1406 meldet, gehört in das J. 1407) scheinen sich bei Wusterwitz keinerlei Nachrichten gefunden zu haben. Auch aus anderen Quellen hat Angelus in seinen Annalen zum Jahre 1405 keine Mittheilungen gemacht. Aus Peter Beckers Zerbster Chronik z. J. 1405 erfahren wir, dass Johann v. Q. den Grafen Albrecht von Anhalt gegen dessen Neffen Waldemar unterstützte, und ihm die von diesem ein-

Digitized by Google

1407. graff Jodocus zu Brandenburg und Mähren hertzog Johan in Mechelburg zu sich gen Berlin erfordert und bescheiden[1]). Als nun hertzog Johan dahin hat kommen wollen, haben ihm Diederich und Hanfs von Quitzaw gebrüdere im wege bey Liebenwalde auff dem dienst gewartet, und haben ihn da gefangen genommen, unangesehen, dass er des marggraffen frey und sicher geleite hatte, und haben ihn auffs schloss Plawen geführet und ihn daselbst lenger denn ein jahr in harten, schweren gefengnüfs erhalten. Es haben ihm aber die bürger der neuen stad Brandenburg nottürfftige zehrung zugeschickt in betrachtung der vorigen wolthaten, so sie zuvor, da er über die Marck hauptman gewesen, von ihm empfangen hatten. Wusterwitzius.

burg von marggraff Jodocus zu Bran- 1406.
denburg gefordert[1]), gegen Berlin hat ziehen wollen, ist er von Dieterich und Hanfs von Quitzow gebrüdern auff dem wege bey Liebenwalde gefangen, unangesehen, dass er des marggraffen frey und sicher geleit hatte, und auf das schloss Plaue geführt, länger alfs ein jahr in schwerer gefängnis gehalten und erbärmlich bewahret, da er mancherley elend erlitten; aber die bürger der neustadt Brandenburg, in betrachtung der wolthaten, so sie zuvor von ihme, da er über die Marcke hauptmann war, empfangen hatten, haben ihm nohtdürfftige zehrunge geschickt.

Im selben winter haben auch gemelte zweene brüder Diederich und Hanfs von Quitzaw zwey schlösser, als Saremund und Koepenick, welche marggraff Wilhelm zu Meifsen,

In demselben winter haben Dieterich und Hanfs gebrüdere von Quitzow mit gewalt ausgestritten zweene schlösser, alfs Saarmundt und Koepenick, und ist der winter so hart und kalt

genommene Burg Dessau wiedererobern half. Albrecht verpfändete ihm dafür Schloss und Dorf Hundeluft, östlich von Zerbst. — Hinsichtlich des Jahres der Gefangennahme des Herzogs Johann weichen Angelus und Hafftiz wesentlich von einander ab. Der eine verlegt sie in das Jahr 1407, der andere in das Jahr 1406. Auch im Breviarium nennt Angelus das Jahr 1407. Die Prüfung ergiebt 1407 als das richtige Jahr; beide Autoren nämlich berichten, dass Johann länger als ein Jahr in Plaue gefangen gesessen habe. Seine Freiheit aber erhielt er um Weihnachten 1408 wieder durch Auswechselung mit Johann v. Q., welcher im Octob. 1408 in die Gefangenschaft Ulrichs von Meckl. gerathen war. Bei der Annahme, dass der Herzog im Nov. 1406 gefangen genommen sei, würde derselbe über zwei Jahre sich in Gefangenschaft befunden haben. Ferner berichten beide Autoren, dass der Winter, den Johann von Meckl. in Plaue zubrachte, von ungewöhnlicher Strenge gewesen sei; durch eine scharfe Kälte aber zeichnete sich der Winter 1407/8 aus, denn der Lübecker Chronist Rufus (Grautoff II, 472) schreibt darüber: In demesulven wyntere was en hard langh vrost by der zee, de begand in sunte mertens dage und durete wente to mitvasten. Alle watere weren so hard gevroren, dat men se ryden und varen mochte also uppe deme lande.

[1]) Dass Jobst sich um den 10. Nov. 1407 in Berlin aufgehalten habe, ist durch eine Urk. nicht zu erweisen; nach Aschbach (Sigismund I, 537) wurde er 1407 von Wenzel nach Bautzen und Görlitz gesandt, um hier Unruhen beizulegen.

Digitized by Google

1407. mit dem zunamen der einäugige, umbs 1398. jahr zu sich gekaufft hatte[1]), mit gewalt erstritten und eingenommen. Und ist der winter in diesem jahr so hart und kalt gewesen, dass männer von achtzig jahren bekandt, sie hetten ihr lebetage keinen härtern winter erfahren. Wusterwitzius.

1408, 2. Febr. Im tausend vier hundert und achtem jahr, umb Purificationis Mariae in der nacht, ist hertzog Johan aus Mechelburg aus der custodien und gefengnüfs zu Plawen durch hülff eines armen beckerknechts, der auffm schloss Plawen gedienet, über die mauren heraus kommen und gangen auff dem eyse bifs zu dem pusche, in hoffnung, dass er allda etliche von den seinen finden wolte, die auf ihn warteten und ihn annemen würden, wie es denn mit ihnen zuvor verlassen und abgeredet worden[2]). Es wird aber versehen und warteten die seinen auff einem

gewesen, dass männer von 80 jahren bekannt, dass sie ihre lebtage keinen härtern winter erfahren hätten. 1406.

1408, 2. Febr. Anno Christi 1408, umb Purificationis Mariae, alfs die Brandenburgischen in der nacht auff ihre feinde gehalten und gewartet, ist herr Johans zu Meckelburg durch hülffe eines armen beckerknechts, der auff dem schlosse Plauen diente, aus dem gefängnis kommen über die maure bifs zum pusche auff dem eyse bey der Havel, in hoffnung, dass er daselbst würde etliche von den seinen finden, die auff einem andern orth seiner warten[2]). Und weil der genante hertzog barfufs mit geringer kleidung angethan (das von solchen herrn erbärm-

[1]) Eine Urk. über diesen Kauf ist nicht bekannt. [2]) Die Flucht des Herzogs Johann aus Plaue setzte Riedel (Cod. dipl. I, 10, 5) in das Jahr 1407 und nicht in 1408, weil nach einer Urk. bei Boll (Land Stargard II, 350) am 2. Februar 1408 Johann und sein Bruder Ulrich zu Neubrandenburg im Lande Stargard die Errichtung einer Kapelle in Friedland zu Ehren der heil. Katharina beschlossen zur Erfüllung eines Gelübdes, welches die Brüder nach einem am Katharinentage (25. Novemb.) 1399 über die Märker in der Ukermark errungenen Siege abgelegt hatten. Es ergebe sich daraus also, so urtheilte Riedel, dass Herzog Johann am 2. Febr. 1408 bereits persönlich frei gewesen sei. Dieser Einwand ist jedoch nicht stichhaltig, weil um 1400 nicht mehr mit Sicherheit auf die Anwesenheit eines Fürsten an dem Orte geschlossen werden kann, den seine Urk. nennt. Das Siegel Johanns, das die Urk. trägt, konnte auch von Ulrich angehängt sein. Dazu kommt, dass die Lösung jenes Gelübdes nach 8 Jahren an dem von Wust. genannten Fluchttage Johanns nicht ohne Zusammenhang mit dem wohl vorbereiteten Rettungsversuche gedacht werden kann. Die so lange vernachlässigte heil. Katharina sollte offenbar für das Unternehmen günstig gestimmt werden. Demnach scheint das Datum des 2. Febr. 1408 ein nur nominelles zu sein, wofür auch spricht, dass an demselben 2. Febr. 1408 bereits zu Wittstock (!) der Bisch. Otto von Havelberg den in Neubrandenburg gefassten Beschluss der Erbauung einer Kapelle zu Friedland durch eine Urk. genehmigt (Riedel I, 25, 54). Vergl. Forschungen XVII, 573 u. fg. Die hier geäufserte Meinung, dass der Ausstellungsort der Urk. vom 2. Febr. 1408 nicht Neubrandenburg, sondern die Neustadt Brandenburg a. d. Havel gewesen, möchte ich desshalb auch nicht aufrecht erhalten, zumal da unter den Zeugen nur Mecklenb. Namen genannt werden.

Digitized by Google

1408. andern ort auff ihn. Da nun gemelter hertzog niemand fand und in der grofsen winterkälte auch übel fortkommen kundte, weil er barfufs und mit geringer kleidung angethan war, legte er sich als ein verlassener und der sich allerley befahren musste, im pusche nider. Wie nu Johan von Quitzaw erfuhr, dass der hertzog weg were, machte er sich alfsbalde mit seinen knechten, jägern und hunden auff, jagte ihm nach und suchete ihn allenthalben, bifs er ihn antraff. Idem.

Nun waren aber eben zu derselbigen zeit die Brandenburgischen vor (von?) etlichen verwarnet worden, sie solten sich vorsehen, sintemal ihre feinde nicht weit weren. Darauff machten sich die bürger beyder städte Brandenburg eben auff denselbigen tag, da Hanfs von Quitzaw den hertzog suchte, auff in meynung, ihren feinden zu begegnen und warteten auff sie auff dem felde vor der alten stadt. Und da nun ihre vorreuter etliche vom gesinde Johansen von Quitzaw innen wurden und reiten sahen, gedachten sie, es weren ihre feinde und jagten mit gewalt hinter ihnen her. Da sie aber nahe zu ihnen kamen und vernamen, dass sie Johan von Quitzaw angehörten, liefsen sie von ihnen wider abe und beschädigten niemand. Indess kömpt Johan von Quitzaw selbest persönlich und fellet grausamlich mit feindseligen geberden in die Brandenburgischen und schlägt etliche todt, etliche nimpt er gefangen [1]).

lich ist zu hören) niemandt fand und nicht fürder gehen könte, hat er sich alfs einer, der verlassen, in dem pusche niedergelegt. — Da aber Johann von Quitzow erfuhr, dass der hertzog weg war, machte er sich auff mit seinen knechten, jägern und hunden und suchte ihn bifs auff den morgen.

Auff denselben tag waren die bürger beyder städte Brandenburg (wie obstehet) ausgezogen und warten auff ihre feinde auff dem felde vor der alten stadt, und ihre ausläuffer oder vorreiter sahen etzliche vom gesinde Hanfs von Quitzow was (sic) reiten, meinten, sie wären von ihren feinden und jagten sie; aber da sie nahe bei ihnen kamen und höreten, dass sie Johann von Quitzow angehörten, und liefsen sie frey ziehen, kam Johann von Quitzow persönlich mit seinen reutern und fiel grausamlich mit feindlichen geberden auff die Brandenburgischen, nam etliche gefangen, etliche ertödtete er [1]), nam zur Ursach

[1]) Die Angabe, dass die Bürger der Alt- und Neustadt Brandenburg in Folge einer seltsamen Verflechtung der Umstände gerade auch am 2. Februar 1408 gegen ihre besonderen Feinde ausgezogen und durch einen Irrthum verleitet mit den Reitern Johanns v. Q. in Conflict gerathen seien, findet in den Urkunden keinerlei Bestätigung. Vielmehr stand die Aussendung der brandenb. Reiter ebenfalls in Beziehung zu der Flucht des Herzogs Johann, welchen jene von Plaue nach Brandenburg geleiten sollten.

Digitized by Google

1408. Sein behelff war difs, als warteten sie darumb an den ort, dass sie den hertzog von Mechelburg annemen und aus seinen händen erledigen wolten. Es hat sich aber folgendes anders befunden, sintemal sich darnach der hertzog, weil er sich der kälte halben im pusche nicht lenger erhalten können, selber gemeldet und offenbahret[1]). Idem.

Diese gewaltsame that dess von Quitzaw haben die Brandenburgischen übel angenommen (wie billig) und haben sich solches höchlichen beschweret. Aber bald hernach haben die aus der alten stad mit (den) Quitzawen gehandelt, dass sie ihre gefangene mit pferden und allem, was sie damals, da sie gefangen worden, bey sich gehabt, balde wider bekommen, und haben sich also die altstädter von den bürgern der neuen stad abgesondert und Johan von Quitzaw angehangen[2]). Ist derowegen eine grofse zwiespalt und trennung zwischen ihnen

(wie wohl nicht mit wahrheit), dass 1408. sie darumb alda hielten, dass sie den herrn von Meckelburg wolten annehmen und aus seinen händen erledigen; dis hat sich aber viel anders befunden, denn da gemelter hertzog wegen der grofsen kälte im pusche sich nicht länger vermöchte zu bergen, hat er sich selbst gemeldt und offenbahret[1]).

Die bürger der neuen stadt Brandenburg haben dis sehr übel auffgenommen (wie nicht unbillig), aber die bürger der alten stadt haben gehandelt, dass sie ihre gefangenen mit pferden und allem balde gefreyet, haben sich von den bürgern der neuen stadt abgesondert und Johann von Quitzow angehangen[2]); derowegen eine grofse meuterey unter ihnen ent-

Dies ergiebt sich aus einem Schreiben Johanns v. Q. (Riedel, Zehn Jahre u. s. w. S. 343) an die Brandenburger, worin er klagt, dass ihre Reiter die seinigen bis Plaue gejagt hätten, trotzdem ihnen durch seinen Rottmeister Götz Predöhl Auskunft darüber ertheilt worden wäre, dass sie es mit Quitzow'schen Truppen zu thun hätten. Ferner erklärten die Altstädter in einer, später dem Kurfürsten Friedrich I. eingereichten Beschwerdeschrift (Riedel I, 9, 109—113), dass die Neustädter um das Complott zur Befreiung des Herzogs gewusst und durch die Vorspiegelung von Gefahren, welche der Altstadt von auswärtigen Feinden drohte, auch die Altstädter zur Aussendung eines Wachtcommandos gegen Plaue veranlasst hätten, wobei sie mit Johann v. Q. zusammengerathen seien. Eingehendere Erörterungen über den Vorgang s. Forschungen XVII, 575—578.

[1]) In dem Breviarium S. 80 giebt Angelus die ebenfalls der Märk. Chronik des Wusterw. entlehnte, ergänzende Nachricht, dass der wiedereingefangene Herzog auf das Schloss Bötzow (heute Oranienburg bei Berlin) gebracht worden sei, „da er auch in langwieriger bewahrung mancherley elend hat ausstehen müssen."

[2]) Die Altstädter benutzten ihre ehrliche Unbefangenheit den Vorgängen am 2. Febr. 1408 gegenüber dazu, Johann v. Q. eidlich ihre Nichtbetheiligung an dem Complotte zu beweisen, worauf sie ihre Gefangenen zurückerhielten; die Neustädter, welche kein so gutes Gewissen hatten, unterliefsen die Anwendung dieses Mittels, erhielten daher auch ihre Gefangenen nicht wieder und beschuldigten ohne Grund die Altstädter der Hinneigung zu Johann v. Q.

Digitized by Google

1408. erwachsen, also, dass sie auch in zechen, collationibus und andern versamlungen einander gescholten und übel aufsgemacht. Welche uneinigkeit dadurch viel hefftiger worden, dass die bürger der alten stadt Johansen von Quitzaw speise und andere notturfft verkaufft und ihm auf das schloss Plawe haben zuführen lassen. Denn die neustädter habens für unbillig gehalten, dass sie einen feind in ihrem schofs auffziehen solten, sintemal es zuletzt doch pfleget zu gehen, wie demjenigen, davon in Fabulis Aesopi stehet, dass er eine halberfrorne schlange mit sich anheim getragen, die ihm aber hernach übel gelohnet hat. Haben demnach am grünen donnerstage die stadthor zuschliefsen lassen, dass niemand von den bürgern beyder städte ohn erlaubnüfs weder aus noch eingekundt
Novemb. bifs auff Katharinentag[1]). Idem.

Mitler zeit hat marggraff Jodocus zu Brandenburg und Mähren das schloss Drewkow belagert und fast den gantzen sommer mit merklichen unkosten und grofser beschwerung der städte in der Marck dafür gelegen, und hat doch wenig ausgerichtet[2]). Idem.

1408. standen und erwachsen; wenn (weil?) die bürger der alten stadt haben Johann von Quitzow speise und andere nothdurfft verkaufft und zuführen lassen auff das schloss Plauen. Dis hat den bürgern der neuen stadt verdrossen, meinten, es wäre unbillig, dass sie einen feind solten aufferziehen und in ihrem schofse haben. Derhalben haben sie in demselbigen jahre am grünen donnerstage die thore der stadt zugesperret, also dass niemandt von bürgern beyder städte ein oder ausgehen hat können ohne erlaubnis oder verstehlende und heimlich, und sind die thore versperret blieben bifs auff S. Sabinen tag[1]). 27. October.

Da diese dinge geschehen, hat marggraff Jodocus zu Brandenburg umbleget das schloss Dreweckow und hat fast den gantzen sommer mit kriegerischer zubereitung und mercklicher rüstung der städte in der Marcke zu grofser beschwerung dafür gelegen. Und doch wenig ausgericht und gewonnen[2]).

[1]) Das richtige Datum scheint der Katharinentag zu sein, denn der Markgraf Jobst, welcher den Conflict der Brandenburger beilegte, war am 22. Nov. und am 30. Novemb. 1408 in Berlin anwesend nach Riedel I, 12, 79 und I, 9, 398. [2]) Schloss Drewkau oder Drebkau, ein berüchtigter Aufenthaltsort von Raubrittern, lag in der Niederlausitz zwischen Spremberg und Kalau (J. A. E. Köhler, Gesch. d. Oberlausitz, S. 124). Um 1395 war Johann von Kottbus Besitzer desselben (Worbs, Inventar. diplom. Lusat. infer. S. 208). Im Sept. 1408 wurde das Schloss erobert und so gründlich zerstört, dass man heute den Platz nicht mehr kennt, auf welchem es gestanden hat. Das Urtheil des Wusterwitz über die Belagerung ist daher unrichtig und ungerecht. In Verbindung mit dem lausitzischen Voigte Johann von Kittlitz räumte Jobst im Sommer 1408 so energisch unter den Raubburgen und Raubrittern in der Niederlausitz auf, dass ihm am 18. Sept. 1408 vierzehn Adliche, darunter drei Mitglieder der Familie Köckritz, Urfehde und Gehorsam schwuren (Worbs a. a. O. S. 217). Ueber diese Vorgänge war Wusterw. entweder nicht genügend unterrichtet, oder er urtheilt über sie nach einer vorgefassten Meinung hinsichtlich des Markgrafen Jobst.

Digitized by Google

1408, 10. Juli. Am tage der sieben brüder hat Hanſs von Quitzaw bey dem dorff Glyne[1]) im streit erschlagen Cuno von Wolffen vom schlosse Grabaw, und ist er selbst auch widerumb mit einem spieſs ins auge gestochen worden, dass er einäugig worden. Als er aber ein wenig besserung befunden, ist er am montage in der gemeynen wochen in's herzogthumb Mechelburg gefallen, in meynung, daselbst sein streiffen, wie er solches zuvor gewohnet, zu thun. Aber hertzog Ulrich hat ihn mit vielen reutern überraschet und gefangen und zu Lychem[2]) biſs auff Nativitatis Christi gefänglich gehalten. Daselbst ist auch Johann Hoppenrade, herrn Hennings[3]), des bischoffs zu Brandenburg, hauptmann, erschlagen worden. Durch diſs glück ist hertzog Hanſs von Mechelburg aus deren von Quitzaw gefengnüſs gefreyet worden. Idem.

2. October.

25. Decemb.

23. October. Des montags nach S. Ursulen tag[4]) hat sich herr Henning von Bredaw, bischoff zu Brandenburg, mit Diederichen von Quitzaw und andern aus der Marck unterstanden, im Magdeburgischen lande zu streiffen. Und als ihnen die Magdeburgischen mit einem starcken heer bey dem dorffe Glynicke nahe bey Zyeser[5]) begegnet und da feindlich und ernstlich mit einander gestritten, haben endlich die Magdeburgischen den Märckern den Rücken

In demselbigen jahre am tage der 7 brüder hat Hanſs von Quitzow bey dem dorffe Gloine[1]) streitende erschlagen Cunow von Wulffen vom schlosse Grabow, und er ist auch wieder mit einer lantzen in ein auge gerönt und verwundt, dass er einäugig worden. 1408. 10. Juli

Hieran ist's nicht genug gewesen, sondern am montage in der gemeint woche, alſs er ein wenig besserung verspürt, ist er eingefallen in das hertzogthum Meckelburg, seine reuterey zu üben; aber er ist von herrn Ulrich zu Meckelburg mit vielen reutern gefangen und zu Liechem[2]) gefänglich gehalten biſs auf Nativitatis Christi; daselbst ist auch erschlagen Johannes Hoppenrade, hauptmann herrn Hennings[3]), bischoffs zu Brandenburg. Durch dis gefängnis ist hertzog Hanſs von der Quitzowen gefängnis gefreyet. 2. Octo 25. Dece

In demselbigen jahre montags post undecim millium virginum[4]) hat Dieterich von Quitzow, dieweil sein bruder noch gefangen war, mit herrn Henning, bischoff zu Brandenburg, und andern aus der Marcke sich unterstanden, zu ziehen und zu rauben in das Magdeburgische landt. Es sind ihm aber die Magdeburgischen mit einem starcken heer begegnet bey dem dorffe Glinicke beym schlosse Ziegeser[5]), und da sie ernstlich und feindlich 23. Oct

[1]) Die richtige Lesart des Namens hat Hafftiz überliefert. Das Dorf hieſs Gloine oder Gloina und lag westlich von der kleinen Stadt Görzke. Vergl. Klöden, Beiträge zur mineralog. und geognost. Kenntniss der Mark Brand. Stück VIII, S. 29. [2]) Lychem oder Liechem im Lande Stargard belegen. [3]) Der Brandenb. Bischof Henning von Bredow, seit 1406 im Amte, ein Anverwandter Lippold's von Bredow, scheint mit Johann v. Q. gemeinschaftliche Sache gegen Meckelnburg gemacht zu haben, denn noch in demselben Monate streifte er auch mit Dietrich v. Q. im Gebiete von Magdeburg. [4]) Der St. Ursula-Tag und der Tag der 11,000 Jungfrauen ist dasselbe Datum. [5]) Dorf Glienicke östlich von Ziesar bei der Stadt Brandenburg.

Digitized by Google

1408. zugewandt und die flucht genommen. Damals sind der Magdeburgischen in die hundert gefangen und auff das schloss Zyeser gebracht worden. Damals ist auch das panier durch Henning Wintern erlanget und erobert worden, das in der pfarrkirchen der neuen stad Brandenburg henget. Idem.

Novemb. Darnach um S. Katharinentag ist marggraff Jodocus von der belagerung des schlosses Drewkow wieder abgezogen und gen Berlin kommen, durch welche(s) zukunft die versperreten thor zu Brandenburg wider eröffnet worden. Idem.

Es ist zur selben zeit grofs jammer und klagen der armen leut in der Marck gewesen wegen der grofsen unordnung und unsicherheit defs landes, dadurch der marggraff billig bewogen, sein armes volck zu besuchen.

Da er nun zum Berlin war und sich beklagete, dass er geldes zur zehrung benötiget, hat ihm Diedrich von Quitzaw eine summa geldes vorgestrackt und geliehen, dafür ihm

mit einander gefochten und gestritten haben endlich die Magdeburgische den Märckern den rücken gewiesen die flucht genommen und sind als die Magdeburgischen in die 100 gefänglich angenommen und auffs schlos Ziegeser gebracht. Und das banyr, s in der pfarrkirchen der neustadt Brandenburg hengt, ist durch Henning Winter erobert.

Darnach um S. Cathrinen tag ist herr Jodocus, marggraff zu Brandenburg, abgezogen vom schlosse Drewerckow und ferner gegen Berlin, durch welches Zukunfft die versperreten Brandenburgischen thore sind wieder geöffnet worden. Auch ist dis jahr grofs jammer und klagen der armen leute gewesen, dadurch der marggraff billig solte bewogen seyn, sein armes volck zu besuchen und zu retten; aber es ist ein wunderlich ding gewesen, dass die Quitzowen, die solches jammers und betrübnis die gröfste Ursach gewesen, dennoch die fürnehmsten stellen an des marggrafen hofe gehalten und für andern allen angesehen worden, gleich alfs seine andere handt [1]).

Und sonderlich ist dis wunderbahrlich zu sagen, da sich auff eine zeit herr Jodocus, marggraff zu Brandenburg, sehr beklagte und stellete, gleich alfs ob er geld benötigt zu seiner

[1]) Die Richtigkeit dieser von Hafftiz allein überlieferten Nachricht bezeugt die Thatsache, dass Jobst am 5. Dec. 1408 zu Berlin die Stadt Strausberg an Dietrich v. Q. für 400 Schock boehm. Grosch. unter den gnädigsten Ausdrücken verpfändete und dieselbe auch zum Leibgedinge der Frau Dietrichs nach dem Tode ihres Gemahls bestimmte; v. Raumer, Cod. dipl. Brand. I, 11. — Ferner übte Dietrich v. Q. Amtshandlungen im Namen des Markgrafen aus, indem er am 13. Apr. 1409 der Stadt Koepenick das Gericht daselbst verlieh, dat ick, — wie er selbst sich ausdrückt — nach geheyte und wille unses ghenedigen heren Marggreve Josts vorleghen hebbe und geghenwordich vorleyhe, Riedel I, 12, 12.

Digitized by Google

1408. der fürst die stadt Rathenaw mit aller zugehöre eingesatzt [1]). Idem.

1409, 16. Februar. Anno Christi tausend vier hundert und neun, sonnabends vor Estomihi [3]) oder des herrn fastnacht hat marggraff Jodocus in der Mittelmarck grofs geld gesamlet und solches auch folgend in der alten Marck thun wollen. Ist derhalben von Berlin durch Brandenburg gen Tangermünd an der Elbe gezogen und hat alle städte und die vom adel der alten Marck versamlet und ihnen

zehrunge, bald hat Dieterich von Quitzow eine summa geldes, die er von den armen leuten in der Marcke schindende gesamlet und geschatzet, ihme geliehen; dafür der marggraff ihm eingesetzt die stadt Rathenow mit aller zugehör [1]), auf dass er jemehr und mehr einen zutritt hätte, die Magdeburger und Märcker zu berauben. — Dieselbige stadt Rathenow hat zuvor in gleicher weise eingehabt Jochim Kerckow, der sich männlich und redlich wider die feinde der Marck gehalten hat [2]); da es aber an die Quitzow kommen, ist der letzte irrthum ärger worden alfs der erste, und ist den beschwerten gröfser beschwerunge auffgelegt, wie es anfänglich ist gewesen. 1408.

Anno Christi 1409, sonnabendts für Estomihi [3]), als herr Jodocus, marggraff zu Brandenburg, ein grofs geld in der Neumarck [4]) gesamlet und vermeinte, solches auch in der alten Marcke zu thun, ist er eilends von Berlin durch Brandenburg gegen Tangermünde gezogen und gleichwie er in der Neumarck alle städte und die vom adel versamlet und ihnen auff- 1409. 16. Febr.

[1]) Die Verpfändung Rathenow's an Dietrich und Johann v. Q. für 600 Schock boehm. Grosch. erfolgte zu Berlin am 28. Jan. 1409, v. Raumer, Cod. dipl. Brand. I, 10.

[2]) Die Verpfändung Rathenow's an Joachim von Kerckow, einen in der Altmark ansässigen Edlen, ist zwar urkundlich nicht bezeugt, aber der Name des Mannes wenigstens gut verbürgt. 1403 half er einen Frieden zwischen den Märkern und Magdeburgischen vermitteln (Riedel II, 3, 162). In einem Verzeichnisse der Urkk. des Johannesstiftes zu Tangermünde (Riedel I, 16, 153) wird erwähnt: „Achim von Kerckow hat diesem Capittel verkauft ahn herrlichem Auffheben 1 stugk im Dorfe grofsen Moringen. Solches hat gewilligt und confirmirt Jodocus Marchio zu Prag 1405." Am 22. Febr. 1428 verkaufte er zu Tangermünde dem Siechenhause zu Stendal eine Rente aus Hebungen in den Dörfern Grofsschwechten und Möllenbeck (Riedel I, 25, 303). In dieser Urk. nennt er sich: Achim von Kerckow „nu wonafftich zu Tanghermunde".

[3]) Den 16. Febr. 1409 war Jobst wahrscheinlich in der Stadt Brandenburg, weshalb Wust. gerade diesen Tag nennt, denn in der Mittelmark war Jobst längere Zeit bereits gewesen. Am 15. Febr. hielt er sich im Kloster Lehnin bei Brandenburg auf (Riedel I, 9, 398 u. 399.)

[4]) Neumark ist der ältere Name der Mittelmark.

Digitized by Google

1409. vorgehalten, ein jeglicher solte ihm von seinem lehen eine steuer geben, damit er die versatzten schlösser widerumb lösen und etwas merckliches aufsrichten köndte[1]). Er hat auch damals dem raht der neuen stad Brandenburg dritthalb hundert schock boehmischer groschen zu geben aufferleget. Hierin haben ihm nu die städte und der adel gewilfahret und ihm eine steuer zugesaget. Jedoch seind die rähte der städte Brandenburg, Brietzen und Belitz dawider gewesen, in betrachtung, dass vorerwehnter marggraff vor sechs jahren auch zu solchem behuff einen grofsen schatz in der gantzen Marck zusammen gebracht, dass er schlösser und städte, so von der Marck versatzt weren, wider lösen wolte, welches aber doch nicht geschehen, sondern sobald er das geld bekommen, were er damit in Mähren gezogen und hette das land in irrung und beschwerung gelassen. Endlich aber haben sie gleichwol beschlossen, wo sie sehen würden, dass man etwas mit solchem gelde ablösete, wolten sie willigliche geben, was ihnen aufferleget würde, und sie auch ertragen kündten[2]). Idem.

1409. erlegt, dass ein jeglicher von seinem lehn eine steure geben solte, damit er die versetzten schlösser wieder lösen und etwas merckliches ausrichten möchte, auch den Altmärckern den vorschlag gethan[1]), und der neuen stadt Brandenburg 250 schock boehmischer groschen aufferlegt; es haben ihm auch alle städte und die vom adel darin gewilliget (wiewohl die rähte der städte Brandenburg, Brietzen und Belitz dawieder gewesen) in betrachtung, dass noch nicht 6 jahre verlauffen, dass derselbe marggraff Jodocus einen grofsen schatz in der gantzen Marcke gesamlet, eben mit solchem vorschlag, dass er die versatzte schlösser wieder einlösen wolte, wäre aber nicht geschehen, sondern der schatz in Mähren geführt und die Marcke in irrung und anfechtung gelassen; da sie aber sehen würden, dass man mit solchen geldern etwas ablösete, wolten sie alfsdann willigliche contribuiren und geben, wafs ihnen aufferlegt würde, sind doch endlich durch die rähte (so die privilegia zu verkauffen bereit seyn) überredt, nach dem willen des marggraffen zu thun. Denn es ist böse, wieder die herren zu fechten und wieder den strohm zu schwimmen.

[1]) Aus Hafftiz' Bericht ergiebt sich deutlich, was Angelus' Referat höchstens vermuthen lässt, dass Jobst zunächst von den Ständen der Mittelmark die Lehenssteuer eingefordert hatte und dann erst an die altmärk. Stände das gleiche Ansinnen stellte. [2]) Nicht zu Tangermünde, wie es nach Angelus scheint, sondern wahrscheinlich zu Berlin erhoben die drei Städte Opposition gegen die Steuer. Hafftiz' Bericht über ihren Widerspruch ist vollkommen verwirrt, da ihm zufolge die Städte das Geld aus einem Grunde bewilligten, aus dem sie es hätten verweigern müssen. Die Verwirrung ist durch den eingeklammerten Satz hervorgerufen, der in der vorliegenden Form auch in den übrigen Handschriften des Microchr. sich findet. Die Worte nach dem eingeklammerten Satze sollen offenbar die Gründe des Widerspruches der drei Städte angeben, enthalten aber der Satzconstruction zu Folge die Motive der die Steuer bewilligenden Stände.

Digitized by Google

1409. Nachdem nun dis allerseits also vorhergangen und gemelter marggraff Jodocus von Tangermünde wider gen Berlin ankommen [1]), hat er aus geitz und begierde dels geldes Diederichen von Quitzaw das schloss Frysack vor zwey tausend schock boehmischer groschen erblich verkaufft, welches schloss zur selben zeit Baltzers von Schlieben, eines ehrlichen, getreuen und streitbaren ritters, kinder innen hatten, und hat dieselbe kinder mit zwey hundert schock boehmischer groschen abgewiesen, das ander geld zu sich genommen und in Mährland gezogen [2]). Idem.

1409. In demselbigen jahre, alfs der genannte herr Jodocus, marggraff zu Brandenburg, wieder von Tangermünde gegen Berlin kommen [1]), hat er aus geitz und begierde des geldes Dieterich von Quitzow erblich verkaufft das schloss Frisack für 2000 schock boehmischer groschen, welches schloss zu der zeit inne hatten die kinder Balthasars von Schlieben, eines getreuen und streitbahren ritters, welche herr Jodocus marggraff mit 200 schock boehmischer groschen abfandt und ablösete, dass sie vom schlosse abzogen. Das übrige geld hat er zu sich genommen und nach seiner alten gewohnheit in Mähren geführt [2]). Ist also weggezogen und den herrn Schwantibarum, hertzog zu Stettin, zum obersten verweser der Neumarcke [3]) und Caspar Ganfs, herrn zu

[1]) Die Rückkehr Jobsts nach Berlin wird in die letzte August- oder erste September-Woche 1409 zu setzen sein. In Berlin stellte er an den folgenden Tagen Urkunden aus: Am 8. Sept. 1409 (Riedel I, 1, 306), am 19. Sept. 1409 (R. I, 11, 72), am 22. Sept. 1409 (R. I, 9, 85), am 28. Sept. 1409 (R. I, 3, 410), am 2. Oct. 1409 (R. I, 11, 314) und 16. Oct. (R. I, 16, 37). [2]) Ueber die Lage und Geschichte des Schlosses Friesack vergl. Riedel I, 7, 42 u. fg. u. Klöden, Quitzow's II, 396 u. fg. Es gehörte zum Familienbesitz derer von Bredow. Die Zeit der Verpfändung Friesacks an Balthasar von Schlieben ist unbekannt. Die Darstellung des Verkaufes des Schlosses an die Quitzow's bei Wust. erweckt die Vermuthung einer gewaltsamen Vermögensbeeinträchtigung unmündiger Erben des letzten Pfandbesitzers; allein die sogenannten Kinder Balthasars waren drei erwachsene Söhne mit Namen Balthasar, Friedrich und Otto, welche 1409 schon im Alter von 30 bis 40 Jahren gestanden haben müssen, da der jüngste von ihnen, Otto, bereits 1394 in einer Urk. als Zeuge fungirte (Worbs, Inventar. dipl. Lus. inf. S. 207). Indem Jobst Friesack für 2000 Schock b. Gr. verkaufte und den drei Brüdern 200 Schock, wahrscheinlich das von ihrem Vater auf Friesack gegebene Darlehen, zurückzahlte, beeinträchtigte er zwar das Interesse des Landes, aber nicht das Vermögen der Erben Balthasars v. Schlieben. [3]) Die Einsetzungsurk. für Suantibor ist nicht erhalten, seine Ernennung zum Statthalter aber wird bezeugt durch ein Schreiben des Herzogs Albrecht von Sachsen-Wittenberg vom Juli des Jahres 1410 (Fidicin, Beitr. II, 94), in welchem in Bezug auf Suantibor bemerkt wird, dass ihm „unser oheim marggraffe Jost die Marcke empfohlen hat". Verhandlungen mit ihm hatte Jobst schon zu Lichtmess (2. Febr.) 1409 geführt wegen mehrerer von Dietrich in Pommern verübten Räubereien (Riedel II, 3, 172), wobei auch die Statthalterfrage zu Sprache gekommen sein kann. Am 15. Aug. 1409 erliefs Suantibor zu Berlin dem Rathe von Berlin-Kölln einen Theil der fälligen Orbede (Riedel a. a. O.); die kurze Urk. gedenkt seiner Statthalterschaft jedoch nicht.

Digitized by Google

1409. Ehe denn marggraff Jodocus aus der Marck verruckt, hat er zum stathalter in der Mittelmarck verordnet hertzog Suuantiborum zu Stettin [1]), und herrn Caspar Gansen, edlen herren zu Putlitz, in der alten Marck und Prignitz. Wusterwitzius.

Sobald aber der marggraff wider hinweg kommen, ist das land widerumb voller räuber worden, also dass je näher jemand der Marck kommen, je gefährlicher er gereiset oder gewandert hat.

So hat sich auch ein jeder der gewalt, so er gehabt, überhoben, und nur, was ihm gelüstet, gethan. Insonderheit gebens die historien [2]), dass herr Caspar Gans, stathalter in der alten Marck, einen see, mit namen Putelitz, mit vollkommenen befehl in 1409. der alten Marcke und Prignitz zu regieren verordnet [1]). Es hat aber der genannte hertzog zu Stettin über den gemessenen befehl und anordnung marggraffen Jodoci den unterthanen und sonderlich den Quitzowen gethan, wenig mögen ausrichten, denn die Quitzowen haben ihm keine hülffe und beystandt, sondern verhinderunge in allen sachen erzeiget und weniger gehorsams, denn nach ihrem verlafs, geleistet. Also hat der genannte herr Jodocus nichts eingelöst, sondern vielmehr ein schloss nach dem andern versetzt und verkaufft, das zuvor durch die alten herren marggraffen mit grofser mühe und arbeit gekaufft und zu der Marcke gebracht worden. Da nun marggraff Jodocus (wie gesagt) aus der Marcke gezogen, ist sie bald mit räuberey erfüllet, und je näher der Marcke, je gefährlicher man hat gereiset. Denn die Quitzowen haben auff offenbahren strafsen geraubet; auch Caspar Ganfs, herr [a]) zu Putlitz, hauptmann über die alte Marck gesetzt vom genannten herrn marggraffen, ehe dann er aus der Marcke gezogen, hat seine bofsheit und gifft, so er mit dem herrn marggraffen Jodoco wieder Gott und alle billigkeit, wieder die städte und den adel der Marcke gefasst und gestifft hatte,

[a]) A hat Hertzog zu Putlitz statt Herr z. P., ein Irrthum nur des Copisten.

[1]) Die Ernennung des Caspar Gans zu Putlitz erfolgte zu Berlin am 19. October 1409 (Riedel I, 16, 37). Er hatte Jobst 1200 Schock b. Gr. geliehen und erhielt als Unterpfand dafür das Schloss Tangermünde. Am 28. Sept. 1409 war er von Jobst zum brandenb. Marschall ernannt worden (Riedel I, 3, 410); die Urk. erwähnt, dass seine Vorfahren bereits diese Würde bekleidet hätten. [2]) Diese Bemerkung ist sicherlich nur vom Standpunkte des Referenten Angelus aus zu verstehen, so dass die hier bezeichneten Historien die Märk. Chronik des Wusterwitz selbst, nicht eine von Wust. benutzte Quelle waren, denn es ist nicht anzunehmen, dass über den hier berührten Vorfall schon anderweitige historische Relationen existirten.

Digitized by Google

1409. Presyn [1]), bey der stad Havelberg gelegen, mit gewalt eingenommen, welcher see den beyden brüdern Sigismundo und Johanni, Arnoldi Frysacks, bürgers in der neuen stad Brandenburg [2]), söhnen, etwan erblich gehöret. Es haben sich zwar gedachte brüder solcher gewalt mit hülff und beystand defs rahts der neuen stad Brandenburg bey herrn Suuantiboro, hertzogen zu Stettin, damals stathaltern in der Marck, schrifftlich und mündlich zum höchsten beklaget, auch an den marggraffen in Mähren geschrieben und suppliciret, haben aber keine hülff, weder vom hertzogen zu Stettin, noch sonsten von jemand überkommen können.

ausgegossen und mit gewalt eingenommen einen see, gelegen bey der stadt Havelberg [1]), der doch erstlich gehörete Sigismundo und Johanni gebrüdern, weylandt Arnoldi Frisacks, bürgers der neuen stadt Brandenburg [2]), söhnen; hat sie also mit gewalt aus ihrer possession gedrungen, in welcher sie über 50 jahr von ihrem grofsvater und vater hero friedlich gesessen waren, und wiewohl sie sich solcher gewalt und ungerechtigkeit mit hülffe und beystandt des rahts der neuen stadt Brandenburg bey herrn Schwantibaro, hertzog zu Stettin, zu der zeit hauptmann und verweser der Marcke, schrifftlich und persönlich beklagt, auch an den marggraffen in Mähren geschrieben und suppliciret, haben sie doch keine hülffe, weder von dem hertzogen zu Stettin, noch sonsten von jemand anders erlangen können. Wie aber die sache geendet worden, wird man darnach erfahren [3]). 1409.

[1]) In der der Königl. Bibliothek zu Berlin gehörenden Handschrift des Microchron. fol. No. 28 heifst der See der Pritzmar-See. Nach Klöden, Quitzow's II, 403 liegt derselbe westlich von Rhinow bei dem Dorfe Prietzen und hiefs der Prietzener See. Die Lesart bei Angelus giebt den Namen wenigstens annähernd richtig wieder. Heute führt der See den Namen der Gülpsee. Er ist eine Meile lang und ergiefst sein Wasser in die Havel. [2]) Der Name dieses Mannes ist urkundlich bezeugt bei Riedel I, 8, 371 in einem Schriftstück vom 15. März 1394, welches Arnd Frisack als Bürgermeister der Neustadt Brandenb. nennt. [3]) Nach diesen Worten sollte man bei Hafftiz noch fernere Nachrichten über den Rechtshandel erwarten, aber man erfährt in der That keine Silbe weiter darüber, weder bei Hafftiz noch bei Angelus. Dieser Umstand ist so überraschend, dass man zu der Vermuthung gedrängt wird, jene Ankündigung habe in der Märk. Chronik gestanden und sei von Hafftiz gedankenlos nachgeschrieben worden, woraus man dann weiter folgern muss, dass Wusterwitz selbst die Absicht gehegt hatte, auf den Rechtshandel zurückzukommen, aber nicht mehr dazu gelangt sei und also sein Werk unvollendet hinterlassen habe. In ähnlicher Weise kündigt Hafftiz auch z. J. 1414 noch weitere Mittheilungen über Johann v. Quitzow an, ohne sein Versprechen zu lösen. Dass Wust. es liebte, auf spätere Ereignisse im voraus hinzudeuten, bezeugen Angelus und Hafftiz z. J. 1399, woselbst von der Beendigung eines Krieges zwischen der Mark und Magdeburg die Rede ist, und der Ausbruch einer späteren Fehde erwähnt wird von Angelus mit den Worten: „wie weiter folgen wird", und von Hafftiz: „wie hernach wird vermeldet werden". In diesem Falle hatte Wust. Wort gehalten und den Bericht geliefert.

Digitized by Google

1409. Indess hat Dieterich von Quitzaw den frommen, friedsamen zweyen fürsten, herrn Rudolpho und herrn Alberto, hertzogen zu Sachsen, entsagt [1]), 7. April. und hat sich im selben jahr am ostertage mit seinen brüdern, knechten und anderm seinem anhange unterfangen, das land genandter fürsten, so eine lange zeit in gutem friede gestanden, zu verwüsten und umbzukehren. Es haben aber die fürsten an den stathalter hertzog Suuantiborum, so wol auch an den adel und die städte defs gantzen landes der Marck Brandenburg geschrieben [2]) und sich allenthalben, so die Quitzawen etwas wider sie hetten, zu recht erboten. Hertzog Suuantiborus, welcher als ein häuptmann und stathalter in der Marck über die Quitzawen volle gewalt haben solte, hat mit grofser mühe und arbeit den adel und die städte der Marck zum Berlin [3]) versamlet und Diedrich von Quitzaw auch dahin bescheiden und ihm da vorgehalten, was die hertzogen von Sachsen an sie gelangen lassen, und vermahnet, dass er die erbietung zum rechten annemen und seine sache widerumb zum rechten erbieten solte. Aber Diedrich von Quitzaw hat solches

Dietrich von Quitzow aber, auff 1409. dass er ja nicht in ruhe und friede bliebe, hat er entsagt denen durchleuchtigen und friedtsahmen fürsten, herrn Rodolpho und Alberto, hertzogen zu Sachsen [1]), und in demselbigen jahre am ostertage sich unterstanden, 7. April. mit seinem bruder, knechten und seinem anhange das land der vorgenannten fürsten, das eine lange zeit in gutem frieden gewesen, zu verwüsten und umbzukehren. Aber merket ein wunderlich ding! Wer hat je gehört, dass solche löbliche fürsten sich so tief demütigen solten, mit solchen ungerechten leuten tageleistung und handelung zu halten, das sie doch um geliebtes friedes willen gethan, und geschrieben an den hertzog zu Stettin, hauptmann über die Marcke Brandenburg [2]), und an den adel und städte, sich allenthalben zu rechte erbietende, so die Quitzowen etwas wieder sie hätten.

Herr Schwantibarus, hertzog zu Stettin, der alfs ein hauptmann der Marcke über die Quitzowen vollkommen gewalt haben solte, hat mit grofser mühe und arbeit den adel und städte der Marcke versamlet zu Berlin [3]), dazu berufen Dieterich von

[1]) Die genannten Fürsten sind die Brüder Rudolf III. (gest. 11. Juni 1419) und Albrecht III. (gest. 27. Nov. 1422), die Söhne des aus dem Lüneburger Erbfolgestreit bekannten Herzogs Wenzel v. Sachsen-Wittenberg. Beide regierten gemeinsam. Die Ursache ihres Conflictes mit Dietrich von Q. ist nicht bekannt. [2]) Diese Bemerkung stände im Widerspruch mit dem Obigen, wenn in dem Berichte des Wust. hervorgehoben wäre, dass die sächs. Herzöge sogleich nach dem Einfalle Dietrichs v. Q. in ihr Land bei Suantibor Beschwerde geführt hätten, denn nach Wust. erfolgte dessen Erhebung zum Verweser erst kurz vor dem Abzuge Jobsts aus der Mark, also im Herbste 1409. Einen solchen Widerspruch scheint im vorliegenden Falle Klöden gefunden zu haben, denn er verlegte (Quitzows II, 460) den Einfall Dietrichs v. Q. in Sachsen in das Jahr 1410. Indessen schliefst der summarische Bericht des Wust. keineswegs die Annahme aus, dass die Herzöge erst im Spätherbste 1409 mit ihrer Klage sich an Suantibor wandten. [3]) Von einem in Berlin von Suantibor abgehaltenen Landtage ist nichts bekannt; dagegen gedenkt ein von Herzog Albrecht III.

Digitized by Google

1409. nicht thun wollen, sondern hat diesen raht und vorschlag gantz und gar in den Wind geschlagen. Idem.

Quitzow, ihme solches fürgehalten, und 1409.
gerathen, dass er die erbietung zur gerechtigkeit der hertzogen zu Sachsen annehmen und seine sache wiederumb zu rechte setzen und ausführen solte. Aber Dieterich von Quitzow, alfs ein feind und wiederwertiger aller gerechtigkeit und friedens, hat solches gantz und gar veracht. In was bekümmernis und betrübnis das hertz des herrn Schwantibari, hertzogs zu Stettin, muss gewesen sein, weil er solche verachtung hat müssen leiden von denen, die in gegenwart des herrn marggraffen mit öffentlicher stimme gehorsahm zu seyn geschworen und angelobt haben, ist leichtlich zu ermessen. — Ob nun auch wohl viel der meynung sind gewesen, dass die hertzogen zu Sachsen nicht so mächtig wären, dass sie den Quitzowen wiederstandt zu thun vermöchten, so habens doch weise leute dafür gehalten, dass sie es wohl zu thun vermöcht. Aber ihre löbliche treue und erbarmung über ihre arme unterthanen, in ihrem hertzen gegründet, hats nicht wollen zulassen, dass sie ihr land und leute verheeren liefsen, sondern ihren armen leuten vielmehr hülfflich und rähtig seyn als beschweren wollen. Weil auch der churfürst zu Sachsen ein glied des H. R. R. ist, hat er gar wohl bedacht, dass eine obrigkeit nicht allein mit den waffen, sondern auch mit gesetzen gezieret und versehen seyn soll, darum haben sie sich auch zu rechte und rechtlicher erkäntnis erbohten, an

von Sachsen an die Rathsleute zu Brandenburg, Frankfurt, Berlin und von anderen Städten gerichtetes Schreiben (bei Fidicin, Beitr. II, 94, Freitags nach Divisionis Apostolorum od. d. 15. Juli) einer Verhandlung der märkischen Stände über die Klage der Herzöge in Gegenwart Suantibors im Orte Bruck in der Lausitz. Jenes Schreiben wird in den Juli 1410 zu setzen sein.

Digitized by Google

den adel und städte der Marck Bran- 1409.
denburg geschrieben [1]) und mit gewalt nichts wollen fürnehmen. Darneben haben sie sich auch bey ihren treuen und guten glauben gegen den städten der Marck Brandenburg, die unterdrückt waren, erbohten, wenn sie ihnen beystehen und hülffe thun wolten, wieder die Quitzowen sich zu setzen, und solten sie gleich ihr hertzogthum und väterliche erbe daran wagen. Es ist aber keine stadt in der gantzen Marck Brandenburg so mächtig und keine funden, die den hertzogen zu Sachsen hülffe gethan hätte zu ihrem eigenen frommen, aus furcht der Quitzowen. Denn die städte sind fast alle hin und her mit der Quitzowen und ihres anhangs schlössern also umbgeben gewesen, dass einer kaum ohne gefahr seines leibes hat dürfen spatzieren gehen für die städte. Denn so jemandt von bürgern und pauren, so im felde arbeiteten, gefangen wardt, suchten die Quitzowen eine neue hinterlist, ertichteten neue sachen, dass sie den frieden nicht gebrochen, sondern zu pfande gesetzt umb dieser oder jener ursachen willen, die offte längst entschieden [2]). Machten ihnen also neue gesetzen, deuten sie nach ihren eigenen willen; denn in händeln und tageleistung sind sie also wegen ihrer geschwinden hinterlist und wunderbahren klugheit ge-

[1]) Bestätigung und Ergänzung findet diese Darstellung durch das erwähnte Schreiben Albrechts III. (Fidicin, Beitr. II, 94) und durch einen Brief Rudolfs III. (a. a. O. IV, 63). In beiden erbieten sich die herzoglichen Brüder zu „Gleich und Recht" mit dem Ersuchen an die märk. Stände, das Richteramt zwischen ihnen und ihren Gegnern zu übernehmen. Einen Erfolg hatte ihre Bitte nicht, die Quitzow's fügten sich einer richterlichen Entscheidung nicht mehr. [2]) Diesen unklaren Satz erläutert Klöden (Quitzow's II, 357) sachlich und beispielsweise dahin, dass die Quitzow's neue Landwege hergestellt, die alten durch Aufstellung sogenannter Wiepen — Stangen mit einem oben befestigten Strohwisch — verboten und Reisende, welche die früheren Wege einschlugen, unter dem Vorwande der Pfändung in das Gefängniss geführt hätten.

Digitized by Google

1409. Da nun Johann von Quitzaw gesehen, dass sein bruder die weltlichen personen beleidiget, wo er gekund, hat er angefangen, die geistlichen anzufeinden und zu verfolgen und eine ursach gesucht wider das closter Lehnin wegen des Havelstromes und gesagt, weil dis wasser bei dem schlosse were, so müste dieser fluss zum schloss gehören, und hat also den fluss wollen mit gewalt an sich bringen. Dis hat dem abt des closters, dem herrn Henrico Stich [1]), einen grofsen kummer gemacht, dass er auch hin und her raht gesuchet und denselben doch nirgend finden können. Letzlich hat er seinen bruder Diederich von Quitzaw umb raht angelanget, der hat zwischen dem abt und seinem bruder Hansen einen tag zu Brandenburg in der neuen stad angestellet, und da ist hart wider hart gewesen. Denn Hanfs von Quitzaw hat gesagt, die Havel gehöre zum schlosse, weil es den namen davon hette. Hiewider hat der abt excipiret und angezogen sein privilegium und die praescription, dass er diesen fluss über menschen gedencken im geniefs und gebrauch gehabt und endlich begeret, ein jeglich theil sole zweene unpartheiische richter erwehlen, so die sache freundlich und rechtlich hinlegen und entscheiden möchten. Dis haben ihnen beyde theil gefallen lobt, dass sie bofsheit in klugheit ver- 1409.
wandelt und die gerechtigkeit von der ehre abgeschieden haben.

Nachdem nun Johann von Quitzow gesehen, dass durch seinen bruder die weltlichen persohnen sehr beleidiget waren, und ihm alles glücklich für genossen hinausgegangen, hat er auch angefangen, die geistliche persohnen (die doch von niemandt wieder recht billig solten beschweret werden) zu beleidigen, zu verfolgen, und zu drücken im sinn genommen, und hat eine ursache gesucht wieder das kloster Lenin, Cistertienser ordens, welches Otto I., marggraff zu Brandenburg, umb seiner und der seinen seeligkeit (wie man im bapstthumb die leut darauff geführt) für 200 jahren fundirt, gestifft und darnach durch viel andere marggraffen zu Brandenburg zu vermehrung des gottesdienstes aus papistischen aberglauben und andacht mit zinsen und einkommen versehen und begabet. — Nun hat der gemeldte Johann von Quitzow fürgegeben, die Havel am schlosse Plauen gehörete zum schlosse, und wolte also den Havelfluss an sich reifsen und rauben. Der abt des vorgenannten klosters, herr Henricus Stich [1]), ist darum nicht wenig bekümmert gewesen, hat hin und wieder raht gesucht; da er aber denselben nirgends funden, hat ers Gott heimgestellt. Letzlich aber, damit er nichts unversucht liefse, hat er raht gesucht bey Dieterich von Quitzow; der hat

[1]) Dieser Abt legte um 1419 das Lehniner Gedenkbuch an (Riedel I, 10, 418 u. fg.), in welchem über ihn einer der Fortsetzer dieses Werkes schreibt: Cum idem dominus esset vir providus provecteque etatis quinquagesimum annum habens in ordine, in regimine quoque XX et a juventute majoribus continue occupatus officiis plurimumque expertus, suis successoribus exemplarem voluit in hujusmodi causarum et eventuum descriptione — tradere memoriam. Vergl. über ihn auch die Magdeb. Schöffenchron. z. J. 1412.

Digitized by Google

1409. lassen, und sind demnach Henning von Stechaw und Henning von Gröben [1]) wegen Hanſs von Quitzaw, und herr Johann von Golwitz, stadschreiber zu Brandenburg in der neuen stad, und Engelbertus Wusterwitzius, clericus zu Brandenburg [2]) (der diese sachen unter marggraffen Jodoco allein auffs papier gebracht und verzeichnet hat), wegen deſs herrn abts und des closters Lehnin zu richtern und freundlichen entscheidern der sachen erwehlet und angenommen. Da nun diese Hanſs von Quitzawes klage wider genandten herrn abt gehöret und bey sich genugsam erwogen, haben sie befunden, dass Quitzaw keine rechte ursache wider den abt und das closter gehabt. Es haben auch Henning von Stechaw und Henning von Gröben Hanſs von Quitzaw treulich ermahnet, dass er wider recht mit dem abt und dem closter nicht hadern wolte, und daneben umb Gottes und sein selbst heil und seeligkeit willen gebeten, er wolle das closter mit seinen gütern und besitzungen nicht anfechten und bekümmern, sintemal die mönche nicht zum kriege, sondern zum gottesdienst verordnet weren, damit er also auch ihres gebets und gottesdienstes theilsoviel verschafft, dass der herr abt 1409. mit Johann von Quitzow in der neustadt Brandenburg einen tag gehalten, da ist hart gegen hart (wie man pflegt zu sagen) gekommen und gehalten. Wann Johann von Quitzow hat gesprochen, die genante Havel gehörte zum schlosse, hat der abt das nicht gestehen wollen, sondern sein privilegium und praescription, davon menschen gedencken nicht wüste, angezogen. Letzlich hat ihnen beyden dis gefallen, dass ein jeglicher theil solte zweene erwehlen zu richtern, dass die sache in der güte oder rechtlich durch sie möchte entschieden und beygeleget werden und seynd Heinrich von Stechow und Heinrich von Gröben [1]) wegen Johann von Quitzow und dann Engelbertus Wusterwitz thumherr [2]) und Johannes Golwitz, stadtschreiber der neuen stadt Brandenburg, wegen des herrn abts zu commissarien und freundtlichen entscheidern dieses zwiespalts erwehlet und angenommen. Diese 4, nachdem sie Johann von Quitzows klage wieder den abt gehöret und erwogen und daraufs befunden, dass er keine redliche ursache, damit er etwas mit rechte fürnehmen könnte, hätte, auch

[1]) Die Vornamen beider Männer Heinrich und Henning sind identisch und Henning ist nur eine Nebenform von Heinrich. Beide Edelleute scheinen rechtskundige Männer gewesen zu sein, denn auch in einem Conflicte zwischen Johann v. Quitzow und Achim von Bredow einerseits und der Stadt Brandenburg andererseits wegen des Besitzes einer Kirche zu Gröben wurden sie nach einer Urk. vom 30. März 1408 (Riedel I, 10, 16) zu Schiedsrichtern erwählt, und zwar Wichard von Rochow und Henning von Gröben seitens der Brandenburger und Heine Hake sammt Henning von Stechow seitens der Gegenpartei. [2]) Dass Wusterwitz ein brandenburgischer Domherr gewesen sei, wie Hafftiz angiebt, wird durch kein Zeugniss bestätigt. Sein Name erscheint nirgends in den Urk. des Domcapitels zu Brandenburg, so weit sie von Riedel (Cod. dipl. I, 9) veröffentlicht sind. In dem Lehniner Gedenkbuche (Riedel I, 10, 423 u. fg.) wird Wusterwitz immer nur einfach als „meister Engelbertus“ bezeichnet. Die Handschr. des Microchr. in der Königl. Bibliothek zu Berlin fol. No. 639 hat den Zusatz, „Thumherr“ hinter Wusterwitz nicht.

Digitized by Google

1409. hafftig werden möchte. Sie haben aber mit dieser treuherzigen vermahnung den von Quitzaw nirgend hin bewegen können, dass er sich zufrieden geben hette. Da nu solches der abt vernommen, dass durch bitte bey ihm nichts zu erlangen were, hat er sich erboten, ihm funfftig schock boehmischer groschen zu geben und daneben gebeten, er wolte hinfort seyn und des klosters freund seyn und sie beschützen und vertreten helffen. Solch geschenck hat Hanſs von Quitzaw nicht annemen wollen und ist die gantze sache also stecken blieben. Dieweil sich aber der abt für gewalt und schaden gefürchtet, hat er hundert marck[1]) gegeben und hat den Fischhalter, den er auff der Havel bey dem schlosse Frysack(?) erbauet[2]), widerumb lassen einreiſsen, dass also sein closter wegen der besitzung der Havel von Hanſs von Quitzaw nicht angefochten würde. Ob nun wol Hanſs von Quitzaw darauff zugesaget, dass er das closter nicht mehr molestiren wolte, hat ers doch nicht gehalten, sondern hat das closter folgendes mannichfeltig beleidiget. Idem Wusterwitzius.

die beyde, so er zu seinem theil er- 1409.
wehlet, ihn überwiesen, dass er mit recht wieder den abt und das kloster nichts erhalten könnte, durch Gott und auch seine eigene seeligkeit gebehten, dass er das kloster an seinen gühtern und habenden possession nicht anfechten und betrüben wolte, damit er Gottes gerichte und strafe nicht auf sich laden und des klosters gebehts und gottesdienstes theilhafftig werden möchte. Sie haben aber mit allen treuen vermahnungen und flehlichen bitten das zornige gemühte Johann von Quitzows nicht bewegen und erweichen mögen, sondern er hat seinem vorgefassten zorn wollen genug thun. Da aber der herr abt gesehen und gespüret, dass er mit bitte und in der gühte nichts schaffen könnte, hat er sich eines milden geschencks, alſs 50 schock böhmischer groschen, Johann von Quitzow zu geben erbohten, dass er damit wolte zufrieden seyn und forthin sein kloster in seinen schutz und schirm nehmen. Solch geschencke hat Johann von Quitzow veracht und diese sache also stecken lassen. Da aber der herr abt gesehen, dass Johann von Quitzow die sache fürsetzlich auffzügerte, und sich gröſseren schadens befürchtete, hat er 100 schock[1]) ausgezahlt und den fischhalter, so er auff der Havel gebauet hatte, wieder abbrechen lassen, damit also sein kloster nicht möchte

[1]) Die böhm. Groschen wurden anfänglich sowohl nach Mark wie nach Schock berechnet. Eine Mark wie ein Schock umfasste ursprünglich 60 Groschen. Während aber das Schock seinen Werth behielt, änderte denselben später die Mark. Nach dem Landbuche Karls IV. enthielt die letztere 68 und 67 Groschen. Vergl. Fidicin, Beitr. III, 450 und 452. [2]) Die Erwähnung des Schlosses Frysack an dieser Stelle beruht auf einem Irrthum, denn erstens liegt Frysack nicht an der Havel und zweitens handelte es sich um den Besitz dieses Flusses bei dem Schlosse Plaue. Statt Frysack ist also Plaue zu setzen.

Digitized by Google

angefochten werden in der besitzung 1409.
der Havel, die das kloster für 100 jahren in besitzung und brauch gehabt für Johann von Quitzow; und wiewohl Johann von Quitzow solches stete und feste zu halten zugesagt, hat ers doch seiner alten gewohnheit nach nicht gehalten, sondern mit mancherley durchhechtung [1]) das gedachte kloster beleidigt, dass also der zustandt der Marcke immer ärger und ärger worden [2]).

Zu der zeit haben sich mancherley reden in der Marcke begeben. Ein theil hat fürgeben, marggraff Jodocus zu Brandenburg würde schier kommen, die Marcke zu einem guten friede und rechter ordnung bringen, alle versetzte schlösser wieder lösen und die Quitzowen aus der Marcke verjagen. Eins theils haben dafür gehalten, dass der marggraff Jodocus zu Brandenburg nach der Marcke nichts fragte, und dass es sein bewust und wille mit wäre, dass die Quitzowen solche dinge unsträfflich fürnehmen. Und also sind die armen und wanckelmühtigen leute zwischen hoffnung und furcht in unbeständigkeit gelassen.

Alle diese vorgesetzte dinge haben verhindert, dass die hertzogen zu

[1]) Durchhechtung = Verfolgung. [2]) Die von Wust. gegebene Schilderung des Conflictes findet im Wesentlichen ihre Bestätigung durch das Lehniner Gedenkbuch (Riedel I, 10, 418 u. fg.), in welchem auch die anfänglichen Ursachen des Zerwürfnisses zwischen dem Abte von Lehnin und Johann v. Q. angegeben werden. Die Nothwendigkeit, sich mit letzterem gütlich zu einigen, schildert der Abt mit den Worten: Dat geschach dar ume, wente Hans was so overweldich geworden und hadde dy man und dy stede so weldichliken vordrucket, dat nymant van mannen edder van borgern dörfte ume unsen willen en perd zadelen edder syn word vor uns spreken, dat wedder dy Quitzow mochte syn gewesen. Und hedde yn den tyden dy irluchtede, godefurchtige förste, unse here marcgreve ffrederik nicht in desse land komen, de den Quittzowe ere Slöte ave wan met herkraft und vordreff sy ut dem lande, wy hedden dy vare moten stan, dat sy uns noch unvorwynliken schaden mochten gedan hebben an unses godeshuses ghüdern.

Digitized by Google

1409. Bald darauff sind die von Quitzaw ins hertzogthumb Sachsen gefallen und haben darin ihres gefallens streiffen wollen. Aber die hertzoge von Sachsen sind ihnen mit wenig reutern begegnet, haben ritterlich in sie gesetzt, etliche erschlagen und etliche an den galgen hencken lassen. Idem.

1410. Im folgendem tausend vier hundert und zehenden jahr acht tage nach
29. Mai. corporis Christi [1]) oder nach den frohnleichnams tag, als die Quitzawen abermals in Sachsen einen einfall gethan, ist Albrecht Holtzendorff [2]) von den hertzogen selb eilff reutern gefangen und Johann, Otten von der Hage sohn [3]), erschlagen worden. Idem.

24. Juni. Am tage Johannis Baptistae ist

Sachsen von den Märckern keine hülffe 1409.
haben erlangen können. Jedoch haben auch die Quitzowen nicht gar grofs glück gehabt wieder die hertzogen zu Sachsen, ja sie haben offte schaden von ihnen genommen; denn so die Quitzowen mit grofser macht sind in ihr hertzogthum gefallen in meinung, darin zu rauben, haben die frommen fürsten hülffe vom himmel gesucht und sind ihnen ritterlich unter die augen gezogen auch mit wenigem volcke, haben diejenigen, so sie gefangen, an den galgen hengen lassen, und also die bösen von der erden weggeräumt, auff dass das unkraut nicht möchte überhandt nehmen. Dies haben sie wohl bewiesen, 1410.
alfs sie anno Christi 1410 donnerstags post octavam corporis Christi [1]) 29. Mai
Albrecht von Holtzendorff [2]) mit 11 reutern gefangen und Johann, einen sohn Otten von der Hage [3]), getödtet haben, die mit den Quitzowen das land der genannten hertzogen zu berauben ausgezogen waren; aus welchem genugsahm zu ersehen, obs wohl Dieterich von Quitzow an der hoffnung, die hertzogen zu Sachsen zu überwinden, nicht gemangelt, dass dennoch Gott das spiel anders gekart, dass er in seiner hoffnung ist zu schanden worden.

In diesem jahre am tage S. Johannis 24. Juni

[1]) Die Datirung bei Hafftiz ist die genauere und wahrscheinlich auch die seiner Quelle selbst. Das Frohnleichnamsfest fällt auf den 12. Tag nach dem Pfingstsonntage, also auf einen Donnerstag, die Octave danach auf den gleichen Wochentag. [2]) Albrecht von Holzendorf war ein Bruder Werners von Holzendorf auf Bötzow (heute Oranienburg bei Berlin). Letzterer spielte in dem Kampfe des Burggrafen Friedrich gegen die Quitzow's eine sehr zweideutige Rolle gegen Friedrich und gewährte sogar dem geächteten Dietrich v. Q. eine Zufluchtsstätte in Bötzow. Der Burggraf klagte ihn deshalb des Verraths an und confiscirte seine Güter. Vergl. Riedel, Zehn Jahre u. s. w. S. 185 u. fg. [3]) Otto von der Hagen, der Vater Johanns, wohnte auf der Mühlenburg zu Rhinow im Havellande und war der Nachbar Dietrichs v. Quitzow, seitdem dieser auf dem Schlosse Friesack wohnte.

Digitized by Google

1410. Diederichen von Quitzaw im schloss Frysack ein sohn von seiner haufsfrauen Elisabeth, so dess herrn Schencken von Sidaw [1]) tochter gewesen, geborn, der in der tauffe ist Johannes genennet worden.

Von dannen sein sie [2]) gen Tangermünd an der Elbe auff eine andere kindtauffe gezogen. Denn da hat herr Caspar Ganfs, edler herr zu Putlitz [3]), stathalter in der alten Marck, auch einen son täuffen lassen. Nachdem aber nu diese auch zum ende gebracht und ein jeder nu hat wider anheim ziehen wollen und nun Diedrich von Quitzaw und Conrad von Quitzaw zu Hohenwalde [4]) und der genandte Apitz Schenck von Sidaw in einem kahn gesessen und über die Elb schiffen wollen, ist das schiff oder der kahn untergangen, also dass Conrad von Quitzaw mit drey und zwantzig reutern ersoffen, Diederich von Quitzaw aber und Apitz Schenck von Sidaw sind mit den pferden aufsgeschwommen. Idem.

baptistae ist Dieterich von Quitzow 1410. ein sohn gebohren auff dem schlosse Frysack von Elisabeth, seiner hausfrauen, einer tochter des Schencken zu Sydow [1]); der ist Johannes getaufft und sie haben grofsen pracht und hoffart auff der kindtauffe getrieben. Alle Quitzowen, die alda versamlet gewesen, mit ihren silbern gürteln, güldenen ketten und unaussprechlichen jubiliren sind kommen gegen Tangermünde, da man auch täuffen solte Caspar Gansens, herrn zu Putlitz [3]), sohn, zu der zeit hauptmanns der alten Marcke. Und alfs das kind alda zu Tangermünde getaufft worden, haben sie grofse üppigkeit mit tantzen, springen, händeschlagen und ander eitelkeit getrieben. Da das geschehen und ein jeder heimziehen wollen, da er her war kommen, sind Dieterich und Conradt von Quitzow zu Hohenwalde [4]) und Apitz Schencke von Sydow in einem kahn oder schiff gesessen und haben über die Elbe fahren wollen, da ist das lachen in weinen und die freude in betrübnis verwandelt, denn das schiff ist untergangen und hat Conradt von Quitzow mit 23 reutern verseufft. Dieterich von Quitzow aber, weil seine stunde noch nicht kommen war, und Apitz Schencke zu Sydow sind mit den pferden ausgeschwummen. Solch gerichte ist aus

[1]) Apitz Schenck von Sidow wohnte zu Teupitz in der Niederlausitz. [2]) Dieses „sie“ in Angelus Relation erhält Bedeutung und Inhalt erst durch die von Hafftiz überlieferte Mittheilung der Märk. Chronik, dass alle Quitzow's von Friesack nach Tangermünde zu einer zweiten Tauffeierlichkeit gereist sind. Danach erst begreift es sich auch, dass Angelus von dem heimkehrenden Conrad v. Q. reden konnte, dessen Anwesenheit in Tangermünde er mit keiner Silbe angedeutet hatte. [3]) Caspar Gans zu Putlitz residirte als Statthalter der Altmark im Schlosse zu Tangermünde nach Riedel I, 16, 37 und Supplem.-Band S. 262. Ueber das Geschlecht der Putlitze handelt Riedel I, 1, 268 u. fg. und: Zehn Jahre u. s. w. S. 72 u. fg. [4]) Conrad v. Quitzow, ein Bruder Dietrichs und Johanns v. Q., war Besitzer von Hohenwalde zwischen Müllrose und Frankfurt a. O.

Digitized by Google

1410. Es ist damals bey den kindertäuffen eine verkehrte unordnung unter denen von adel gehalten worden. Denn die mütter sind erst zur kirchen gangen, ehe sie die kinder haben täuffen lassen, und solches umb der ursachen willen, dass sie mit ihren freunden und gevattern desto besser tantzen und andere weltliche freude mehr üben möchten.

Gottes verhängnis über sie gekommen, denn sie haben zeitliche eitelkeit beliebt und geübt. Es ist auch bey der kindtauffe eine verkehrte ordnung gehalten, denn die mütter sind erst zur kirchen gangen, ehe denn die kinder getaufft würden. Dis ist keiner andern ursache halben geschehen, denn dass sie nach dem kindbette mit den freunden und gevattern zu tantzen und andere eitelkeit zu üben desto stärker und geschickter seyn möchten. 1410.

Zu denselbigen zeiten haben die creutzherren des deutschen ordens unser lieben frauen in Preufsen in hoffart sich erhoben und sich auffgelegt wieder den herrn Vladislaum, könig in Pohlen. Denn der hochmeister des gantzen ordens, Florentz von Bungien[1]), hat dem genannten könige alfs in einer belagerung gesandt zweene schwerter mit blut besprenget und dabey geschrieben, dass er die stedte des streits und der schlacht anzeigen solte; welchem der könig also wieder geschrieben hat: Deine schwerdter haben wir im nahmen des herrn angenommen und wollen sie annehmen, aber die gewisse stedte des streits oder der schlacht können wir dir nicht anzeigen, sondern der allerhöchste, der alle dinge schicket und regieret nach seinem wohlgefallen, wird dich und uns mit einer stedte versehen[2]). Darauff haben sie

[1]) Hochmeister des Ordens war von 1407—1410 Ulrich von Jungingen, welcher in der Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410 seinen Tod fand. Ein mit dem Datum des 8. Sept. 1410 versehenes Schreiben Ulrichs von Jungingen (bei Riedel, Cod. d. Supplem.-Bnd., S. 258) an die märk. Stände mit schweren Klagen über die Räubereien, welche Dietrich v. Quitz. in der Neumark verübt hatte, ist wahrscheinlich in das Jahr 1409 zu setzen. [2]) Ueber die symbolische Bedeutung dieser Schwertersendung des Hochmeisters, von der auch der Fortsetzer Johanns von Posilge (Hirsch und Töppen, Scr. Rer. Pruss. III, 316) Nachricht giebt, vergl. Voigt, Gesch. Preufs. VII, S. 84.

Digitized by Google

am tage Divisionis Apostolorum im felde genannt Quatuor Mansorum bey Osterrade an der Weichsel [1]) feindtlich mit einander geschlagen, und ist so ein grofser fall und niederlage der menschen alda geschehen, dass mans für eine gewisse zeitung gesagt, es wären über 80,000 beyderseits durch das schwerdt gefallen; auch ist alda der hochmeister mit 300 creutzherren und drüber jämmerlich erschlagen worden; und der könig in Pohlen mit seinem bruder Witholdo, hertzogen zu Litthauen, hat den sieg behalten, also dass schier alle städte in Preufsen sich an den könig gegeben und ihm gehuldet haben, ausgenommen das schloss Marienburg, das die creutzherren noch inne haben, wiewohl der könig dasselbe schloss auch hart belagert und trefflichen schaden dafür gethan mit verwüstung der äcker und umbhauen der fruchtbahren bäume [2]). Also geht hinweg die gloria dieser welt und muss die hoffart gestrafft werden. 1410, 15. Juli.

Nun wollen wir wieder zu den Quitzowen kommen, welche, ob sie

[1]) Gemeint ist die Schlacht bei Tannenberg nördl. von Gilgenburg. Das Schlachtfeld liegt nicht bei Osterrode und dieser Ort auch nicht an der Weichsel. [2]) Dieser Bericht über die Niederlage des Ordens ist als Bestandtheil der Märk. Chronik durch Angelus zwar nicht bezeugt, könnte von diesem jedoch desshalb unberücksichtigt gelassen sein, weil er sich nicht direct auf die Gesch. Brandenburgs bezieht. Auch in dem Breviarium gedenkt Angelus der Schlacht bei Tannenberg nicht. Hafftiz andererseits hat für den Zeitraum von 1391 bis 1420 keine andere Quelle benutzt als die Märk. Chronik und das Breviarium und scheint jener seinen Bericht über den Orden entnommen zu haben. Dafür spricht wenigstens die Angabe, dass der Orden die Marienburg noch inne habe, welche vor 1457 geschrieben sein muss, da in diesem Jahre die Marienburg an Polen verloren ging (vergl. Rufus bei Grautoff II, 196). Der Bericht kann ferner von Wust. geschrieben sein zur Orientirung des Lesers über die Verhältnisse, welche den Orden nöthigten, die Quitzow's zur Hülfe zu rufen, wovon Wust. im Folgenden redet. Wie dieser Chronist, so leitet auch Rufus (b. Graut. II, 477) die Niederlage des Ordens von dem Hochmuthe der Ordensritter her mit den Worten: Dar behult (Wladislaw) jegen en de zege van dem hemele lichte umme der dudeschen brodere homudes willen, den se swarliken voren over ere armen undersaten, also men secht.

Digitized by Google

1410, 3. Sept. Am mittwoch vor Nativitatis Mariae hat Diederich von Quitzaw seine reuter versamlet und sich vernemen lassen, als wollte er in Preufsen ziehen dem orden darein zu gute [1]), ist aber vor Berlin kommen in meynung, die sache beym haupt anzufangen und hat den bürgern daselbst die kühe und schweine ohne alle vorhergehende entsagung weggetrieben und auf das schloss Bötzaw gebracht [2]). Da ihm aber die Berlinischen nachgeeilet, hat er etliche tödtlich verwundet und sechzehen namhafftige mit pferd und waffen gefangen hinweg geführet, darunter ein fürwohl von den creutzherren angelangt und gebehten sind, dass sie ihren sold nehmen und wieder den könig und die heiden (die mit dem sold an dem könige waren zu hülffe kommen) dienten, so haben sie's doch nicht thun wollen aus furcht, dass sie alda solche weibische männer nicht würden finden alfs in der Marcke Brandenburg. In diesem jahre mittwochs zunegst für Nativitatis Mariae hat Dieterich von Quitzow seine reuter versamlet und ein geschrey gemacht, alfs wolte er in Preufsen ziehen [1]), ist aber durchs Berlinsche vieh verhindert worden, da er mit seinem heer hat hinziehen müssen; darum hat er in seinem gemühte betracht, dass die wasser in der Marck fast trübe wären und wäre ihm eine bequeme zeit, darin zu fischen; hat den raub für Berlin gehabt, kühe und schweine ohne alle vorhergehende absagung weggenommen und auff das schloss Bötzow geführt [2]), der Berlinschen, die ihm wiederstandt gethan, denen das viehe

1410. 3. Sept.

[1]) Nach der Relation bei Hafftiz wurde Dietrich v. Q. vor der Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410 von dem Orden zu Hülfe gerufen, ohne dem Rufe Folge zu leisten. Nach der Schlacht, im Sept. 1410, soll er wenigstens den Plan gehegt haben, nach Preufsen zu ziehen. Allein durfte er hoffen, dem Orden nach dessen Niederlage noch etwas gegen die Polen zu nützen? Es scheint somit, dass sein Vorsatz nicht sehr ernstlich gemeint gewesen sei. Im Uebrigen war auch sein Verhältniss zu dem Orden nicht das beste, denn er hatte die dem Orden zugehörige Neumark durch seine Streifereien derart verheert, dass der Hochmeister Ulrich von Jungingen bei den märk. Ständen in einem Briefe mit dem räthselhaften Datum des 8. Sept. 1410 (Riedel, Supplem.-Bnd. S. 258) schwere Klage über ihn führte. Der Hochmeister schreibt: Wir klagen euch swerlich obir Diterich von Quitzow — unsers hern Marggraffen von Brandenburg man, der stette und slosse inne hat in der Marke, als Plawe, die Nuwe Mühle (Neumühl bei Oranienburg) und Butzow (Bötzow), wie her wedir gliech und recht schindet, rowbet und andern grofsen schaden czuczyt unsern landen und undirsassen der nuwen Marke u. s. w. [2]) So ganz zufälliger Weise scheint Dietrich v. Q. doch nicht mit Berlin in Streit gerathen zu sein, denn schon im Februar 1410 hatte die Stadt jenen bei Jobst aus irgend welcher Ursache verklagt (Riedel, Supplem.-Bnd. S. 257). Am 15. Sept. 1410 war der Rechtshandel noch lange nicht entschieden (a. a. O. S. 258), und Jobst betraute mit der weiteren Verhandlung den Bisch. Johann IV. von Lebus und Johann von Waldow.

Digitized by Google

1410. nemer mann mit namen Nickel Wynſs[1]) gewesen, welchen er mit den füſsen in harte eyserne fessel jämmerlich und schändlich als den ärgsten dieb und räuber, der doch ein ehrlicher mann war, setzen lassen. Diſs hat er alles darumb gethan, damit er also, wenn er die Berlinischen bezwungen, mit den andern auch desto leichter möchte umbkommen können. Also hat er den Berlinischen ihre wohlthaten vergolten, so sie ihm zuvor vielfeltig erzeiget. Denn da die Quitzawen von[3]) den graffen von Lindaw kommen und hatten nu das schloss Bötzaw gewonnen, haben die Berlinischen mit hülff Irtuuini, ihres probstes[4]), dahin gearbeitet, dass die Quitzawen, sonderlich aber Diederich, in der Marck widerumb eingenommen worden auch wider den willen anderer städte in der Marck Brandenburg. So haben sie ihn auch sonsten mit vielen feinen, ehrlichen geschencken und gaben verehret. Sie haben practiciret, dass die Quitzawen zu hauptleuten der Marck gemacht worden und haben Diedrichen einmal achtzig schock boehmischer groschen angehört, hat er etliche tödtlich ver- 1410. wundt und 16 nahmhafftigen mit pferd und wagen gefangen mit sich hinweg geführt. Einen, Niclas Wiese[1]) genannt, hat er alſs einen öffentlichen räuber oder dieb lassen mit den füſsen in starcke eysern fesseln stechen durch einen genannt Lübenau[a])[2]).

Derselbige Dieterich von Quitzow hat gar wohl bedacht, dass vom haupte anzuheben; darumb hat er mit den Berlinischen den anfang zu streiten gemacht, auff dass, wo er dieselben unter seine gewalt und herrschaft gebracht, er auch der ander städte in der Marcke desto ehe könte mächtig werden. O welche eine schöne vergeltung hat er den Berlinischen für ihre mannigfaltige wohlthaten gethan! Ist's nicht wahr? Alſs die Quitzowen kahmen vom[3]) grafen zu Lindow und hatten das schloss Bötzow gewonnen, wie die Berlinischen mit hülffe Irthwini, ihres probstes[4]), practiciret und anschläge gemacht haben, dass zu stund die Quitzowen und sonderlich Dieterich in der Marcke wieder angenommen würden wieder willen der

a) B: Linde | Lübenau. A: Lindenau.

[1]) Die richtige Lesart bietet Angelus. Nicolaus Wynſs gehörte einem in Berlin-Kölln ansässigen Bürgergeschlechte an. [2]) Dass Handschr. B die richtige Lesart bietet, bezeugt ein Schreiben der Stadt Gransee an den Rath von Berlin (Fidicin, Beitr. II, 99), in welchem ein Rottmeister Dietrichs v. Q. mit Namen Lübenau erwähnt wird. In dem Briefe heifst es: Wy syn sere gewarnet vor Dyderikes Knechte Lubenowe und syne helpere. Diese nämlich machten die Umgegend von Gransee durch ihre Räubereien unsicher. [3]) Dieses „von den Grafen" bei Angelus und das „vom Grafen" bei Hafftiz ist als ein Schreibfehler der Märk. Chronik selbst zu betrachten. Die Stelle enthält nämlich einen Rückblick auf die Thaten Dietrichs v. Q. im Jahre 1402, als er im Verein mit den Grafen von Lindow das Schloss Bötzow eroberte u. s. w. Er kam damals nicht von den Grafen v. L., sondern mit denselben gegen Bötzow herangezogen, und es wird daher statt von auch mit zu lesen sein. Auf die irrige Lesart: von den Grafen v. L. gründet sich übrigens auch die von Klöden geäufserte Vermuthung (Quitzow's I, 24), dass die Quitzow's von den Grafen von Lindow abstammten! [4]) Probst Irtwin oder richtiger Ortwin von Berlin starb im Jahre 1410.

Digitized by Google

1410. zur zehrung verschafft[1]). Item, es haben ihn die fürnembsten und reichesten in Berlin und Cöln offt zu herrlichen pancketen geladen, dabey köstlicher wein, allerley seitenspiel, schöne weiber und was dergleichen mehr zur freude und fröligkeit dienen möge, gewesen; ihn auch defs abends mit laternen, fackeln, gesängen und andern freudenspielen zu hause beleitet. Diese wolthaten und erzeigte freundschafften alle hat gedachter Diederich von Quitzaw hindan gesetzt und ihnen ohne scheu diesen schaden zugefüget. Die ursache aber dieser anfeindung (wie damals unter dem gemeinen manne davon geredet worden) sol diese gewesen seyn, dass Diederich von Quitzaw die Berlinischen vor hertzogen Suantiboro zu Stettin, zu der zeit stathaltern in der Mittelmarck, verklaget hette, als hetten sie ihm dreyzehen hundert schock boehmischer groschen verheischen, auff dass er sie und die andern in der Mittelmarck im abwesen defs marggraffen Jodoci solte beschützen helffen, welche ihre zusage sie aber nicht gehalten. Hierauff der raht zum Berlin geantwortet, dass sie ihm nichts verheifsen. Da nun Diederich von Quitzaw seine anklage nicht bewehren noch beweisen können, ist der bürgermeister von Berlin mit zweyen aus dem raht von wegen defs rahts und der gantzen gemeine mit einem eyde von seiner anklage absolviret worden andern städte, wie sie mit vielen 1410. gaben, geschencken und beförderung ihn gezieret haben? Wie sie ihn tractirt und practiciret, dass die Quitzowen zu hauptmännern der Marcke möchten erhaben werden. Wie sie einmahl ihnen hülffe zur zehrung und expensen 80 schock boehmischer groschen verschafft haben?[1]) Man hat gesehen, wie die reichen und nahmhafftigsten zu Berlin und Cölln Dieterich von Quitzow zu scheinbahren[2]) banqueten geladen, ihme zu ehren den tisch mit schönen frauen und andern seitenspiel gezieret; und wer ihn nicht hat können zu gaste laden, ist nicht unter den reichen geacht, sondern von ihrer gesellschaft ausgeschlossen. Item, es ist nicht genugsahm zu sagen, wie sie ihn mit laternen, fackeln und freudengesängen zu seiner herberge geführt und beleit haben; wie ihm offt ein abendtantz mit schönen, gezierten jungfrauen und weibern zu ehren ist gehalten, und wie man ihn mit welschen wein verehrt und beschenckt hat; und kurtz zu sagen: was hätten ihm die Berlinischen mehr mögen thun, das sie nicht gethan hätten? Was er ihnen aber und den andern Märckern allen für wiedervergeltung gethan, ist aus den vorbeschriebenen dingen wohl bekannt und offenbahr. O mein auserwehlter weingarten, wie ist die fleifsige und getreue arbeit, so an dir gewandt, so gantz und gar verlohren. Wir hätten wohl verhofft, du würdest uns süfse trauben bringen, so hastu uns zuletzt saure, wilde trauben und heerlinge gebracht[3])! — Die ursache aber

[1]) Dies geschah wahrscheinlich im J. 1404, als Dietrich im Auftrage der mittelmärk. Städte das 1402 von den Pommern eingenommene Strausberg wieder eroberte. In dieselbe Zeit fällt auch der Versuch der Berliner, die Quitzow's zu Beschützern der Mark zu erheben, welcher jedoch an dem Widerspruche der Stadt Brandenburg, des Abtes von Lehnin, der Rochow's und anderer scheiterte (vergl. darüb. Riedel I, 10, 415). [2]) „scheinbar" hier im Sinne von „glänzend". [3]) Durch das wir verräth sich der Schreiber dieser Sätze als ein Berliner. Die in ihnen enthaltenen Reflexionen sind daher als Erzeugnisse Hafftizischer Rhetorik zu betrachten.

Digitized by Google

1410. nach der regel: actore non probante reus absolvitur. Darumb sol dieser zanck und unfried hernach unter ihnen erwachsen seyn [1]). Wusterwitzius.

Im selben tausend vier hundert und zehenden jahr (damit ja nicht lange friede im lande bliebe) am montage
14. Sept. nehest vor Sanct Matthäitag haben sich Heinrich von Isenburg und Hanfs Trefskaw [2]) unterstanden, Cunoni von

alles dieses thues (wie damalfs die 141 gemeine sage gang) ist diese, dass Dieterich von Quitzow die Berlinischen hätte verklagt für herrn Schwantibaro, hertzogen zu Stettin, zu der zeit hauptmann über die Marcke, alfs solten sie ihm 1300 schock boehmischer groschen verheifsen haben, dass er sie und andere in der Neumarck beschützen solte in abwesen herrn Jodoci, marggraffen zu Brandenburg, welches sie ihm nicht gehalten. Darauff der raht zu Berlin geantwortet, sie hätten ihm nichts zugesagt, er würde es auch nicht darthun und erweisen können. Da aber Dieterich von Quitzow nicht konte in der bewehrung bestehen, ist der bürgermeister von Berlin mit zween aus dem rahte und der gantzen gemeine mit gutem friede von seiner klage absolvirt [1]).

Zuletzt, dass ja nichts wiche der grimmigen bofsheit und überall ein zugang wäre der gefährlichkeit, hat sichs begeben, dass in demselbigen jahre montags negst für S. Matthaeus 14. Sept tag Heinrich von Isenburg [2]) und Jo-

[1]) Wusterwitz sah die Ursache des Conflictes zwischen Dietrich v. Q. und Berlin in einer Geldforderung des ersteren an die Stadt; den ausschliefslichen Anlass des Streites aber bot dieselbe nicht. Vielmehr ergiebt sich aus einer Reihe von (leider datumlosen) Urkunden, welche denselben Conflict betreffen (Riedel, Supplem.-Band S. 259 u. fg), dass auch der Besitz des Schlosses Köpenick einen Gegenstand ihres Haders bildete, nachdem die Quitzow's 1408 die Stadt Köpenick erworben hatten, an welche Berlin seit älterer Zeit her gewisse Anrechte geltend machen konnte. In einem Briefe Dietrichs v. Q. an den märk. Statthalter Suantibor — (geschrieben also 1409 oder 1410) — heifst es: Ouk alz iuwe gnade scrivet umb Kopenik, dat myn Bruder und ik dat sullen laten stan, dat kan ik nicht dun (a. a. O. S. 263). Am 17. Octob. 1409 entband Dietrich zwar den Rath und die Gemeinde zu Köpenick von dem ihm geleisteten Huldigungseide (a. a. O. S. 257), scheint aber im Besitze des Schlosses geblieben zu sein, denn die um Vermittlung zwischen den Quitzow's und Berlin angegangenen Rathsleute von Brandenburg schreiben an die Berliner (a. a. O. S. 265): So uns iuwe vorsichtigkeit geschrewen und vorkundighet hefft, wu dat Dyderik van Quitzow ju in Ansprake unde in veyde hebben will umme des Slotes wille Copenick, dar wille wy — to Dyderike v. Q. gerne umme scriven. Von einer Geldforderung Dietrichs v. Q. an Berlin ist in den oben bezeichneten Urkk. nirgends die Rede.

[2]) Heinr. v. Isenb. u. Johann v. Tresk. gehörten dem Magdeburger Stiftsadel an.

Digitized by Google

1410. Seyeser[1]) das schloss Beuten[2]) zu nemen, wie auch geschehen. Und als sie das schloss einbekommen, haben sie darauff an barem gelde gefunden tausend und dreihundert schock boehmischer groschen ohn die silberne gürtel, becher und andere kleinodien. Darauff haben sie aus anordnung Johansen von Quitzow mit genanten Cunen tagleistung gehalten oder handlung gepflogen, darinnen geschlossen, dass Cuno gedachten beyden Edelleuten, die ihm sein schloss abgewonnen (weil rauben und stelen damals in der Marck die gröfste kunst und das beste handwerck gewesen) sieben hundert schock boehmischer groschen geben solte und sie in vier nehest folgenden wochen versichern, solch geld auff bequäme termin aufszurichten und zu geben, alfsdenn solten diese zweene vom schlosse wiederumb abziehen und ihm seine güter wider frey übergeben. Difs gefiehl Cunen von Syeser wol, sintemal er sich bedüncken liefs, sie würden seinen heimlichen, verborgenen schatz nicht gefunden haben. Nam derhalben diesen handel mit freuden an, gelobte nicht allein, sondern satzte auch Johan von Quitzaw zu bürgen, der ihm zusagte, dass er das schloss Beuten wider in seine hände überlieffern wolte, soferne er ihn schadlofs hielte. Zogen demnach Heinrich von Isenburg und Hanfs Trefskaw mit freyem geleite Johansen von Quitzaw wider abe vom hann von Treschkow in friede und 1410.
unter glauben der fürsten haben gewonnen das schloss Buten, in welchem wohnte Cuno von Zigeser[1]) als in seinem erbe[2]), und haben darauff gefunden 1300 schock boehmischer groschen ohne die silberne gürtel, becher und andere viel kleinoth sein und seiner frauen. Da sie diese beute bekommen, haben sie aus anstifftung Johans von Quitzow mit vorgenannten Cunen so lange getaget, dass derselbige solte genannten beyden, die sein schloss gewunnen, geben 700 schock boehmischer groschen, sie in vier negste wochen versichern, solch geld auff bequeme termin auszurichten und abzulegen; darnach solten die beyde genannten Heinrich und Johann ohne allen schaden seiner[a]) gühter frey von dem schlosse abziehen. Dis gefiel Cuno von Zigeser, denn er hoffte, sie würden seinen verhaltenen und verborgenen schatz nicht gefunden haben, darum eilte er, solches einzunehmen, setzte Johann von Quitzow zu einem bürgen, der ihm zugesagt, dass er das schloss Buten wieder in seine hände antworten wolte, woferne er ihn schadlohs hielte. Da sie nun abzogen vom schlosse mit freyem und sichern geleite Johann von Quitzows, zogen sie

a) A fehlerhaft: ihrer Güter.

[1]) Seyeser oder Zigeser für Ziesar. [2]) Schloss Beuthen lag eine Meile südlich von Saarmund an der Nuthe, nicht weit von Potsdam. Das Schloss ist nicht mehr vorhanden, seinen Namen aber tragen noch die in der Nähe belegenen Dörfer Grofs- und Klein-Beuthen. 1381 kam das Schloss durch Kauf in den Besitz des Ritters Henning von Ziesar; dessen Enkel Cuno besafs aufserdem noch Neuendorf bei Brück (Klöden, Quitzow's III, 515).

Digitized by Google

1410. schlosse Beuten, kamen bifs ins städtlein Möckern, darnach zogen sie durch Brandenburg[1]) mit dem wagen, darauff das geld lag und Hans Trefskaw, der am schenckel verwundet war, safs auff dem gelde im selbigen wagen. Da nun Cuno von Seyeser wider in sein schloss kam, fand er zwar den nest, aber die vogel waren aufsgenommen. Bekümmerte sich demnach zum hefftigsten, wie er Hans von Quitzaw seiner zusage nach wider frey machen wolle, sintemal er sich befahren muste, wenn Hans von Quitzaw das geld solte selber aufszahlen, so möchte er durch solche gelegenheit das schloss in seine gewalt bekommen, wie auch endlich geschehen[2]). Also gehets, wenn man bifsweilen sparen und kargen wil, da man billiger aufsgeben und sich in seinen nöten retten solte. Hette sichs Cuno von Seyeser erstlich ein wenig lassen kosten, hette etliche wenige knechte angenommen und hette etwa das halbe verlorne geld auf seine wolfarth angewand und were nicht so karg und filtzig gewesen, so hette er vielleicht sein schloss und geld behalten, das er hernach von aufsen hat müssen ansehen. Wusterwitzius.

bifs in's städtlein Möckern durch beyde 1410.
städte Brandenburg[1]) mit dem wagen, darin das geld lag, auf welchem Johann von Treschkow am schenckel verwundt safs; und (als) Cuno in sein schloss kam, das neste zwar fandt, aber die vögel waren ausgeflogen, ist er sehr bekümmert gewesen, wie er Johann von Quitzow seiner zusage nach frey machen wolte[a]). Sehet, lieben freunde, was ists doch, dass ein mensch allezeit beflissen ist, reichthümer zu samlen und weifs nicht, weme er sie samlet. So wird er auch in nöhten und gefährlichkeiten nicht allezeit durch seinen reichthum erlöset. Hätte Cune von Ziegeser seine sache besser in acht genommen und viel knechte gehabt, hätte er sein schloss vieleicht wohl bewahrt, denn das halbe geld, so er verlohren, wäre ihm zur bewahrung genug gewesen, so hätte er ein frey gemühte gehabt, geld aufszugeben. Aber was soll man sagen? Was zu ehren wird gespart, wird zu schanden oft bewart, und wie mans offte gewinnt, also es auch zerrinnt. Denn desselben Cune grofsvater und vater, wie mans dafür gehalten, haben solch geld mit recht und unrecht ge-

a) Handschr. B enthält an dieser Stelle einen Satz, in welchem Wusterwitz von sich in der ersten Person redet: „Nun fürchtete ich, dass Johann von Quitzow das Geld auslegen und mit solchem Mittel das Schloss in seinen Besitz bringen würde". Sehet, lieben Freunde u. s. w.

1) Die Rückfahrt der beiden Edelleute beschreibt Angelus durchaus fehlerhaft, denn er denkt sich offenbar Möckern zwischen Beuthen oder Saarmund und Brandenburg belegen, während es südwestlich von letzterer Stadt nahe bei Magdeburg liegt. Sobald die Raubritter Möckern erreicht hatten, brauchten sie mit ihrem Schatze nicht mehr nach Brandenburg zu ziehen. Dass übrigens Wusterwitz selbst ihre Reiseroute geographisch richtig angegeben hatte, beweist der Bericht des Hafftiz, welcher die Edelleute auf der Fahrt nach Möckern durch die Neu- und Altstadt Brandenburg reisen lässt. Die Stellung seiner Worte: bis Möckern — durch Brandenb. entspricht ohne Zweifel dem Wortlaute der Märk. Chron., denn sie gerade macht den von Angelus begangenen Fehler begreiflich. 2) Johann v. Q. war in der That im Besitze des Schlosses Beuthen bis z. J. 1414, in welchem es ihm der Burggraf Friedrich entriss.

Digitized by Google

samlet. An übel gewonnenen gühtern 1410.
aber freuet sich selten der dritte erbe[a]).

Nun ist leichtlich zu ermessen, welche zertrennung und zerrüttung der städte in der Marcke die Quitzowen gemacht und durch solche anschläge und hinterlistige Practicken ihnen fast alle städte unterworfen. Denn Johann von Quitzow hat etliche bürger aus der neustadt Brandenburg gefangen, Dieterich von Quitzow aber hat geschmeichelt, gleich als hätte er mitleiden mit den bürgern, und öffentlich gesprochen, dass sein bruder Johann unrecht daran gethan hätte; wiederumb hat Johann von Quitzow sich gestellt alfs ein freundt der Berlinischen und der mitleyden mit ihnen trüge, hat seinen bruder Dieterich darumb gestrafft, warumb er wieder recht und alle billigkeit ihnen solchen schaden gethan. Drüber hat Johann von Quitzow entsaget der stadt Nawen; Dieterich von Quitzow aber hat sie wieder seinen bruder wollen schützen. Wiederumb hat Dieterich von Quitzow allen fleifs angewand, dafs Wilkinus von Bredow würde aus der Marcke verjagt und vertrieben. Johann von Quitzow aber, der zum ehelichen weibe hatte Agneten, eine tochter Lippolds von Bredow, hat ihn daran wollen verhindern [1]). Hinwiederumb hat Johann von Quitzow den abt von Lenyn beleidiget; Dieterich von Quitzow aber hat fürgeben, dass er des klosters guter freund wäre, hat den abt, seinen gevatter, mit süfsen worten gespeist und ver-

a) In der Handschr. No. 286 des Nachlasses von Fr. Nicolai lautet dieser Satz lateinisch: de male quaesitis non gaudet tertius haeres, welcher vielleicht die originale Ueberlieferung darbietet.

[1]) Nähere Nachrichten über den Zwiespalt zwischen Johann v. Q. und Nauen, so wie zwischen Dietrich und Wilkin von Bredow sind nicht vorhanden.

Digitized by Google

meint, seinen bruder und das kloster 1410.
im besten zu vertragen; und also sind alle zeit erbsen und brey durch sie in einen topff zusammen gebracht. Die Märcker haben ruhe und friede gesucht und sind von beyden partheyen durch die Quitzowen verstricket; sie hofften erlösung von marggraff Jodoco, die ihnen doch nicht ist worden, dass also des königlichen propheten Davids rede wahr worden, da er spricht, dass in den regierenden fürsten, geistlichen und weltlichen wenig hoffnung zu setzen ist.

Es ist auch nicht wunder, dass feinde dasselbe einnehmen, was der besitzer nicht will schützen und erhalten. Es ist nicht genugsahm zu verwundern, warumb doch der marggraff so vielen und öffentlichen bösen händeln und übelthaten nicht wiederstanden, weils ihm gebührt und er die abnutzung von der Marcke gehabt, seinen beutel davon gefüllet und das feiste ausgesogen. O schande über schande, o unseeligkeit und nachlässigkeit herrn Jodoci, marggraffen zu Brandenburg, der sich solcher dinge nicht angenommen und die Marcke in ihrer gerechtigkeit zu beschützen solchen anläuffern und beschädigern sich nicht wiedersetzt hat. Aber es heifst recht, wie man sagt: Wenn das häupt kranck ist, so müssen die andern gliedmafsen auch trauren und wird erfüllet das wort eines weisen: Die reuber freuen sich, wenn die länder zwieträchtig sind. Darum was für grofsen schaden und schande der Marcke hieraus entsprossen ist, dass marggraff Jodocus so schläfferig, unfleifsig und nachlässig in seiner regierung gewesen, den krafft- und machthänsen durch die finger gesehen und den

Digitized by Google

1410. Item in dem tausend vier hundert und zehenden jahr nach Christi geburt hat marggraff Jodocus die Marck Brandenburg, nachdem er dieselbige wohl aufsgesogen, landgraff Wilhelm in Düringen, den man mit dem zunamen den reichen pfleget zu nennen, verpfandet vor viertzig tausend boehmischer schock. Wusterwitzius [2]).

(Justus, Enzelius, Bertholdus und andere setzen diese geschicht in's 1407 jahr; aber solches wil sich mit den vorigen historien gar nicht reimen. Doch kanns seyn, dass er etliche städte und schlösser damals pfandweise einbekommen).

Gedachter landgraff Wilhelm hat auff eine zeit zu Perleberg einen conventum gehalten mit könig Albrechten in Schweden, gebornen hertzog von Mechelburg [3]) u. s. w. und hat sich mit ihm unterredet, wie man doch der grofsen räuberey, so in der Prignitz und im Mechelburgischen lande geschehe, möchte steuren und wahren. Da sie denn beschlossen, den öffentlichen strafsenräubern nachzutrachten und wege und steige sicher zu machen. Unterdefs haben sich etliche räuber (ich wolte sagen reuter) zu Lentzen auffgemacht und haben ein schloss, welches könig Albrecht gegen Quitzowen die unterdrückung und beschwerung seiner armen unterthanen verstahtet und für genossen hat lassen hinausgehen, hat leider die erfahrung, eine meisterin der dinge, genugsahm an den tag gegeben [1]). 1410.

[1]) Die Lamentationen des letzten Satzes, der im Gegensatze zu dem vorhergehenden keinerlei historische Thatsachen darbietet, halte ich für ein Erzeugniss der Hafftizischen Geschichtsbetrachtung. [2]) Ungeachtet der Berufung des Angelus auf Wust. muss es zweifelhaft erscheinen, ob er seine Quelle richtig und genau wiedergegeben habe, denn nicht 1410 oder 1407, sondern schon 1393 verpfändete Jobst die Mark an seinen Schwager, den Landgrafen Wilhelm den Einäugigen (gest. Febr. 1407). Von einer Verpfändung an den Neffen des Letzteren, Wilhelm den Reichen, ist nichts bekannt. Als Pfandsumme nennt Jobst in einem Schreiben vom 5. Dec. 1403 (Riedel II, 3, 167) 4000 Schock b. Gr. und 9128 ungar. Gulden. [3]) Wie Angelus im ersten Satze die beiden Landgrafen Wilhelm mit einander verwechselt, so auch in dem folgenden. Nicht der „gedachte" Landgraf Wilhelm, also der Reiche, sondern Wilhelm der Einäugige schloss am 9. Dec. 1395 mit Albrecht von Schweden-Mecklenb. zu Perleberg einen Landfrieden auf 6 Jahre (Riedel II, 3, 126).

Digitized by Google

1410. sie auffgebauet, zerstöret und alles umbher verwüstet. Darüber sind die herren, nämlich könig Albrecht und marggraff Wilhelm bewogen, etlich volck auffzubieten in aller eile, das nach Lentzen ziehen und beyde, das städtlein Lentzen und das schloss einnemen, auch die räuber darinn solten am liechten galgen hengen, wie denn auch geschehen. Ita dignum moribus et factis exitum invenerunt sagt Krantzius l. 9 Vandal. c. 38.

1411. Im tausend vier hundert und eilfften jahr, den 20. tag des Mertzmonats ist zu Brynn im Mährlande gestorben marggraff Jodocus in Mähren und Brandenburg, seines alters im neun und achtzigsten jahr[1]) und ligt daselbst im S. Thomascloster begraben. Weil er aber keine erben gelassen, ist die Marck Brandenburg widerumb an seinen vettern, könig Sigismundum in Ungern, kaysers Caroli vierdten sohn, erblich gefallen.

Es sind etliche der meinung und irren nicht daran, dass die burggrafen zu Nürrenberg Gentilomen seyn von dem edlen geschlechte der römischen Columneser, wie auch Albertus Krantz, ein berühmter historienschreiber, in sua Saxonia bezeuget, dass Martinus der V., bapst zu Rom unter dem kayser Sigismundo, aus dem edlen geschlechte der Columneser gewesen sey und die marggraffen zu Brandenburg seine Gentiles und Agnaten genannt habe. Derhalben ist offenbahr, dass diese hochlöbliche fürsten ihren ursprung haben vom Perfrido Columna, des Petri Columnae Patricii und edlen römers sohn (welchen etliche aus dem edelsten geschlechte der Welphen entsprossen zu seyn vermeinen), welcher, alfs er verjagt, bey dem kayser Henrico IV. gewesen, und ihm umb sold gedient wieder Hildebrandum, sonsten Gregorium VII., bapst zu Rom, genannt, von welchem er in die acht gethan und

[1]) Diese Angaben über Jobst's Sterbetag und Lebensalter sind irrig und entstammen aus einer andern Quelle als der Chronik des Wusterwitz, in welcher wenigstens der Sterbetag Jobst's im Allgemeinen richtig überliefert war, wie der Bericht des Hafftiz z. J. 1411 erweist. Jobst wurde auch nicht 89, sondern nur 59 Jahre alt. Jener Zahl könnte ein Schreibfehler zu Grunde liegen, jedoch ist bemerkenswerth, dass auch in sonstigen alten Quellen dem Markgrafen ein hohes Alter zugeschrieben worden ist. In dem Chron. Citiz. (Pistor., Script. S. 850) heifst es: Jodocus octogenarius obiit.

Digitized by Google

verjagt war, und wieder Rodolphum, der Schwaben erwehlten könig. Derselbe, alfs er anno Christi 1080 erstlich zum grafen in Schwaben gemacht und ein schloss gebauet, von seiner väterlichen stadt Zacharolo, welches hernach zerbrochen, Zollern ist genannt, haben von ihnen (sic) die andern graffen zu Zollern und folgends die burggraffen zu Nürrenberg ihren ursprung und Abkunfft bekommen[1]). 1411.

1411. Nach marggraffen Jodoci todt hat könig Sigismundus in Ungern die Marck Brandenburg vom herrn Wilhelmo, marggraffen in Meifsen und landgraffen in Düringen u. s. w., wider abgelöset. Darauff hat auch gedachter könig herrn Wenden von Ilenburg ritter und herrn Johan von Waldaw, probst zu Berlin[3]), befohlen zu versamlen alle städte und die vom adel der gantzen Marck, seinen willen und meynung ihnen an-
22. März. zutragen. Auff den sonntag Laetare[4]) sind die vom adel und städten zum Berlin zusammen kommen, da sie ermelte herrn, der von Ilenburg und Waldaw, gefraget, ob sie herrn Sigismundum, den könig in Ungern, für

Anno Christi 1411 am freytage negst für S. Antonii des beichtigers tag[2]), alfs marggraff Jodocus zu Brandenburg zu Brünn in Mähren von dieser welt abgeschieden, ist die Marcke wieder gefallen an den herrn Sigismundum, könig in Ungarn, kayser Caroli IV. sohn, welcher in die Marcke geschickt hat herrn Wenden von[a]) Ilenburg ritter und herrn Johann von Waldow, probst zu Berlin[3]), zu versamlen die städte und den adel der gantzen Marck, seinen willen und meinung ihnen anzuzeigen und fürzutragen. Dieselben haben sich alle versamlet zu Berlin sonntags für Laetare[4]) und alle und jede in son- 17. Jan. 15. Mrz.

a) A irrthümlich: und.

[1]) Die in den Forsch. XVII, 556 geäufserte Meinung, dass dieser genealogische Excurs von Wusterwitz selbst herrühre, wage ich doch nicht aufrecht zu erhalten. Zu derartigen gelehrten Untersuchungen über die Herkunft des Zollernschen Geschlechtes konnte ein Anlass erst gefunden werden, nachdem dasselbe einige Menschenalter hindurch die Mark mit Erfolg regiert hatte, aber noch nicht zu Wusterwitz' Zeit, als der Burggraf Friedrich eben mit der Regierung des Landes betraut worden war. Dass die Genealogie übrigens durchaus fabulos ist, braucht kaum hervorgehoben zu werden. [2]) Jobst starb am 17. Jan. 1411, in die St. Antonii nach dem Chron. brev. Boem. b. Palacky III, 261. Die Angabe bei Hafftiz ist nur darin ungenau, dass 1411 der Antoniustag selbst ein Freitag war (Riedel, Zehn Jahre, S. 18 und 324). Die Magdeb. Schöffenchron. z. J. 1411 nennt unrichtig als Todestag den 20. Jan. (Sebastianstag). Schon in einem Schreiben vom 21. Jan. 1411 gedenkt Sigismund des Ablebens seines Vetters Jobst. [3]) Wendt von Ileburg stammte aus einem niederlausitzischen Adelsgeschlechte; Johann von Waldow war 1410 auf Ortwin als Probst von Berlin gefolgt. Von einer Einlösung der von Wilhelm von Meifsen verpfändeten Mark, von der Angelus allein redet, ist urkundlich nichts bekannt. [4]) Die Berufung der märk. Stände nach Berlin setzt die Magdeb. Schöffenchron. z. J. 1411 auf den Sonntag in den Mittfasten (Sondach Mydvastens), welcher entweder der Sonntag Oculi oder Laetare sein kann. Angelus nennt den letzteren, Hafftiz mit „Sonntag für Laetare" den ersteren. Der Sonntag Oculi war der 15. März, der Sonntag Laetare der 22. März. Das richtige

Digitized by Google

1411. einen rechten erben der Marck Brandenburg erkennen und annemen wolten, darüber sie alle erfreuet worden und sämptlich mit einem munde bekennet haben, dass sie keinen andern erbherrn wüsten, denn den genandten könig in Ungern, und weren daneben der tröstlichen hoffnung und zuversicht, dass durch sein gut regiment die Marck, so eine lange zeit in krieg und irrung geschwebet, und mit herrschaft übel were versorget gewesen, widerumb zu friede und gutem stande kommen würde. Sind auch nicht lange hernach herr Caspar Ganfs, edler herr zu Putlitz, damals stathalter in der alten Marck, und von den fürnembsten städten gemeyniglich zwo personen gen Ofen in Ungern geschickt worden, die huldigung zu thun [1]), da er denn alle ihre privilegia und alte gerechtigkeiten mit seinen brieffen und siegeln (wie auch der Straufsbergischen freytags vor
Juli. Sanct Ulrich [2])) confirmiret und bestetiget. Darnach haben sie ihm gehuldiget mit fleifsiger, demütiger bitte, dass er die Marck persönlich ersuchen und von der gewaltsamen gewalt und beschwerung erlösen wollte. Dis hat er ihnen zugesagt; sobald er nur defs reichs sachen, dazu er erwehlet were, bestellet hette, wolte er denn persönlich kommen und besehen, wie die Marcke belassen were; wolte auch unterdefs einen von seinen

derheit gefraget, ob sie herrn Sigis- 1411.
mundum alfs einen rechten erbherrn der Marcke erkennen und annehmen wolten. Da haben sie einmüthiglich geantwortet, dass sie keinen andern erbherrn wüsten, alfs den hochgedachten könig in Ungarn; sind alle erfreuet von solches herrn wegen in hoffnung, dass durch sein löbliches regiment die Marcke, so eine lange zeit in irrung, unruhe und krieg geschwebt, nunmehr zu friede, ruhe und guten zustandt kommen würde. Darauff sind etliche vom adel und sonderlich Caspar Ganfs, herr zu Putelitz, der die alte Marcke dazumahl alfs ein verweser inne hatte, und von den fürnemsten städten zweene gegen Ofen in Ungern geschickt, dem gemeldten könige huldigung zu thun [1]), welcher ihnen alle ihre privilegien, gerechtigkeiten und alte löbliche gewohnheiten mit seinen siegeln und brieffen confirmirt und bestätigt hat. Darnach haben sie ihm huldunge gethan mit fleifsiger und demütiger bitte, dass er persönlich die Marcke selbst besuchen und von ihrer bedrengnis und beschwerunge erledigen wolte, denn dies wäre aller höchliches und hertzliches begehren. Darauff hat er verheifsen, dass er des reichs sachen, dazu er erwehlt, zuvor wolte verrichten und alfsdann in eigener persohn kommen und sehen, wie die Marcke ge-

Datum überlieferte ohne Zweifel Angelus, denn wenn Wusterw. den Sonntag Oculi gemeint hätte, warum nannte er ihn nicht mit seinem Namen, warum: Sonntag vor Laetare?

[1]) Nach der Magdeb. Schöffenchron. z. J. 1411 sollten die märk. Stände sich zur Huldigung bei Sigismund am 1. Mai einfinden. Ihre Rückkehr erfolgte nach derselben Quelle um den Jacobi-Tag (25. Juli). [2]) Diese Notiz entnahm Angelus nicht der Märk. Chronik. Wahrscheinlich hat ihm die Bestätigung der Privilegien seiner Vaterstadt durch Sigismund im Originale vorgelegen. Dieselbe findet sich abgedruckt bei Riedel I, 12, 81.

Digitized by Google

1411. fürnembsten rähten schicken[1]), der mit vorsichtigen leuten die Marck widerumb zu gutem wesen bringen solte. Auff gute vertröstung sind sie auch wider anheim komen. Es ist aber wenig hülffe darauff erfolget, sondern die Marck ist in ihrem jammer und elende immer fort blieben, wie sie zuvor gewesen[2]). Wusterwitzius.

1412. Im tausend vier hundert und zwölfften jahr nach Christi geburt umb 24. Juni. Sanct Johannis Baptistae tag[3]) hat könig Sigismundus in Ungern, der auch sonst römischer kayser gewesen, herrn Friderich, burggraffen zu Nürnberg, in die Marcke geschickt und dieselbe ihm als einem stathalter zu regieren befohlen. Als nu derselbe mit freyem, sichern geleite der herrn Rudolphi[4]) und Alberti, hertzogen zu Sachsen, in die Marck umb gedachte zeit ankommen, hat er alfsbald allen adel und die von den städten in der neuen stad Brandenburg versamlet und ihnen defs kaysers brieffe vorgelegt, dass sie ihm lassen wäre und umb sie stünde, 1411. wolte ihnen auch mitler weile einen von seinen herren herschicken[1]), der mit weisen raht und fürsichtigkeit solte helffen die Marcke zu guten wesen bringen. Auff solche gute vertröstunge sind sie wieder heimkommen. Aber wenig hülffe ist darauff erfolgt und ist die Marcke im elende geblieben[2]), bifs er anno Christi 1412 1412. umb S. Johannis baptistae tag[3]) end- 24. Juni. lich geschickt hat herrn Friederich, burggraffen zu Nürrenberg, der ist mit freyen geleite Rodolphi[4]) und Alberti, hertzogen zu Sachsen, in die Marcke kommen; ja Gott hat, durch bitte der armen bewogen, ihn alfs von der höhe hergesandt, welcher, da er nun den zustandt der Marcke, unerträgliche gewalt und mannigfaltige unterdrückung der armen vernommen, hat er allen adel und städte in der neustadt Brandenburg versamlet, den willen des herrn königes Sigismundi fürgetragen mit königlichen brieffen, dass sie ihm alfs einem obersten ver-

[1]) Schon am 8. Juli 1411 ernannte Sigismund den Burggrafen Friedrich von Nürnberg zum Verweser der Mark Brandenburg (Riedel II, 3, 178). Ueber die Motive, welche ihn dabei leiteten, so wie über die Grundlosigkeit der alten Ansicht, Sigismund habe die Mark Br. für 100,000 ungar. Gulden an Friedrich verkauft, vergl. Riedel's kritisches Werk: Zehn Jahre aus der Gesch. der Ahnherren des Preufs. Königshauses, S. 24 u. fg. und v. Ranke, Genesis des Preufs. Staates I, S. 83 u. fg. Friedrich seinerseits, durch Reichsgeschäfte an der sofortigen Abreise nach Brandenburg verhindert, ernannte am 21. Juli 1411 Wend von Ileburg zu seinem Unterhauptmann in der Mark Br., (v. Raumer, Cod. dipl. Br. I, 44). [2]) Wend von Ileburg fand gar keine Anerkennung in der Mark. Ein Theil der Städte betrachtete nach wie vor Suantibor von Pommern als Landeshauptmann, der Adel aber kümmerte sich um diesen so wenig wie um jenen, sondern setzte ungestört seine Räubereien im Lande fort. Vergl. über die Zustände dieser Zeit Riedel, Zehn Jahre, S. 56 u. 61—65. Auch ein eindringlicher Befehl Sigismunds an die Städte, Wend von Ileburg gehorsam zu sein (Riedel II, 3, 192), führte nicht zum Ziele. [3]) Am 16. Juni 1412 war der Burggraf zu Blankenburg am Harz und am 21. oder 22. Juni zog er in die Stadt Brandenburg ein (Riedel, Zehn Jahre, S. 65 und 66). [4]) Mit Rudolfs Tochter Barbara war Friedrichs ältester Sohn Johann am 25. Aug. 1411 verlobt worden (Riedel II, 3, 184). Aufser den Herzogen von Sachsen gehörten auch zwei Grafen von Schwarzburg zu Friedrichs Begleitern (Riedel, Zehn Jahre, S. 66).

Digitized by Google

1412. alfs einem obersten häuptman und vorweser der Marck Brandenburg huldigen und getreu zu seyn angeloben solten bey einer gewissen summa geldes, im kayserlichen brieffe ausdrücklich benennet alfs 100,000 ungerische gulden [1]) und von ihm nicht abweichen solten, bifs solche summa ihm oder seinen erben gantz vergnüget und bezalet were. Hierauff haben die meisten vom adel und die von städten mit auffgerichten fingern ihre huldigung gethan auff nachfolgender weise:

Wir schweren und huldigen herrn Sigismundo und seinen erben, marggraffen zu Brandenburg, eine rechte erbhuldigung und huldigen und schweren herrn Friderichen und seinen erben, burggraffen zu Nürnberg, eine rechte huldigung zu seinem gelde nach aufsweisung seiner brieffe getreue, gewehre und gehorsam zu seyn ohn gefehrde, alfs uns Gott helffe und die heyligen [2]).

Etliche aber von der ritterschafft und sonderlich herr Caspar Ganfs, edler herr zu Putlitz, die Quitzawen, Wichard von Rochaw, Joachim von Bredaw [3]) und der gantze adel im Havellande sein zurück getreten und

weser und hauptmann der Marck hul- 1412.
den und gehorsahm seyn solten, bey einer summa geldes in den brieffen specificirt, nemlich 100,000 ungarische gulden [1]), und von ihme nicht abweichen, bifs solche summa geldes ihme und seinen erben gantz vergnügt und bezahlt wäre. Auff solche brieffe und fürgeben haben die städte bald die huldunge gethan und mit auffgerichten fingern, ihm getreu, huldt und gehorsahm zu seyn geschworen.

Etliche aber vom adel, zuvoraus die Quitzowen, Caspar Ganfs, herr zu Putelitz, Wichart von Rochow und Achim von Bredow [3]) mit ihrem Anhange sind zurückgetreten; denn sie hatten sich mit einem eyde verbun-

[1]) Die Summe von 100,000 ungar. Gulden giebt auch die Urk. Sigismunds (Riedel II, 3, 178) an. Sie war kein von Friedrich dem Könige Sigismund gezahltes Kaufgeld, sondern derjenige Betrag, den dieser jenem zu zahlen hatte, wenn er die Mark Br. zurücknehmen wollte, nachdem Friedrich dieselbe in einen guten Zustand gebracht und namentlich die verpfändeten Landeseinkünfte eingelöst haben würde. Mit jener Summe sollten also Friedrichs baare Auslagen ersetzt und zugleich seine persönlichen Bemühungen um die Mark belohnt werden. [2]) Nach einer Notiz des alten Brandenburger Stadtbuches fand die Huldigung am 10. Juli 1412 statt. Auch der Wortlaut des Huldigungseides ist in diesem Buche mitgetheilt und zwar in vollkommener Uebereinstimmung mit der von Angelus überlieferten Fassung desselben. Er ist abgedruckt bei Riedel II, 3, 195. [3]) Die Magdeb. Schöffenchr. z. J. 1412 nennt unter den widersetzlichen Edelleuten auch die von Holzendorf; ferner befahl Sigismund den „Mannen“ auf dem Barnim und auf dem Glyn in zwei besonderen Urk. (Riedel II, 3, 198) noch am 12. Aug. 1412, dem Burggrafen zu huldigen; der Adel der Altmark und der Priegnitz endlich entzog sich dem Huldigungseide gänzlich; somit scheint fast der gesammte märk. Adel in Opposition gegen den Burggrafen ge-

Digitized by Google

1412. haben sich der huldigung geweigert. Doch sind die im Havelland dennoch durch herrn Heinrich Stich, dem abt zu Lehnin, unterwiesen und dahin bewogen worden, dass sie einträchtiglich gen Berlin kommen, ihre huldigung gethan und sich der andern, bey denen sie zuvor wider den herrn burggraffen gestanden, gemeinschafft geeufsert. Wusterwitzius.

den, wieder den herrn burggraffen 1412.
bey einander zu stehen; derowegen haben sie sich der huldung geweigert und verächtlichen gesprochen: Es ist ein tandt von Nürrenberg, wir wollen zuvor zu unsern erbherren, dem könige in Ungern, schicken und alfso mit ehren thun, wafs wir wollen. Denn sie fürchteten den löblichen fürsten herrn Friederichen, dass er alfs ein liebhaber der gerechtigkeit die beschwerung und unterdrückung der armen leute nicht leiden würde; schickten derowegen aus Petrum Grochwitz Notarium mit befehl zu dem könige von Ungern, dass er ihnen heimlich wieder antwort einbringen solte[1]). Und wiewohl gemeiniglich der gantze adel im havellande durch die Quitzowen verfürt, sind sie doch herrn Friederich durch unterweisunge herrn Henrici Stich, abts zu Lenin, zugebracht, dass sie einträchtig kommen und der Quitzowen gunst hindan gesetzt, zu Berlin die huldung gethan haben.

Da nun der genannte herr Friederich sahe, dass er wenig folge und hülffe hätte und die Quitzowen mit ihrem anhange stoltz und mächtig waren, hat er alfs ein weiser und verständiger fürst die andern von adel und städte an sich gezogen mit mancherley freundlichen und gnädigen erzeigen, hat sie offte zu gaste

standen zu haben. Nicht Adel und Städte, wie Angelus berichtet, sondern nur die Städte, wie Hafftiz angiebt, waren also in Brandenburg zur Huldigung bereit.

[1]) Die Sendung dieses Notars erfolgte durch Caspar Gans zu Putlitz auf Beschluss einer Versammlung der altmärk. und priegnitz. Stände (Riedel, Zehn Jahre, S. 70). Riedel erklärte diesen Beschluss für einen Act offenen Ungehorsams, namentlich seitens des Caspar Gans z. Putl. Allein so ganz klar und zweifellos waren die Anordnungen Sigismunds hinsichtlich der Mark nicht, um eine solche Sendung überflüssig zu machen, denn nachdem 1411 der Burggraf zum obersten Verweser und Wend v. Ileburg zum Unterhauptmann der Mark erhoben worden waren, bestellte der König — was eigentlich nur dem Burggrafen zukam — noch zu Michaelis 1411 Caspar Gans z. P. zum Hauptmann der Priegnitz (Riedel I, 3, 412) mit einem Gehalte von 100 Schock b. Gr. Wie leicht konnten daher Zweifel entstehen, ob letzterer königl. oder burggräflicher Beamte und hinsichtlich der Priegnitz Wend v. Ileb. neben- oder untergeordnet sei. Dass übrigens auch Motive des persönlichen Ehrgeizes das Verhalten des mächtigen Edelmannes gegen Friedrich bestimmten, soll nicht in Abrede gestellt werden.

Digitized by Google

1412. Die Quitzawen haben in diesem jahr ein verbündnüfs gemacht mit den beyden hertzogen zu Stettin, Ottone und Casimiro gebrüdern, wider burggraff Friderichen von Nürmberg, damals stathalter in der Marck Brandenburg, und haben so viel zu wege gebracht, dass die hertzogen am vier 24. Octob. und zwantzigsten tage Octobris, welcher ist gewesen der tag S. Columbani, wider den burggraffen feindlich gezogen und auff dem thamme zu Kremmen ernstlich gestritten haben; da denn unter andern auch umbkommen graff Johannes von Hohenlohe[2]) sampt zweyen rittern, alfs Krafft von Leutersheim und Philip von Utenhofen[3]), darüber burggraff geladen, auch die Quitzowen für an- 1412.
dern fürgezogen und geehrt, ob er vieleicht ihre feindseelige gemühter hiedurch erweichen, brechen und zur huldung bewegen möchte; und wiewohl er ihnen alles gutes thäte, alfs er immer zu thun vermöchte, haben sie doch ihre hinterlist und falschheit wieder ihn nicht gelassen, sondern mancherley reuberey durch ihr gesinde verhenget, sich auch mit büchsen, schantzgräben und anderer kriegesrüstung gefast gemacht, auff dass sie den genannten herrn Friederich erschrecken, die Marcke verleiden und ihn daraus verjagen möchten. Sie haben auch herren Otten und Casimir, hertzogen zu Stettin, nach absterben ihres vaters Schwantibari[1]), beredt, dass sie in demselbigen jahre den 24. Octobris feindtlichen mit gewapneter hand wieder herrn Friederich gezogen und im kremmischen tham feindtseelig gestritten haben, in welchem streit der edle herr Johann, graff zu Hollach[2]), mit andern 24. Octob.
zween rittern, alfs Krafft von Leutersheim und Philips von Uchtenhagen[3]), sind erschlagen, umb welcher todt

[1]) Suantibor starb erst im folgenden Jahre 1413, nahm aber persönlich an dem Gefechte bei Kremmen keinen Antheil. Seine Söhne waren Otto II. und Kasimir VI. von Stettin. [2]) Hollach oder auch Holloch ist eine im Mittelalter übliche Schreibweise für Hohenlohe. Sie findet sich unter anderen auch in den Königssaal. Geschichtsquell., herausgegeb. v. Loserth in d. Font. rer. Austr. I, 8, S. 305. [3]) Die Lesart Uchtenhagen statt Utenhofen ist ein arger Missgriff des Hafftiz, denn die Uchtenhagen waren ein märkisches Adelsgeschlecht, der Ritter Phil. von Utenhofen aber stammte aus Franken und war erst mit dem Burggrafen in die Mark gekommen. Er starb wahrscheinlich, bei Kremmen verwundet, am 28. Octob. 1412 und wurde sammt Johann v. Hohenlohe in der Kirche des grauen Klosters zu Berlin begraben. Ein dem ersteren gewidmetes Grabdenkmal, dessen Inschrift Angelus (Ann. March.

Digitized by Google

1412. Friderich sampt seinem gantzen hofe nicht wenig bekümmert worden[1]). Wusterwitzius.

1412. der gemeldte herr Friederich nicht wenig bekümmert und mit seinem gantzen hoffe betrübt ist gewesen[1]).

Da aber der löbliche fürste gesehen, dass durch seine gühte die Quitzowen nicht gebessert, sondern jemehr und mehr mit ihrem anhange ihr boſshafftiges gemüht wieder ihn ausgossen, hat er alſs ein gütiger beschützer und beschirmer seiner armen unterthanen einen groſsen muth[a]) und männlich hertz gefast in gott dem herren und mit raht frommer herren bedacht und berahtschlagt, wie er die Marcke, die auff so mancherley weise durch die Quitzowen und ihrem anhange beschwert, rahten und helffen möchte. Und anfänglich hat er wohl und weiſslich bedacht, dass freundtschafft und vereinigung mit den benachbahrten fürsten und herren nicht eine geringe hülffe hierzu seyn würde; derhalben er sich mit ihnen zu befreunden höchlich beflissen und also durch vereinigung derselben bündtnis einen

a) A bundt; die Lesart muth in dem Autographum b. Riedel IV, 1, 51.

S. 190) angiebt, ist noch vorhanden und beschrieben von J. J. Bellermann im Programm d. grauen Klosters 1823, S. 30. Das Denkmal Philipps v. U., das nicht mehr existirt, wurde noch von Angelus gesehen und a. a. O. beschrieben.

[1]) Die Begegnung des Burggrafen mit den Pommern am Kremmer Damme hat Riedel (Zehn Jahre, S. 108 u. fg.) mit einem Aufwande von groſser Gelehrsamkeit zu einem unbedeutenden Ereignisse abzuschwächen gesucht, indem er annahm, Friedrich sei dort ohne Truppen und nur mit einem „rittermäſsigen Gefolge" den Pommern entgegengetreten und Joh. v. Hohenlohe wahrscheinlich meuchlings ermordet. Dem gegenüber hat Voigt in den Märk. Forsch. VII, 224 u. fg. Wusterwitz' Bericht von einem ernstlichen Kampfe, wie Angelus angiebt, aufrecht erhalten unter Hinweis auf die Urk. bei Fidicin, Beitr. II, 177, aus welcher hervorgeht, dass Berlin-Kölln sein Truppencontingent zu dem Zuge nach Kremmen gestellt hatte. Es sei daher anzunehmen, dass auch noch andere Städte dasselbe gethan hätten und somit der Burggraf nicht bloſs mit „rittermäſsigem Gefolge" gegen die Pommern gezogen sei. Es kommt hinzu, dass auch der Erzbischof Günther von Magdeburg, wie Riedel selbst wusste (Cod. dipl. II, 3, 306 und Zehn Jahre, S. 351), auf Seiten Friedrichs bei Kremmen stand, und der wird nicht bloſs allein, sondern ebenfalls mit einem Gefolge, und wäre es auch nur ein „rittermäſsiges" gewesen, zu Felde gezogen sein. — Andererseits macht Riedel es sehr wahrscheinlich, dass die Quitzows selbst nicht an dem Kampfe bei Kremmen betheiligt waren.

Digitized by Google

festen zaun der beschirmung gemacht 1412.
und um die Marcke gezogen.

Der kayser Sigismundus hat zuwegen bracht, dass hertzog Rodolphus zu Sachsen seyne tochter fräulein Barbara hat vertrauet herrn Johansen, dem sohne herrn Friederichs des burggraffen [1]). Auch hat herr Friederich seine tochter Caeciliam zugesagt herrn Wertschlaff, dem sohne herrn Barnyms, hertzogen zu Wollgast. Er hat sie aber nicht zur ehe genommen, sondern ist von der zusage abgestanden und die schwester herrn Erichs zu Sachsen und Lauenburg genommen [2]). Gleichergestalt hat herr Friederich mit dem ertzbischoff zu Magdeburg, deme die Quitzowen in seinem lande grofsen schaden zugefügt, und mit dem hertzogen zu Meckelburg, fürsten der Wenden und endlich mit vielen anderen graffen und von adel sich befreundet und vereiniget [3]).

Da nun dieser zaun also ist befestiget, so hat sich dennoch der hochlöbliche fürst herr Friederich aus be-

[1]) Sigismund selbst verschrieb den Verlobten eine Mitgift von 50000 Gulden und setzte zum Unterpfande dafür die Städte Potsdam, Trebbin, Saarmund, Plaue, Mittenwalde, Brietzen und Belitz (Riedel II, 3, 184). [2]) Diese Angabe ist sehr incorrect. Am 19. Nov. 1413 verlobte zu Neu-Ruppin der Burggraf seine Tochter Margarethe, nicht Caecilia, mit dem jungen Sohne Herzogs Wartislaw VIII. von Pommern-Wolgast (Riedel II, 3, 208 und: Zehn Jahre u. s. w. S. 178). Beide Verlobte standen noch im Kindesalter und der junge Wartislaw starb früh. Dagegen wurde Friedrichs Tochter Caecilia am 19. Juni 1413 mit Albrecht V. von Mecklenburg-Schwerin verlobt (v. Raumer, Cod. dipl. I, 54), die Vermählung jedoch nicht vollzogen. Caecilia heirathete 1423 den Herzog Wilhelm d. Aelt. v. Braunschw.-Calenb., wie Hafftiz selbst z. J. 1423 angiebt. Albrecht V. endlich heirathete in demselben Jahre Caeciliens Schwester Margarethe. [3]) Mit Günther v. Magdeb. schloss Friedrich am 19. Sept. 1412 zu Wittenberg ein Bündniss auf 2 Jahre unter Vermittlung Rudolfs von Sachsen und Bernhards v. Braunschw.-Lüneb. (Riedel II, 3, 200 u. fg.). Graf Albrecht von Anhalt versprach damals, sich wenigstens von den Quitzow's zu trennen, mit denen er bis dahin verbündet gewesen war (Riedel, Zehn Jahre S. 101 u. 349). Die Herren von Werle — die Fürsten der Wenden — gewann Friedrich um dieselbe Zeit durch das Anerbieten eines Jahrgehaltes für seine Sache (a. a. O. S. 130). Unter dem märk. Adel traten auf Friedrichs Seite Johann v. Bieberstein, Herr zu Storkow und Beeskow, Johann von Torgau zu Zossen, Albrecht Schenk von Landsberg, Johann und Friedrich v. Schlieffen zu Baruth bei Berlin.

Digitized by Google

1413. Im selben tausend vier hundert und dreyzehenden jahr hat der löbliche fürst, burggraff Friderich von Nürnberg, damals stathalter in der Chur Brandenburg, das raubschloss Trebin belagert, das zur selben zeit innen hatten Friderich, Heinrich und Johannes gebrüdere, söhne herrn Christopffels von Maltitz, der das genandte schloss von herrn Johann von Torgaw, alfs einem hauptmann der hauptmannschafft Britzena, vor drey hundert schock böhmischer groschen in versatzung genommen und ihm verschreibung gegeben, dass er ihm solch schloss wider einreumen wolte, wenn ihm solche aufsgezalte summa widerumb erlegt würde. Es haben sonderer gütigkeit seines heroischen gemühts nicht bald alsofort wollen rechen und an den Quitzowen und ihrem anhange seinen schart auswetzen, sondern hat ihnen geraume zeit gelassen, sich zu erkennen und zu bessern, hat sich auch gütig und gnädig gegen ihnen erzeigt, ob er sie hiedurch gewinnen möchte. 1412.

Anno Christi 1413 umb purificationis Mariae ist die durchleuchtigste fürstin, frau Elisabeth, die schöne genannt, des hertzogs zu Baiern tochter, zu ihrem hertzliebsten gemahl, herrn Friederich burggraffen, mit ihren freulein und frauenzimmer mit fürstlicher zier und herrlichkeit von Nürrenberg gekommen, unlängst darnach empfangen und umb St. Elisabeth tag im schlosse Tangermünde einen jungen herren gebohren, der in der h. tauffe auch Friedrich genannt ist[1]). 1413. 2. Febr. Breviarium. 19. Nov.

Da nun der hochlöbliche fürst herr Friederich mit den umbliegenden fürsten und herren freundtschafft befestigt und sich also gestärckt hatte, hat er das gasthüttlein abgelegt und wieder die ungehorsahmen rebellen und widerspenstigen auffwickler zu seeliger erledigung und befreyung der Marcke angefangen, sich ernst und gestrenge zu beweisen; hat erstlich das schloss Trebbin umblegt, welches zu der zeit inne hatten Fritze, Heinrich und Hans gebrüder, herrn Christoffels von Maltitz söhne, welcher das genannte schloss von herrn Johann von Torgau, alfs von einem hauptmann der (die)[a]) hauptmannschafft Brietzen, für 300 schock behmischer

[a]) Dieses die in A und in dem Autographum bei Riedel IV, 1, 52 beruht auf einem Missverständniss und ist zu tilgen.

[1]) Diese Stelle hat Angelus Ann. S 190 nur mit der Bezeichnung Breviarium und Marchia Autoris versehen und ohne Hinweis auf Wusterwitz gelassen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass Hafftiz die Nachricht über die schöne Else dem Breviarium entlehnte. Die Bemerkung „und unlängst empfangen", die im Sinne einer sexuellen Empfängniss zu nehmen ist, findet sich bei Angelus jedoch nicht.

Digitized by Google

1413. sich aber gemelte drey brüder auff die Quitzawen, die damals sehr mechtig in der Marck gewesen, verlassen und haben nachmals solch schloss nicht widerumb abtreten wollen. Derowegen hat es hochermelter fürst (wie vor gesagt) belagert und in zweyen tagen gewonnen. Marchia Autoris [2]).

Im selben jahr hat herr Caspar Ganfs, edler herr zu Putlitz, herrn Henningo, dem bischoffe von Brandenburg, der ein alter, krancker mann groschen in versatzung genommen mit verschreibung, das (schloss?) wieder zu geben, wenn [a]) solche summa ihm erlegt und bezalt würde [1]). Aber sie haben sich auff die Quitzowen verlassen und gegen darbietung solches geldes das haufs nicht abtreten wollen [2]), derowegen hat sie wohlgemeldten fürste umblegt und in zwei tagen das schloss gewonnen.

Da das sahen Caspar Ganfs und die Quitzowen samt ihrem anhange, fürchten sie sich, die reihe möchte an sie auch kommen; darumb huldeten und schwuren sie betrüglich herrn Friederich, dem burggraffen, haben aber ihren eydt nicht gehalten [3]). Denn Caspar Ganfs hat zu der zeit herrn Henninge, bischoffe zu Brandenburg, der ein alter, abgelebter

a) wenn nach Riedel a. a. O.; A hat: welche.

[1]) Dieser Satz ist von Hafftiz selbst nicht verstanden, wie der Wortlaut desselben in seinem von Riedel benutzten Autographum beweist. Während der einfache, durch Angelus verbürgte Sinn desselben der ist, dass Christ. v. Maltitz das Schloss Trebbin von Joh. von Torgau, dem Hauptmann der Hauptmannschaft Brietzen, für 300 Schock b. Gr. in Pfand hatte, schreibt Hafftiz selbst bei Riedel IV, 1, 52: Chr. v. Maltitz, welcher das Schloss inne bekommen von herrn Joh. von Torgau, alfs von einem Hauptmann, der die Hauptmannschafft Brietzen für 300 Sch. b. Gr. in versatzung genommen mit verschreibung u. s. w. [2]) Auch diese Stelle trägt bei Angelus nicht den Vermerk, dass sie Wusterwitz entlehnt sei, sondern Angelus verweist nur auf sein eigenes Werk, die Marchia Autoris. Letzteres jedoch ist weder gedruckt worden noch handschriftlich erhalten, sondern soll als Manuscript verbrannt sein. Hafftiz kann es also nicht benutzt haben. Wahrscheinlich hatte Angelus die Nachricht von der Belagerung des Schlosses Trebbin aus der Märk. Chron. zuerst in seine Marchia übertragen und dann mit dem gleichen Wortlaut in die Annales M. Br., während Hafftiz Wusterwitz direct benutzte. Für die erstere Annahme zeugen auch die eingeflochtenen Bemerkungen des Angelus über die Statthalterschaft Friedrichs und die Macht der Quitzow's, welche in einer fortlaufenden Chronik überflüssig wären. — Nach der Magdeb. Schöff.-Chron. geschah die Belagerung Trebbins um Ostern (23. April) 1413, ebenso nach einer Urk. des Erzbisch. Günther von Magdeb. 1413 in „der osterlichen wochen" (Riedel II, 3, 266). Dass die Maltitze sich auf die Macht der Quitzows verlassen haben sollten, muss zweifelhaft erscheinen, da Günther v. Magd. a. a. O. berichtet, dass Dietrich und Joh. v. Quitz. an der Belagerung Trebbins theilnahmen. [3]) Nach Riedel, Zehn Jahre S. 353 huldigten die Quitzow's und Casp. Gans dem Burggrafen zu Berlin am 4. od. 5. April 1413, an welchem Tage dieselben jenem ihre Pfandbesitzungen Tangermünde, Saarmund und Strausberg gegen Empfangnahme des Pfandgeldes abtraten.

Digitized by Google

1413. gewesen [1]), ohn alle ursache entsaget und ihm mannigfeltige schäden in seinem lande gethan. Und wiewohl burggraff Friderich von Nürnberg, damals stathalter in der Chur und Marck Brandenburg, sich offt erboten, die sache, so der herr von Putlitz wider den bischoff hette, nach gerechtigkeit zu verhören und zu richten, hat er sich doch daran nicht wollen kehren. Wusterwitzius, Marchia und Breviarium Autoris [2]).

Item in diesem jahr haben die Quitzawen mit Wichard von Rochaw, der fräulein Annam, herrn Caspar Ganses, edlen herrn zu Putlitz tochter, zur ehe gehabt [3]), dem ertzbischoffe zu Magdeburg grofsen schaden gethan, sonderlich im Juterbockischen lande [4]) und hat der burggraffe bey

mann war [1]), ohn alle ursache ent- 1413.
sagt, und ihme mannigfeltigen schaden zugefügt in seinem lande. Und wiewohl herr Friederich sich erbohten, die sache, so er wieder den bischoff hette, nach gerechtigkeit zu verhören und zu entscheiden, so hat sich doch Caspar Ganfs nicht dran kehren wollen. So haben auch die Quitzowen mit Wichart von Rochow, der noch jung und durch sie verführt war, dass er auff ihr anhalten Annam, Caspar Ganses tochter, zur ehe genommen hatte [3]), dem ertzbischoff zu Magdeburg grofsen schaden gethan zuvoraus im Jüterbockischen lande [4]), und konnte herr Friederich, der burggraff,

[1]) Henning starb bald nach dem 8. Juli 1413 (nach Riedel I, 8, 79). Die Ursache des Conflictes zwischen ihm und Caspar Gans ist nicht bekannt. Riedel vermuthete mit gutem Grunde, dass der Bischof als Anhänger des Burggrafen dem Herrn zu Putlitz verhasst gewesen sei. [2]) Diese Stelle lehrt, wie Angelus gearbeitet hat. Seine Quelle war Wusterwitz; dessen Nachrichten übertrug er zuerst in seine Marchia und aus dieser wörtlich in die Annalen. Die Statthalterschaft Friedrichs in der Mark kann Wusterwitz in seiner fortlaufenden Erzählung unmöglich immer von neuem so hervorgehoben haben, wie Angelus es thut. [3]) Wie Riedel (Zehn Jahre, S. 345) nachgewiesen hat, gab es im 14. und 15. Jahrh. in der Mark zwei Familien Rochow, in denen der Vorname Wichard vorherrschend war. Im Beginne des 15. Jahrh. lebte ein Wichard von Rochow auf dem Schlosse Golzow bei Brandenburg und ein anderer Wichard v. Roch. zu Potsdam, das er als Pfand inne hatte. Jener war mit Anna von Putlitz verheirathet, die Frau des anderen hiefs Ilse nach Riedel I, 11, 156. Der erstere wird in den Urkunden bezeichnet als „Junge Wichard v. R.“, der zweite als „Olde Wich. v. R.“ Nur der erstere spielte in den Fehden dieser Zeit und als Gegner des Burggrafen eine hervorragende Rolle, der andere dagegen trat so wenig hervor, dass Wusterwitz ihn gar nicht kannte und z. d. J. 1414 und 1416 sogar den ersteren zum Besitzer von Potsdam machte. Die Bezeichnung „Junge Wichard v. R.“, die auch in der Magdeb. Schöffen-Chron. sich findet, besagt also nichts über das absolute Alter Wichards von Rochow auf Golzow, sondern bezieht sich nur auf die relativ geringere Lebenszeit desselben im Verhältniss zu Wichard von R. zu Potsdam. Hafftiz und ebenso Angelus z. Jahre 1414 fassten das Beiwort jedoch im ersteren Sinne auf und machten Wichard zu einem jungen Manne, welcher den Künsten der Verführung unterlag, indem er die Tochter eines der angesehensten märkischen Edelleute zur Frau erhielt! [4]) Eine genaue Schilderung der 1413 von den Quitzow's im Gebiete von Jüterbock verübten Räubereien enthält das Schreiben des Erzbischofs Günther v. Magd. an den Burggrafen (Riedel II, 3, 266 u. fg.) Vergl. dazu Riedel, Zehn Jahre, S. 136 u. fg.

Digitized by Google

1413. ihnen so viel nicht können erhalten, dass sie sich mit dem ertzbischoffe vertragen und von ihrem fürnemen abgestanden hetten. Wusterwitzius, Marchia Autoris.

30. Nov. Im selben jahr an S. Andreae tag hat sich Hanfs von Quitzaw mit herrn Geberhard von Plote[1]) und Peter Kotzen, defs ertzbischoffs häuptman, geschlagen bei dem flieſs Stremme[2]), die er auch mit vielen andern hat gefangen genommen und auf das schloss Plawen geführt. Nachdem er ihnen nun vielfeltige plage angeleget, haben sie sich verschreiben müssen, vor alle gefangene auff etliche tagzeiten[3]) zu geben sechzehn hundert schock boehmischer groschen. Widerumb aber hat Hanfs von Redern, defs bischoffen zu Brandenburg häuptman, am gedachten S. Andreae tag im dorff Dalgaw bey Spandaw im Havellande herrn Caspar Gansen gefangen[4]) und ihn über die Havel gen Pritzerwe[5]) und darnach gen Zyeser gebracht und da wol verwahret. Wusterwitzius, Marchia Autoris.

1414. Im tausend vier hundert und vierzehendem jahr nach Christi geburt hat burggraff Friderich von Nürnberg, stathalter in der Marck, mit hülff der benachbarten fürsten, graffen und herrn, mit denen er freundschafft und einigkeit gemacht, zugleich auff einmal vier heer versamlet und damit vier Märckische raubschlösser belagert.

nicht so viel bey ihnen beschaffen und zu wege bringen, dass sie sich mit dem ertzbischoff vertragen und von solcher räuberey abgelassen hätten.

Denn in demselbigen jahre am tage S. Andreae hat sich Johann von Quitzow geschlagen mit herrn Gebhart von Platow ritter[1]) und Peter Kotschen, des ertzbischoffs häuptmann, bey dem flusse Sträme[2]), da er zugefroren, und hat sie beyde gefangen mit vielen anderen, dass wenig sind davon kommen, und hat sie auf dem schlosse Plawe erbärmlich gesetzt und tractirt. Denn nach vielen peinen, so er ihnen angelegt, haben sie sich verschreiben müssen, für alle gefangenen auff etliche tagezeiten[3]) zu geben 1600 schock boehmischer groschen. Hinwieder aber hat Johann von Redern, des bischoffs von Brandenburg häuptmann, eben an demselbigen tage im dorffe Dalgow bey Spandow gefangen Caspar Ganfs[4]) und hat ihn über die Havel gegen Pritzerwe und darnach gegen Ziegeser gebracht. Damit hat sich der Quitzowen fall angefangen.

Anno Christi 1414 hat der hoch- 14
löbliche fürst herr Friederich burggraff mit tieffen gedancken, scharfen sinnen und weifsem raht wohl bedacht, wie er die bösen wurtzeln, durch die Quitzowen gepflantzet, möchte aufsrotten, und hat mit hülffe und beystandt der umbwohnenden und benachbahrten fürsten und herren, mit

[1]) Gebhard von Plote oder Platow war Besitzer des Schlosses Plotho, später Alt-Plathow bei Genthin. [2]) Die Stremme ein linker Nebenfluss der Havel. [3]) d. h. Termine. [4]) Dieses Ereigniss erwähnt auch die Magdeb. Schöffen-Chron. z. J. 1413. [5]) Pritzerwe ist das heutige Pritzerbe, am östlichen Havelufer zwischen Brandenburg und Rathenow gelegen.

Digitized by Google

1414. Als der herr Günther von Schwartzburg, ertzbischoff zu Magdeburg, hat mit seinem volck am mitwoch nach
7. Febr. Purificationis Mariae das schloss Plawe belagert[1]), darauff Johann von Quitzaw gewesen. Herr Rudolff, hertzog zu Sachsen, hat an Sanct Agathen
5. Febr. tage mit seinem heer das schloss Goltzaw belagert, darauff Wichard von Rochow als in seinem väterlichen erbe gesessen. Der burggraff hat mit herrn Baltzern, dem fürsten der Wenden, und herrn Ulrichen, graffen zu Lindaw, und herrn Johansen von Biberstein und herrn Ottone Pflug ritter
6. Febr. am tage Dorotheae das schloss Frysack umbgeben, darauff Diederich von Quitzaw gesessen, herr Johan von Torgaw hat eben an demselbigen tage mit denen von Juterbock, Brietzen, Belitz und denen, so zu den abteyen Zinna und Lehnin gehöret, umbleget das schloss Buten oder Beuten, darauff Gofske Prederlaw[3]), Hanses von Quitzaw häuptman, gesessen. Difs ist alles zugleich auf einmal geschehen.

welchen er freundschaft angeschlagen 1414.
und verbündtnis gemachet hatte, zu gleicher zeit 4 heer versamlet und damit 4 schlösser belagert und umbleget. Den mittwoch nach Purificationis Mariae hat herr Günther von 7. Febr.
Schwartzburg, ertzbischoff zu Magdeburg, mit seinem volcke umblegt das schloss Plawen, darauff Johann von Quitzow safs. Herr Rodolphus zu Sachsen hat am Agnes tag[2]) mit 21. Jan.
seinem heer belagert das schloss Goltzow, darauff Wichart von Rochow in seinem väterlichen erbe safs. Der herr burggraff mit herrn Balthasar, fürsten der Wenden, und herrn Ulrich, graffen zu Lindow, und herrn Johann von Biberstein und herrn Otten Pflug ritter haben am tage Dorotheae das 6. Febr.
schloss Frysack umblegt, darauff Dieterich von Quitzow safs. Herr Johann von Torgau mit denen von Jüterbock, Brietzen, Belitz und die zu der abtey Zinne und Lenyn gehören, haben eben an demselbigen tage belagert das schloss Buten, darauff Goschke Brederlow[3]), Johann von Quitzows hauptmann, safs. Also haben sie zu gleicher zeit die 4 schlösser belagert und umblegt.

[1]) Mit Günther von Magdeb. hatte der Burggraf am 8. Decemb. 1413 zu Zerbst ein Bündniss zu gemeinsamer kriegerischer Action gegen die Quitzow's und Wichard von Rochow oder gegen die Burgen Plaue, Friesack, Beuthen und Golzow geschlossen (Riedel II, 3, 210). Eine abermalige Zusammenkunft beider Fürsten fand ebenfalls zu Zerbst statt am 28. Jan. 1414 (nach der Magdeb. Schöffen-Chron. z. J. 1414 des sondaghes vor unser vruwen dage lichtmessen). Auch Rudolf von Sachsen nahm an den Berathungen theil, welche wahrscheinlich die Ausführung des Kriegsplanes betrafen. Dietrich von Quitzow fand sich persönlich in Zerbst ein, um noch in letzter Stunde einen Versuch zur gütlichen Beilegung seines Conflictes mit dem Burggrafen zu machen, wozu es nun bereits zu spät war. Von seiner Anwesenheit in Zerbst redet er selbst in einem Schreiben an den Rath zu Brandenburg (Riedel, Zehn Jahre, S. 362).
[2]) Hafftiz hat den Agnestag (den 21. Januar) mit dem Agathentage (5. Febr.) verwechselt. Am 21. Jan. waren die Verbündeten noch nicht über die Vorbereitungen zum Kriege hinaus. Die Magdeb. Schöff.-Chr. a. a. O. verlegt die Belagerung Golzows auf den 7. Febr. (des mydwekens na unser vruwen daghe), an welchem wahrscheinlich die Burg erobert wurde. [3]) Diesen Namen hat Wusterwitz selbst unrichtig über-

Digitized by Google

1414. Der raht[1]) beyder städte Brandenburg hat heimlich mit dem raht der stad Rathenaw gehandelt, dass sie bey nachte mit Johann von Bentzdorff[2]), bürgermeister der neuen stad Brandenburg, gen Berlin zum burggraffen ziehen und ihm von wegen der stad Rathenaw, welche Diederich von Quitzaw in versatzung hatte, huldigten und ihm zusagten, wenn er oder jemand seinetwegen für die stad käme, dass sie ihm bald ihre stadthor öffnen und einlassen wolten, welchs auch also geschehen. Difs ist dem herrn burggraffen lieb und angeneme gewesen und hat mit ihnen Bertram von Bredaw geschickt, der ein bruder war herrn Hennings, defs bischoffs zu Brandenburg; der hat die stad Rathenaw ohn alle mühe und unkosten eingenommen und den von Quitzow's wider entwendet. Wusterwitzius.

Da nun die schlösser (wie gesaget) also belagert gewesen, haben sie die mauren mit grofsem geschütz nider gelegt und ritterlich und mannlich dafür gestritten. Es ist aber Diederich von Quitzaw am tage Scholasticae[3]) heimlich vom schloss Frysack

). Febr.

Die rähte[1]) beyder städte Bran- 1414.
denburg haben mit dem rath zu Rathenow heimlich gehandelt, dieweil sie Dieterich von Quitzow in versatzung hatte, dass sie bey nacht mit Johann Borgstorff[2]), bürgermeister der neustadt Brandenburg, gegen Berlin zögen und herrn Friederich burggraffen von wegen der genannten stadt huldeten und zusagten, sie wolten ihre stadtthore öffnen, wenn er kähme. Dessen ist herr Friederich erfreuet und mit ihnen geschickt Bertram von Bredow, der ein bruder war herrn Hennings, bischoffs zu Brandenburg, dass er die stadt Rathenow solte einnehmen, welches er, auch ohne alle müh gethan hat.

Da nun die 4 schlösser belagert waren, haben sie mit grofsen büchsen die mauren nieder gelegt und ritterlich gestritten; und am tage Scholasticae[3]) ist Dieterich von Quitzow 10. Febr.
heimlich vom schlosse Frysack entflogen, und herr Friederich hats ein-

liefert. Die Uebereinstimmung der beiden Referenten in der Namenschreibung beweist, dass jener in dem Hauptmann von Beuthen ein Mitglied der neumärk. Adelsfamilie der Brederlow sah. Indess hat Riedel (Zehn Jahre, S. 360) auf Grund der Magdeb. Geschichtsquellen (das Chron. Magdeb. b. Meibom, Scr. II, 352 nennt ihn Gotzer Grecol und die Schöff.-Chron. z. J. 1414 Gotzke Pirdal), so wie der märk. Urk. (Cod. dipl. Br. II, 3, 301 und 302) erwiesen, dass der Name Götz Predöhl hiefs. Die Familie der Predöhl war in der Priegnitz angesessen. Das von Förster (Handb. der Preufs. Gesch. III, 135 u. fg.) mitgetheilte Chron. manuscr. Petri Naumanni, welches Nachrichten über den Fall der Quitzow's enthält, nennt den Hauptmann von Beuthen richtig Gofske Preydal.

[1]) Alt- und Neust. Brand. hatten jede ihren besonderen Rath. Die Ueberlieferung bei Hafftiz ist also die richtige. [2]) Weder der eine noch der andere Name des Bürgermeisters ist in den Urk. der Stadt Brandenb. um das Jahr 1414 bezeugt. Im Jahre 1394 jedoch gab es einen Bürgermeister der Neust. Brand. mit Namen Gotzke Bentzdorf (Riedel I, 8, 371). [3]) Die Richtigkeit dieses Datums hat Riedel (Zehn Jahre, S. 359) bestritten, weil Friedrich bereits am 9. Febr. nach dem Falle von

Digitized by Google

1414. entflogen, dass es also leichtlich in defs burggraffen hände gekomen. Demnach ist der burggraff vor Plawe geruckt und hat die mauren defs schlosses, so vierzehen schuch dicke gewesen, nider geleget. Da dies sahe Wichard von Rochaw und sich befurchte, es würde mit ihm auch nicht besser werden, hat er sein schloss und väterlich erbtheil herrn Rudolphen, hertzogen in Sachsen, in die gnade defs herrn burggraffen übergeben. Weil aber Wichard von Rochaw damals noch jung und von andern verführet war, ist er aus gnaden defs herrn burggraffen auf das schloss Potstamp gesetzt, das er vor vier hundert schock boehmischer groschen innen hielt. Wusterwitzius [2]).

Alfs nu Hans von Quitzaw vernam, dass das schloss Frysack gewonnen und eingenommen, und die dicke mauren, darauff seine zuversicht stund,
26. Febr. zuschossen waren, hat er am montag

genommen. Darnach ist er für das 1414.
schloss Plawe gezogen mit der grofsen büchse hertzog Friederichs, des landtgraffen in Düringen, der ein schwager war des ertzbischoffs von Magdeburg, die mauren desselbigen schlosses, die 14 schuhe dick waren, nieder gelegt [1]). Da das sahe Wichart von Rochow und besorgte sich, es würde mit ihm auch nicht anders werden, hat er sein schloss und väterlich erbe herrn Rodolphen zu Sachsen unter gnaden des herrn burggraffen übergeben, hat mit den seinen am halsse stricke habende und das frauenzimmer in weifsen badekitteln gleicher gestalt vom haufse gehende mit einem tieffen und demütigen fufsfall solches abgetreten, jedoch dass er seine und der seinen gühter davon haben möchte. — Dieser Wichart war jung und leider von den Quitzowen verführt, dass er sich stets auff sie verlassen und guten raht veracht, dadurch er sein väterliches erbe verlohren; ist aus gnaden gesetzt auf das schloss Potstamp, das er für 400 schock boehmischer groschen einbekommen [2]).

Alfs nun Johann von Quitzow vernommen, dass das schloss Frysack gewonnen und eingenommen, die dicken mauren des schlosses Plawen, darauff seine zuversicht stund, zerschossen,

Frysack in Rathenow anwesend gewesen sei und die Privilegien der Stadt bestätigt habe (Cod. dipl. I, 7, 431). Dietrich v. Q. müsse also schon früher entflohen sein.

[1]) Dass diese Büchse den Namen „die faule Grethe“ führte, ist weder von Angelus noch von Hafftiz überliefert, war also in Wusterwitz' Zeiten nicht bekannt.

[2]) Die Ansicht von der Jugend und dadurch bedingten Verführung Wichards von Rochow auf Golzow wird hier wiederholt; vergl. oben S. 92 Anmerk. 3. Dass Friedrich seinem Gegner sofort das Schloss Potsdam übergeben habe, ist an sich unwahrscheinlich und im übrigen erwiesener Mafsen irrig, denn Potsdam hatte der ältere Wichard von Rochow am 6. Jan. 1400 von Wilhelm von Meifsen für 420 Schock b. Gr. als Pfand erhalten (Riedel I, 11, 156). Dieser Wichard huldigte dem Burggrafen bereits im J. 1412 (a. a. O. S. 159).

Digitized by Google

1414. nach Matthiae mit seinem bruder Henning [1]), einem studenten von Parifs, und einem knechte, Diedrich Schwalbe genand, die flucht genommen und vermeynet, er wolte entrinnen. Aber die bürger beyder städte Brandenburg, die auff der andern seiten des schlosses über der Havel mit ihren büchsen hielten, wurdens gewar, dass sich Hans von Quitzow mit dreyen pferden davon machte, sagtens auch eilend den herrn an, die ihm denn balde zu ross und fufs nachjagten. Hanfs von Quitzow roch den braten, verliefs seyn ross und lief in den pusch in meynung sich darin zu verbergen. Herr Heinrichs von Schwartzburg, der defs ertzbischoffs zu Magdeburg bruder war, Diener spüreten ihm nach, namen ihn mit den andern beyden gefangen, führeten sie gen Plawen und satzten sie in einen stock [2]). Hiedurch ward Geberhard von Plote und Peter Kotze der gefengnüfs entlediget. — Die nun auff dem schlosse noch waren, da sie vermerckten, dass sie es in keinem wege erhalten kundten, begerten sie fried und sicher geleit und gaben sich

1414, 26. Febr. nahm er montags nach Matthiae Apostoli tag die flucht mit seinem bruder Henning [1]), studenten von Paryfs, und einem knechte, Dieterich Schwalbe genannt, in meinung zu entrinnen; aber die bürger beyder städte Brandenburg, die auff der anderen seiten des schlosses über der Havel waren mit ihren büchsen, alfs sie sahen, dass Johann von Quitzow flüchtig war, folgten sie ihm bald zu ross und zu fufs nach. Derowegen verliefs er sein ross, lief zu fufs in meinung, sich also besser zu verstehlen und zu verbergen; aber die knechte herrn Heinrichs von Schwartzburg, des ertzbischoffs zu Magdeburg bruders, haben ihm nachgespürt und mit den andern beyden gefänglich angenommen und in der kirche bey Plawen, darin der ertzbischoff zu Magdeburg seine küche hatte, in einen stock gesetzt [2]). Und also ist herr Gebhart von Platow ritter und Peter Kotsche von ihren gefängnis gefreyet. Die aber auff dem schlosse geblieben, alfs sie gesehen, dass sie es in keinem wege könten auffhalten, begehrten sie frieden und

[1]) Henning oder Heinrich v. Quitz. war der jüngste der Quitzowschen Brüder. Er hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet und diente seinen Brüdern im Beginne des J. 1414 als Unterhändler bei dem Burggrafen Friedrich. In einer zu Berlin am 7. Jan. 1414 ausgestellten Urk. (Riedel I, 7, 350) wird er als Zeuge genannt. [2]) Ueber die Flucht Johanns v. Q. liegen drei im einzelnen von einander abweichende Berichte vor. Nach Wust. entfloh er am 26. Febr. mit seinem Bruder Henning und seinem Diener Dietrich Schwalbe; die Brandenburger erkannten und die Leute Heinrichs v. Schw. ergriffen ihn. Nach der Magd. Schöff.-Chron. z. J. 1414 flüchtete er am 25. Febr. mit Henning und Ludeke Schwalbe und wurde von dem Schulzen des bei Rathenow gelegenen Dorfes Schmitsdorf gefangen genommen. Endlich nach Peter Beckers Anhalt. Chron. z. J. 1414 flüchtete er auf einem Kahne die Havel hinab und wurde hierbei von den Wächtern erkannt. Welcher Bericht der Wahrheit am nächsten kommt, ist bei dem Mangel an gleichzeitigem urkundlichen Materiale über den Vorgang nicht zu erweisen. Für Wust. spricht jedoch, dass die Theilnahme des Grafen Heinr. v. Schw. an der Belagerung, von welcher jener allein redet, bezeugt wird durch eine Urk. des Erzb. von Magdeb. (Riedel II, 3, 381), in der es heifst, dass der Erzbisch. und Graf Heinr. v. Schw. bei der Gefangennahme Johanns v. Q. sich verpflichtet hätten, diesen vor ewigem Gefängniss und der Todesstrafe zu bewahren.

Digitized by Google

1414. in deſs herrn burggraffen gnade mit dem gedinge, dass sie mit leib und gut frey und ungehindert davon abziehen möchten. — Es hat aber der burggraff, als er das schloss einbekommen, darinnen gefunden hundert[1]) seiten specks ohn alle andere victualien an fleisch, bier, meth. Wusterwitzius.

Wie nu diſs Goſskinus Prederlaw[2]), häuptman deſs schlosses Beuten, gesehen, dass Plawen gewonnen und Johan von Quitzaw gefangen were, hat er balde das schloss Beuten herrn Johan von Torgaw und Paul Möhring[3]), zu der zeit häuptman zu Trebin, auffgegeben, doch auch also, dass er und die seinen frey davon ziehen möchten.

Nachdem nu diese sachen also verrichtet und diese vorerwehnte schlösser gewonnen und eingenommen, zogen die fürsten, graffen und herrn wider anheim. Johan von Quitzaw aber ward gen Kalbe geführt und daselbst vom bischoffe Günthero zu Magdeburg wol und fleiſsig bewahret. Wusterwitzius.

ergaben sich auf gnaden des herrn 1414.
burggraffen, übergaben das schloss, dass sie frey und sicher möchten abziehen; und hat also der herr burggraff das schloss auch eingenommen und alda (wie man für wahr gesagt) 700[1]) seiten speck ohne alle andern victualien von fleische, wein, bier und mädte gefunden. — Da dis vernam Goschke Brederlow[2]), Johann von Quitzows häuptman des schlosses Buten, dass Plawen gewonnen und Johann von Quitzow gefangen wäre, hat er bald das schloss Buten herrn Johann von Torgau und Paul Möringe[3]), zu der zeit häuptman zu Trebin, auffgeben, also dass er und die seinen frey davon ziehen möchten. Nachdem nun diese schlösser gewonnen und eingenommen, sind die fürsten und herren wieder heimgezogen. Und Johann von Quitzow ward mit fleiſs verwart im kercker auff dem schlosse Kalbe vom ertzbischoff zu Magdeburg; wie es ihm aber weiter ergangen, wird hernach vermeldet werden[4]).

In diesen zeiten, alſs der Quitzowen hoffart und übermuth gesteuert und ihnen das cantate gelegt worden, ist friede in der Marcke worden, und ist nicht mehr gehört die stimme des betrübnis und jam-

[1]) Die Differenz von 100 und 700 Seiten Speck beruht wahrscheinlich auf undeutlicher Schreibweise der Ziffer 1 oder 7 in der Quelle. [2]) Ueber diesen Namen vergl. S. 94 Anmerk. 3 [3]) Dieser Mann stammte aus Franken und war mit dem Burggrafen nach Brandenburg gekommen. 1413 wurde er zum Hauptmann des von Friedrich eroberten Schlosses Trebbin bestellt. Riedel (Zehn Jahre S. 265) nennt ihn Paul Murring, in der Urk. Friedrichs v. 8. März 1431 (Riedel Supplem.-B. S. 278) unterschreibt er selbst: Recognovit dominus ipse et Pawl Morring examinavit. [4]) Weitere Nachrichten über Joh. v. Q. giebt Hafftiz trotz dieser Ankündigung nicht mehr. Er erwähnt seiner zwar noch z. J. 1420, allein nach einem Schriftsteller, den er Helmoldus, Hermoldus und in dem Autographum bei Riedel IV, 1, 59 sogar Hemoldus autor nennt und dessen Quelle der Lübecker Chronist Rufus (Grautoff II, 30) war. Jene Ankündigung darf als Beweis angesehen werden, dass Wusterwitz seine Chronik nicht vollendet hat.

Digitized by Google

1414, 13. Aug. Im selben 1414 jahr am sontage vor[2]) Assumptionis Mariae ist burggraff Friderich von Nürnberg gen Costnitz auff das angestalte Concilium, dahin er denn sonderlichen beruffen und erfordert, gezogen und hat in seinem abwesen herrn Johanni von Biberstein[3]) die Marck zu regieren 27. Sept. befohlen. Am 27. tag defs Herbstmonats ist er zu Costnitz mit hundert und achtzig pferden ankommen. Unter ihm seynd gewesen Otto von Plemberg freyherr, Meinhard von Lauffen ritter, Johan von Lindaw ritter, Ehrenfried von Seckendorff, Hanfs von Sanfsheim, Otto von Schwenden, Stelitz aus Poland, Hanfs von Ensingen, Wilhelm Fuchfs ritter, Johan von Hilburg, Hanfs Rätzenberger, Hanfs Sachfs u. s. w. Der graff von Ruppin ist auch mit zwölff personen dahin gezogen. Item bischoff Johannes der vierdte zu Brandenburg ist dahin kommen mit sieben personen eben

mergeschreies, sondern (dass ich das wort 1414.
des propheten gebrauche) das volck hat gesessen in lieblichkeit des friedes, in tabernakeln der zuversicht und guter ruhe[1]). Also muss man den unverschemten gesten[a]) das schamhütlein abziehen und den hohen bäumen die gipfel verhauen, dass sie nicht in den himmel wachsen.

In demselbigen jahre sontags für[2]) 13. Aug. assumptionis Mariae zog viel ermeldter herr Friederich burggraff gegen Costnitz zum concilio, darin er beruffen war, befahl die Marcke herr Johann von Biberstein[3]) alfs einem häuptman und stadthalter.

a) A: gestrengen, Riedel IV, 1, 54 nach dem Autographum: gesten.

1) Diese Stelle über den Frieden in der Mark nach dem Sturze der Quitzow's ist als ein lyrischer Erguss des Hafftiz zu betrachten. Wusterwitz selbst konnte dergleichen nicht schreiben, weil in der That die Unruhen in der Mark fortdauerten, wie Hafftiz selbst sogleich in den nächsten Sätzen zu berichten hatte. Aufserdem entwirft der Erzbisch. v. Magd. in einem Schreiben an Friedrich vom J. 1420 (Riedel II, 3, 328 u. fg.) ein sehr trübes Bild von den Zuständen in Brandenburg in den Jahren 1415 und 1416. 2) Diese Angabe ist unrichtig. Am 13. August 1414 war der Burggraf noch zu Berlin (Riedel II, 3, 224) und am 19. Aug. noch zu Saarmund bei Potsdam (Riedel, Zehn Jahre, S. 368). Erst am 21. Aug. befand er sich zu Brena, östl. von Halle, also aufserhalb der Mark (Riedel II, 3, 224). Wahrscheinlich ist statt Sonntags vor zu lesen: Sonntags nach Assumpt. Mariae. 3) Johann von Bieberstein wurde nicht 1414, sondern erst 1416, als Friedrich zum zweiten Male Brandenburg verliefs und nach Costnitz zum Concile zog, zum Verweser der Mark bestellt. 1414 führte die Burggräfin Elisabeth die Regierung und neben ihr der zum Bischof von Brandenb. ernannte frühere Rath Friedrichs Johann von Waldow, ein Bruder des gleichnamigen Berliner Probstes. Jenen bezeichnete der Erzbisch. v. Magdeb. (Riedel II, 3, 327) als „oberster heifser und gewaldiger in der Mark zu Brandenburg“ im Jahre 1416.

Digitized by Google

1414. am selben tage. So hat auch der raht von Franckfurt an der Oder ihre (sic) legaten dahin abgefertiget. Wusterwitzius, Justus, Marchia Autoris [1]).

Sobald aber der herr burggraff aus dem lande gezogen, hat Diedrich von Quitzaw die stadt Nawen dienstages
21. Aug. nach Assumtionis Mariae [2]) aufsgebrand, eben zu der zeit, da die arme leute eingeerndtet und das getreide in die scheuren gebracht hatten. Wusterwitzius und Marchia Autoris.

Weil aber auch damals viel mordbrenner in der Marck gewesen, die im abwesen defs herrn burggraffen haben wollen die städte und dörffer in der Marck aufsbrennen, so hat man ihnen nachgetrachtet und viere dar-

Alfsbaldt er aber weggezogen, hat 1414.
Dieterich von Quitzow freytags nach
Assumptionis Mariae [2]) in continenti 17. Aug.
die stadt Nawen ausgebrandt, alfs sie das korn eingesamlet und in die scheunen eingebracht hatten; und wie das geschrey damalfs gangen, hat er mit seines bruders haufsfrauen und Goschke Brederlow [3]) vielen buben geld geben, dass sie im abwesen des herrn burggraffen die Marcke hin und wieder solten ausbrennen; aber der allmächtige Gott hat seine gnade geben, dass sie in solchem bösen fürnehmen ge-

[1]) Diese Nachrichten stammen wahrscheinlich bis auf die die Frankfurter Gesandtschaft betreffende Notiz, welche dem Frankfurter Chronisten Justus, d. h. Wolfgang Jobst, entnommen ist, aus Angelus' Marchia und beruhen somit auf seinen sonstigen Forschungen. Sie sind fast alle unrichtig zum Jahre 1414 notirt in Folge der von Wusterwitz irrig angesetzten Statthalterschaft Johanns v. Bieberstein. Friedrich kam nicht am 27. Sept. 1414 in Costnitz an, sondern erst am 5. Jan. 1415 (Riedel, Zehn Jahre, S. 199); dagegen passt die Angabe des Angelus zum Jahre 1416, wenngleich sie auch hier nicht genau zutrifft. 1416 traf Friedrich zwischen dem 1. und 18. October in Costnitz ein (a. a. O. S. 279). — Ehrenfried von Seckendorf ferner war 1414 und 1415 Hauptmann des Landfriedens in Franken (a. a. O. S. 379); kann sich aber 1416 im Gefolge Friedrichs befunden haben. — Der Bischof Johann von Waldow endlich war nicht 1414, sondern 1416 Friedrichs Begleiter und assistirte der Belehnungsfeierlichkeit, mit welcher Sigismund zu Costnitz im April 1417 Friedrich die Mark Brandenb. endgültig zuwies. Im Jahre 1414 konnte im übrigen der Bischof Johann die Mark nicht verlassen, weil, wie die Magdeb. Schöff.-Chron. z. J. 1415 ausführlich erzählt, er wider einen Gegenbischof, den Pfarrer der Neustadt Brandenburg Nicolaus Burgsdorf, zu kämpfen hatte, der von dem Brandenb. Domkapitel einstimmig zum Bischof erwählt worden war. Da habe der Bisch. Johann, so erzählt jene Quelle, zum Pabste Johannes (XXIII.) Boten gesandt und von ihm auf Friedrichs Fürsprache hin die Bestätigung erlangt, worauf ihm das Kapitel die bischöfliche Burg Ziesar überwies. [2]) Nach einem Berichte des Rathes zu Nauen an den Burggrafen Friedrich (Riedel I, 7, 351) wurde die Stadt am Dienstage vor Barthomaei, d. h. den 21. August verbrannt. Damit stimmt die Datirung bei Angelus, Dienstags nach Assumptionis Mariae überein, welche ebenfalls den 21. August ergiebt. Nach Hafftiz wäre die Eroberung Nauens schon am 17. August erfolgt. Sie geschah übrigens, wie der Rath zu Nauen berichtet, von Zehdenick aus durch pommersches Kriegsvolk, dem sich der flüchtige Dietrich v. Q. angeschlossen hatte. Wusterwitz hat der Pommern bei dieser Gelegenheit gar nicht gedacht. [3]) Ueber den Namen dieses Mannes s. S. 94 Anm. 3.

Digitized by Google

1414. unter zu Brandenburg auff räder geleget. Wusterwitzius.

1415. Im tausend vier hundert und funffzehenden jahr (in welchem Johannes Huss den fünfften Julii[3]) freytags nach S. Ulrich zu Costnitz auffm Concilio ist verbrand worden) hat kayser Sigismundus die Marck Brandenburg sampt der Chur für 400000 gülden erblich verliehen und zu ewigen zeiten zu besitzen gegeben herrn Friderichen difs namens dem fünfften, burggraffen zu Nürnberg, jedoch mit dieser angehengten condition, da sichs möchte zutragen, dass der kayser oder sein bruder Wenceslaus einen manserben zeugeten, so solte gedachter marggraff Friderich diese landschafft sampt der Chur widerumb abtreten. Würde aber solches verbleiben, so solte er beydes behalten. Justus, Buchholcerus[4]).

hindert, gefangen und 4 davon[a]) zu Brandenburg den andern zum abscheu sind auf rädern gelegt worden[1]). 1414.

In selbigem jahre am abendt S. Catharinae Virginis hat frau Elisabeth burggräfin den andern sohn in der Marcke gebohren, welcher zu Tangermünde getäufft und Albrecht genannt ist, welchen man hernach wegen seiner rittermäfsigkeit und fürtrefflichen heroischen tugenden und thaten den deutschen Achillem genannt hat[2]). Reineccius sagt den 24. Sept., Henninges den 24. Novemb. und Buchholtzius den 30. Novemb. 24. Nov. Breviarium.

Auff demselbigen Concilio zu Costnitz, darauff Johannes Huss den 5. Juli[3]) ist verbrandt, hat kayser Sigismundus und sein bruder Wenceslaus, könig in Behmen, hochgedachten herrn Friederichen burggraffen die Brandenburger Marcke erblichen verkaufft und gegeben, zu ewigen zeiten zu besitzen mit solcher condition, so er und sein bruder der könig in Boehmen ohne erben männliches geschlechts von dieser welt würden abscheiden, so solte herr Friederich (wie gesagt) die Marcke besitzen und behalten; da sie aber männliche erben verlassen würden und sie die Marcke von herrn Friederich oder seinen erben wieder fordern würden, so solte herrn Friederich oder seinen erben 104000 Ungerische gulden gegeben werden, und er solte ihnen hernach die Marcke wieder abzutreten schuldig seyn[4]). 1415.

a) So nach dem Autographum bei Riedel IV, 1, 55. A hat: und 4 davon gefangen und zu Brandenb. u. s. w.

[1]) Dieselbe Nachricht findet sich auch in der Magdeb. Schöff.-Chron. vor, aber unrichtig zum Jahre 1413 statt 1414 notirt. Es heifst hier: „(Dietr. v. Q.) hadde uthgheschickt mer kumpanye, de de stede scholden ghemortbernet hebben, und der ward to Brandenborch twe ghegrepen De bekanden al to hand und spreken, dat Hanses wyf van Quitzow und Gotzken Pirdale, de der Quitzowen ghesinde was ghewesen und nyeliken des bischopes vaget van Brandenborch to Sygezer was, hadden se uthghesant". — Agnes von Quitzow durfte in Folge dessen nicht in der Mark bleiben und begab sich nach Magdeburg, aber auch hier war ihres Bleibens nicht, nachdem ihr Verhalten in der Mark ruchbar geworden war. [2]) Diese Notiz über Albrecht Achilles findet sich auch in Angelus Annalen S. 194 und zwar ohne die Bemerkung, dass sie Wusterwitz entlehnt sei. Selbstverständlich kann dieser Chronist auch nicht über die „Rittermäfsigkeit und die heroischen Tugenden und Thaten" des Markgrafen geschrieben haben. Hafftiz entlehnte die Stelle dem Breviarium. Bemerkenswerth aber ist der Umstand, dass Hafftiz richtig den 24. Nov. als Geburtstag Albrechts angiebt, während Angelus im Breviar. den 19. Sept. und in den Annalen den 19. Novemb. als solchen nennt. [3]) Huss wurde am 6. Juli verbrannt. [4]) Ueber die Vorgänge

Digitized by Google

1415, 18. Octob. Am tage Sanct Lucae defs evangelisten ist marggraff Friderich zu Brandenburg wider von Costnitz gen Berlin ankommen[1]) und hat dahin allen adel und die von städten versamlet und ihnen die brieffe vorgeleget, dass er were zum marggraffen gemacht worden. Nachdem nu solche brieffe öffentlich abgelesen, haben alle einwohner hohes und nidriges standes, wie die aldar versamlet gewesen, gedachten marggraffen laut seiner mitgebrachten brieffen gehuldet und geschworen auff diese weise, wie nachfolget, und ihnen damalen herr Johan von Waldaw, probst zum Berlin, vorgesprochen: Wir hulden und schweren herrn Friderichen und seinen erben, marggraffen zu Brandenburg, eine rechte erbhuldigung, alfs einem rechten erbherrn, getrewe gewehr und gehorsam zu seyn, alfs uns Gott helffe und die heiligen.

Es haben sich zwar die städte anfänglich ein wenig geweigert (denn sie lieber gesehen, der könig von

1415, 18. Octob. Also ist anno Christi 1415 am tage S. Lucae des evangelisten herr Friederich wieder gegen Berlin kommen[1]), alfs der erste churfürst zu Brandenburg in dieser 7. familia von den graffen zu Zollern herrührende, und hat zum Berlin allen adel und städte versamlet und ihnen fürgelegt des hochgedachten kaysers und seines herren bruders offenen brieff[2]), darin sie alle einwohner der Marcke Brandenburg, wes standes und würden sie wären, entbunden haben vom eyde und gethaner huldung und ferner ihnen zu einem erbherren gegeben genannten herrn Friederich burggraffen. Da solche briefe öffentlich verlesen worden, haben alle städte und die von adel, so da versamlet gewesen, durch stimme und erzehlung herrn Johann Waldows, probstes zu Berlin, dem herrn Friederich nach laut seiner briefe gehuldt und ihre pflicht geleistet.

Und obwohl die städte anfänglich sich ein wenig dawieder gelegt in meinung, der könig von Ungern, deme

auf dem Concil zu Costnitz und den Vertrag Friedrichs mit Sigismund hinsichtlich der Mark hat Wusterwitz, in weiser Beschränkung auf die Mittheilung des von ihm selbst Erlebten, keinerlei Nachrichten in der Märk. Chron. hinterlassen, denn Angelus und Hafftiz mussten zur Ergänzung dieser fühlbaren Lücke ihre Zuflucht zu den Chronisten Justus (Wolfg. Jobst aus Frankf.) und Georg Buchholtzer (Probst in Berlin um 1540) nehmen. Die denselben entlehnten Nachrichten sind daher auch sehr mangelhaft ausgefallen und zwar bei Hafftiz um vieles mehr als bei Angelus. Hafftiz weifs von einer Anwesenheit Wenzels in Costnitz zu erzählen, sieht in der Verleihung der Mark an Friedrich geradezu ein Kaufgeschäft und giebt die dabei stipulirte Geldsumme falsch an! Ueber die Erhebung Friedrichs zum Markgrafen von Brandenb. vergl. Riedel, Zehn Jahre, S. 218—231.

[1]) Die Ankunft Friedrichs in Berlin am 18. Octob. bezeugt auch die Magd. Schöff.-Chron. z. J. 1415. [2]) Von einem Briefe Wenzels an die Märker redet auch die Magdeb. Schöff.-Chron. (a. a. O.); jedoch ist nach Riedel, Zehn Jahre, S. 327 ein solcher nicht vorhanden und auch überhaupt niemals ausgestellt worden. Der Irrthum rührt wahrscheinlich daher, dass in dem Briefe Sigismunds vom 30. April 1415 an die Märk. Stände (Riedel II, 3, 228), das Recht Wenzels und seiner Nachkommen, die Mark gegen Zahlung von 400,000 Gulden zurückzunehmen, ausdrücklich anerkannt wurde. Ueber Friedrichs Verhältniss zu Wenzel vergl. Riedel, Zehn Jahre, S. 235—238.

Digitized by Google

1415. Ungern, dem sie zuvor alfs einem erbherrn gehuldet, hette sie selber mit hand und mund lofs gezehlet), sein aber gleichwol darnach durch die rähte zur huldigung beweget und gebracht worden. Wusterwitzius.

Darnach ist marggraff Friderich in der gantzen Marck umbher gezogen und hat in allen städten und flecken in vorgesetzter form die huldigung genommen. Idem.

Octob. Im selben jahr am tage Severi[1]) hat sich herr Baltzer, der fürst der Wenden, welcher sonsten zuvor niemand mit eyd und dienst verbunden gewesen[2]), unter den genandten herrn Friderichen, marggraffen und churfürsten zu Brandenburg u. s. w., begeben und ihm zum Berlin in gegenwart vieler herren des adels und der städte gehuldiget und geschworen, dass er hinfurt den marggraffen von Brandenburg für einen herrn erkennen und die lehen von ihm empfangen wolle. Hierzu hat ihn difs bewogen und getrieben. Da Diederich von Quitzaw aus der Marck vertrieben worden, hat er im abwesen herrn Friderichs, defs burggraffen zu Nürnberg und damals stathalters in der Marck Brandenburg, herrn Ulrich, den hertzog in Mechelburg angereitzet, dass er der Wenden fürsten Balthasaro entsaget[3]), das schloss sie alfs einem erbherren gehuldet, 1415. solte sie mit handt und munde lohs zehlen, so sind sie doch durch die rähte bewegt und überredt, dass sie herrn Friederichen gehuldet haben; der ist also in der gantzen Marck umbher gezogen, in städten und flecken die huldung genommen und die Marcke Brandenburg mit aller gewalt und churfürstlicher ehre vollkömlich erlangt.

Im selbigen jahre am tage Seve- 23. Octob. rini[1]) hat herr Balthasar, fürst der Wenden, der sonsten niemanden mit eydespflichten verwandt oder verbunden war[2]), sich ergeben unter den genannten herrn Friederich, burggraffen und churfürsten zu Brandenburg, hat ihm zu Berlin in Gegenwart vieler herren adels und städte gehuldet und geschworen, dass er hinführo den marggraffen zu Brandenburg für einen herren erkennen und die lehn von ihm empfangen wolte, dazu er bewogen und gedrungen durch diese ursache. Denn da Dieterich von Quitzow aus der Marcke verjagt, hat er gehandelt mit hertzog Ulrich zu Meckelburg in abwesen herrn Friederichs, churfürsten zu Brandenburg, dass er vorgenannten herrn Balthasare, fürsten der Wenden, entsagt[3]),

[1]) Weder der Severustag (22. Oct.) noch der Severinstag (23. Oct.) ist ganz genau, denn Balthasar und Wilhelm von Wenden oder Werle und ihr Vetter Christian sprachen schon am 21. Oct. 1415 zu Berlin (nach Riedel II, 3, 239) die Anerkennung der brandenb. Lehnshoheit über ihr Gebiet aus. [2]) Diese Bemerkung ist nicht ganz genau. Schon 1374 hatten die damaligen wendischen Fürsten für ihre Lande Plau (Lawe), Parchim und Penzlin Karl IV. als ihren Lehnsherrn anerkannt. Die böhmische Lehnshoheit über das Wendenland ging, wie es scheint, jetzt auf Friedrich über. [3]) Den Kampf gegen die wendischen Fürsten eröffneten im Juli 1415 nicht blofs die Herzöge Ulrich und Johann von Meckl.-Stargard, sondern auch die Herzöge Joh. und Albrecht von Meckl.-Schwerin und Otto und Casimir von Pommern-Stettin. Die Ursache dazu mochte in der Hinneigung der wendischen Fürsten zu Friedrich liegen;

Digitized by Google

1415. Wredenhagen eingenomen und das schloss Lawe belagert[1]). Derwegen auch fürst Balthasar beym marggraffen hülff und raht suchen müssen, welcher auch alfsbald an den hertzog in Mechelburg geschrieben und ihn vermahnet, dass er von seinem vornemen abliefse und wider den herrn der Wenden nichts thätliches vorneme, sonst würde er ihm als seinem lehenmann beystand thun und ihn mit gewalt abtreiben. Da der hertzog von Mechelburg difs schreiben bekommen, ist er von der belagerung des schlosses Lawe abgezogen und hat Diederichen von Quitzaw aus seinem hofe ziehen lassen, wohin er wolte. Ist demnach gedachter Diederich von Quitzaw alfs ein vertriebener und feldflüchtiger zum herrn Erichen, dem hertzog zu Leyne[2]) gezogen, aber nicht lange da blieben[3]). Wusterwitzius.

dass schloss Werdenhagen[a]) eingenommen und das schloss Lawe umblegt[1]). Derhalben er raht, hülffe und schutz beym herrn marggraffen gesucht, und hat marggraff Friederich bald an den hertzogen zu Meckelburg geschrieben, dass er solte ablassen und wieder vorgenannten herrn Balthasare, fürsten der Wende, nichts thätlichs fürnehmen; sonsten müste er ihme alfs seinem lehenmanne hülffe und beystandt leisten. Also ist der herr zu Meckelburg abgezogen vom schlosse Lawe und hat Dieterich von Quitzow aus seinem hofe ziehen lassen, wohin er gewolt, der da zu herrn Erich zu Laine[2]) gezogen, aber nicht lange daselbst geblieben[3]). Also ist der stoltze gedemütiget. 1415.

[a]) So das Autographum bei Riedel IV, 1, 56; A: Wendenhagen.

und wenn Wusterwitz Dietrich v. Q. als Anstifter desselben nennt, so schreibt er ihm wohl einen zu bedeutenden Einfluss auf die Politik der damaligen Fürsten zu. Ein thatkräftiger Gegner der wend. Fürsten aber war er jedenfalls, denn der Statthalter Friedrichs, Bischof Johann von Waldow, und Balthasar sahen sich genöthigt, mit ihm einen besonderen Frieden zu schliefsen, worüber sich noch 1420 der Erzbisch. Günther von Magd. beschwerte (Riedel II, 3, 327). Der Krieg mochte die wend. Fürsten ganz besonders zur Huldigung nach Berlin getrieben haben, damit sie Hülfe von Friedrich erlangten. Einige Nachrichten über den Verlauf des Kampfes giebt auch Rufus (Grautoff II, 486). Auch er berichtet, wie Wusterwitz, dass Friedrichs Einfluss denselben beendete (to deme lesten wart vorsonet dat orlige vormiddelst markgreven Frederike, und de vangen worden quit to beyden syden).

[1]) Wredenhagen 2 Meilen nördl. von Wittstock an der brandenb. Grenze; Lawe oder Plau am Plauer See in Mecklenburg. [2]) Erich von der Leine war ein Sohn Herzogs Albrecht II. von Braunschweig. Er besafs Grubenhagen, Salz und Eimbeck und residirte zu Salzderhelden. Rufus (Grautoff II, 486) nennt ihn „hertoge van deme solte“ und (a. a. O. S. 553) „hertich Erik van der Helle“. An der letzteren Stelle characterisirt er ihn als „en grot rover der straten und des copmannes. He was geborn en vorste van Brunswik, men sine undaet makede ene uneddele“. 1415 hatte Erich eine Fehde mit den Grafen von Hohenstein zu bestehen, worin vielleicht der Grund lag, dass Dietrich v. Q. sich zu ihm begab. [3]) Von Salzderhelden ging Dietrich v. Q. nach Magdeburg und schloss sich hier dem Erzbischofe Günther an, welcher mit Friedrich in Streit gerathen war und 1416 die Mark Brandenb. verheeren liefs.

Digitized by Google

1416. Im tausend vier hundert und sechszehenden jahr hat marggraff Friderich von Brandenburg auff vorbitte herrn Heinrichs, defs abts zu Lehnin, und defs rahts der neuen stad Brandenburg Wichard von Rochaw widerumb zu gnaden angenomen und hat ihm sein väterlich erbe und schloss zu Goltzow, davon er vertrieben war, widergeben. Für solche gnade hat er das städtlein Pottstamm, das er vor vier hundert schock böhmischer groschen in versatzung hatte, dem marggraffen frey übergeben und darüber noch sechfs hundert und sechtzig schock böhmischer groschen [1]). Idem.

15. Mai? Freytags vor pfingsten, das ist am funffzehendem tage defs monats May [2]), hat herr Caspar Ganfs zu Putlitz, so im schloss zu Zieser gefänglich gehalten worden, marggraff Friderichen von Brandenburg das städtlein Lentzen mit bewilligung herrn Johannis von Waldaw, defs

Anno Christi 1416 hat marggraff 1416. Friederich, churfürst zu Brandenburg, aus fürbitte herrn Heinrich Stichs, abbats zu Lenyn, und eines ehrbaren rahts der neuen stadt Brandenburg wieder zu gnaden angenommen Wichart von Rochow und in sein väterlich erbe und schloss zu Goltzow gesetzt, davon er (wie zuvor gemeldt) vertrieben war. Für solche gnade hat er das städtlein Potstamp, das er für 400 schock boehmischer groschen in versatzung hatte, dem herrn marggraffen frey übergeben und noch darzu 600 schock boehmischer groschen erlegt [1]); ist also mit schaden klug worden. Wo bleiben nun seine freunde die Quitzowen, darauff er sich so hart verlassen?

In selbigem jahre den 14. May [2]) 14. Mai? hat Caspar Ganfs, herr zu Putlitz, so im schlosse Ziegeser (wie zuvor gesagt) gefänglich gehalten worden, mit bewilligung herrn Johann Waldowes bischoffs und capittels zu Brandenburg zu seiner erledigung marggraffen Friederich, dem churfürsten

[1]) Wichard von Rochow unterwarf sich dem Kurfürsten am 12. Jan. 1416 und gelobte Treue und Gehorsam (Fidicin, Beitr. IV, 120). Dass er ihm zugleich Potsdam abgetreten und noch 600 oder 660 Schock b. Gr. bezahlt habe, wird in der eben genannten Urkunde mit keiner Silbe erwähnt. Wusterwitz verharrt hier in dem oben S. 92. u. 94 bereits erörterten Irrthume, dass Wichard von Rochow auf Golzow auch Inhaber von Potsdam gewesen sei, welches ein anderer Wichard v. Rochow als Pfand besafs. Die Zahlung der Summe von 600 oder 660 Schock b. Gr. als Ersatz für die dem Kurfürsten verursachten Kriegskosten ist an sich nicht unwahrscheinlich, wird aber in der Urk. ebenfalls nicht erwähnt. [2]) Die Magdeb. Schöff.-Chron. setzt die Freilassung Caspars Gans z. P. auf den „Freitag vor Pfingsten" 1416. Ostern fiel 1416 auf den 19. April und Pfingsten auf den 7. Juni. Der Freitag vor Pfingsten war also der 5. Juni. Wenn Angelus den Freitag vor Pfingsten 1416 als den 15. Mai bezeichnet, so erklärt sich dieser Irrthum dadurch, dass er an der obigen Stelle neben Wusterwitz, der nur von der am 15. (oder 14.) Mai erfolgten Uebergabe des Schlosses Lenzen an den Kurfürsten redet, noch eine sächsische Chronik benutzte, welche wie die Magdeb. Schöffen-Chron. den „Freitag v. Pfingst." als den Tag der Freilassung des Caspar Gans angab. Angelus war offenbar der Ansicht, dass der Verzicht auf Lenzen auch sogleich die Freilassung des Gefangenen zur Folge gehabt haben müsse, was nicht der Fall war, und identificirte daher die beiden Tage.

Digitized by Google

1416. bischoffs zu Brandenburg, und defs Thumbcapitels daselbst zu seiner erlösung übergeben, welches ihm marggraff Jodocus vor zwey hundert[a]) boehmische schock versatzt hatte. Chronica Saxoniae. Wusterwitzius schreibet, Hartwig von Bulow, herrn Caspar Ganses schwager, habe zu den vorgenandten zwey tausend schock fünff hundert schock aufsgeleget, welche ihm der marggraff wider gegeben, dass also Lentzen damals wider gelöset würde[1]).

zu Brandenburg, abgetreten und über- 1416.
geben das städtlein Lentzen, welches ihm marggraff Jodocus seeliger für 2000 schock boehmischer groschen versetzt hatte, zu welcher summa Hartwig von Bülow, Caspar Ganses schwager, aufsgezahlt 600 schock, die ihme von marggraff Friederich, churfürsten zu Brandenburg, sind wiedergegeben; und also ist Lentzen wieder gelöst[1]).

Mitler zeit, weil der herr burggraff im concilio zu Costnitz ist gewesen[2]), ist viel wunderliches und böses dinges von Quitzowen und ihrem anhange gestifft, auch krieg und friede (unfriede?) mit den Magdeburgischen erregt und erweckt, welches umb geliebter kürtze willen alhier unterlassen wirdt, denn böse bäume selten gute früchte bringen[3]).

a) Druckfehler statt: zwey tausend.

[1]) Die Verhandlungen mit Caspar Gans zogen sich sehr in die Länge. Schon am 19. Febr. 1416 schwur er dem Bischof von Brandenb. Urfehde unter Stellung von Bürgen, als deren erster Hartwig von Bülow genannt wird (v. Raumer, Cod. dipl. I, 63); am 3. Mai 1416 ferner wurde bereits von dem Kurfürsten eine Verfügung erlassen in Bezug auf die Ablösung der 500 Schock b. Groschen (Hafftiz hat unrichtig 600 Schock), welche Hartwig v. Bülow auf Lenzen gegeben hatte (a. a. O. S. 138); am 14. oder 15. Mai trat er dem Kurfürsten Lenzen ab und am 5. Juni erfolgte endlich seine Freilassung. Nach Riedel II, 3, 381 geschah dieselbe gegen den Willen des Erzbischofs Günther von Magdeburg und hatte zur Folge, dass dieser auch Johann v. Quitzow aus seiner Haft entliefs, was wiederum der Kurfürst sehr übel nahm. Zur Gesch. von Lenzen vergl. Riedel I, 2, 62—77. [2]) Friedrich verliefs die Mark zum zweiten Male im Anfange des Juni 1416. In den letzten Tagen des Mai hatte er zu Brietzen seinen Sohn Johann mit Barbara, der Tochter Herzogs Rudolf von Sachsen, vermählt. Die Regierung führte während seiner Abwesenheit Johann von Bieberstein, Herr zu Beeskow und Storkow. [3]) Die verheerenden Streifereien, welche Dietrich und Johann von Quitzow 1416 und 1417 im Bunde mit dem Erzbisch. v. Magdeb. in der Mark ausführten und die alles übertrafen, was die Brüder in früherer Zeit an Räubereien verübt hatten, hat Wusterwitz nur angedeutet, nicht beschrieben. Die Ursachen dieser Fehde waren mannigfache. Friedrich hatte die Huldigung des Ortes Görtzke angenommen, den der Erzbisch. als einen Besitz seines Erzbisthumes betrachtete; der eben befreite Caspar Gans z. Putlitz hatte am 16. Aug. 1416 die Stadt Sandow dem Erzbisch. entrissen, und aufserdem haderten dieser und der Kurfürst um den Besitz des Schlosses Plaue. Bald nach der Abreise Friedrichs aus der Mark begann der Erzbisch. die Feindseligkeiten. Johann v. Q. musste das Havelland verwüsten, Dietrich die Altmark und das wittenbergische Gebiet; die in letzterem

Digitized by Google

1416. Eben dasselbige jahr hat die schwere seuche der pestilentz in der Marck gewaltig regieret und ist fürnemlich über die jungen leute gangen. Derhalben machte sich frau Elisabeth, die marggräffin und churfürstin zu Brandenburg, weil sie schwanger gieng, mit ihren fräulein nach Nürnberg, und liefs die zweene junge herrn, alfs Fridericum und Albertum, im schlosse zu Tangermünde an der Elbe und befahl sie den ertzten, dass sie ein auge auff sie haben und sie mit praeservativen wider die gifftige pestilentz wol vorsehen solten [1]). Wusterwitzius.

Zu Nürnberg aber hat gedachte churfürstin ein fräulein geboren, welches nur ein halb jahr gelebet und daselbst gestorben und begraben ist. Idem.

1417. Im tausend vier hundert und siebenzehenden jahr ist Diederich von

In demselbigen jahre hat in der 1416.
Marcke und andern umbliegenden ländern die plage der pestilentz greulich grassiret, zuvoraus unter den jungen leuten; derowegen frau Elisabeth, marggräffin und churfürstin zu Brandenburg, weil sie schwanger ging, mit ihren freulein ist gegen Nürrenberg gezogen und die beyden herrlein, alfs Friederich und Albrechten, im schlosse Tangermünde in versehung der ärtzte gelassen [1]) und hat alda zu Nürrenberg ein freulein gebohren, welches kaum ein halb jahr gelebt und alda begraben.

In diesem jahr (wie Albertus Krantz in Vandalia und andern büchern gedenckt) hat sich der böhmische hussiten-krieg (nicht fast ungleich dem päurischen auffruhr und empörung, so anno Christi 1525 geschehen) angefangen, von wegen dass Breviarium. Huss zu Costnitz verbrannt worden. Durch welche empörung viel länder sind verheeret und beschädiget worden, welche viel jahre hernach gewehrt, ehe man sie hat können stillen und dämpfen [2]).

Anno Christi 1417 ist Dieterich 1417.
von Quitzow, so der Marcke Branden-

verübten Grausamkeiten schildert das Chronicon Beltizense (Belzig), herausgeg. v. Eilers, S. 251. Eine urkundliche Darstellung des ganzen Verlaufes der Fehde giebt Riedels Aufsatz: „Die letzten Jahre unmittelbarer Herrsch. d. Kurf. Friedr. über die Mark Brand." (Märk. Forsch. V, 186 u. fg.). Die Beilegung des Conflictes erfolgte zu Costnitz unter dem Einflusse Sigismunds zu Ende des Mai 1417. Der Erzbischof Günther erhielt Sandow zurück und versprach hinsichtlich der anderen Streitpunkte sich dem Ausspruche eines Schiedsgerichtes zu fügen (v. Raumer, Cod. dipl. Br. I, 67 u. fg. und die Magdeb. Schöff.-Chron. z. J. 1416 und 1417). Den geächteten Dietrich v. Q. musste er aus seinem Dienste entlassen. — Ob Wusterwitz über alle diese Vorgänge nur um „geliebter Kürze" willen und nicht auch aus Rücksicht auf den Erzbischof Günther und die Magdeburger geschwiegen habe, muss unentschieden bleiben. Beachtenswerth ist, dass er wahrscheinlich 1416 und 1417 nicht in der Mark verweilte, sondern als Syndicus in Magdeburg.

[1]) Noch im J. 1418 befanden sich beide Söhne in Tangermünde, denn nach Riedel II, 3, 341 raubten ihnen die Knechte der Veltheim und Heisos von Steinfurth bei dem Dorfe Insel in der Altmark ein Jagdpferd, Hunde und Jagdnetze. — Die Aerzte nennt Klöden (Quitzows IV, 180) nach Möhsen, Gesch. der Wissensch. in d. Mark Br. S. 353 und 355 Dietrich Ramm und Johann Müttün von Giech. [2]) Diese dem Brev. entlehnte und von Hafftiz erweiterte Bemerkung gehört nach dem Breviar. in d. J. 1419.

Digitized by Google

1417. Quitzaw im schloss Herbecke [1]), denen von Veltheim zugehörig, gestorben und im jungfrauenkloster Marienborn [2]) begraben worden. Wusterwitzius.

burg mancherley schaden zugefügt und hefftig beschädiget und beleidiget, im schloss Herbeck [1]), denen von Feldheim zuständig, gestorben und im kloster Marienburg [2]) begraben. Alhier endet sich gutes und böses mit den Quitzowen. 1417.

In demselbigen jahre am sonntage Quasimodogeniti hat kayser Sigismundus im concilio zu Costnitz mit grofser solennität, pracht und herrlichkeit herrn Friederich burggraffen zu einem marggraffen und churfürsten zu Brandenburg gemacht, hat ihm die Chur Brandenburg verliehen, die mitram oder churhut, insignia, alle gewalt und titel des genannten fürstenthums vollkömlich verliehen [3]). 18. April. Breviarium.

In selbigem jahre sollen die zigeuner (welche das gemeine volck die Tatern nennt) allererst in diese lande gekommen seyn, wie Albertus Krantz lib. 11 Saxon. c. 2 bezeuget. Auch bekriegte in diesem jahre marggraff Friederich herrn Ludewig von Beyern und nahm ihm viel städte und schlösser ein; Fabricius und Justus referirens ins folgende jahr [4]). Breviarium.

[1]) Schloss Herbeck oder Harbke, südl. von Helmstädt belegen, gehörte Heinrich von Veltheim, nach Klöden a. a. O. IV, 230 einem Schwager Dietrichs v. Q. [2]) Dietrich v. Q. fand seine Grabstätte nicht im Kloster Marienburg, wie Hafftiz auch in dem Autographum bei Riedel IV, 1, 57, sowie in einem zweiten, der Königl. Bibliothek z. Berlin gehörenden (Manuscr. in 4. No. 187) den Namen schreibt, sondern im Kloster Marienborn, wie auch die Magdeb. Schöff.-Chron. z. J. 1417 dasselbe nennt. Es lag in der Nähe von Helmstädt und Herbeck. Nach Behrens, Neuhaldenslebensche Chronik II, 528, welche Klöden a. a. O. IV, 231 citirt, war eine Tochter Heinrichs von Veltheim 1417 Priorin des Klosters. Unter Berufung auf „Wusterwitz bei Hafftiz" bemerkt Klöden a. a. O. S. 272, dass Heinrich v. Veltheim es nicht gewagt habe, Dietrich als einem Geächteten ein Grabmal zu setzen. Allein diese Notiz findet sich in den hier verglichenen Handschr. des Hafftiz nicht vor. [3]) Diese Stelle enthält einen wesentlichen Irrthum hinsichtlich der Verleihung der Mark Brandenb. an Friedrich. Schon durch die Urk. Sigismunds v. 30. April 1415 hatte Friedrich den markgräfl. Titel und den Rang eines Kurfürsten erhalten, nicht erst durch die am 18. April 1417 erfolgte Investitur, die nur als solenne Feierlichkeit eine Bedeutung gewann. Ebenso irrthümlich ist die Ansicht, als ob durch sie der bedingungsweise und widerrufliche Besitz der Mark für Friedrich ein unwiderruflicher geworden wäre. Riedel hielt es daher für nothwendig, gegen die obige Ansicht zu polemisiren, als ob sie auf irgend welchen wesentlichen Forschungen des Hafftiz beruhte (Zehn Jahre, S. 292 und 402). Hafftiz entlehnte die Stelle jedoch dem Breviarium, und sie enthält somit die unmafsgebliche Meinung des Angelus über die Bedeutung der Investitur. In seinen Annalen findet sich übrigens die Stelle nicht. [4]) Die Notiz über die Zigeuner in Norddeutschland entlehnte Angelus der Saxonia von Albert

Digitized by Google

1420, 9. Febr. Im tausend vier hundert und zwantzigsten jahr umb Sanct Apollonien tag hat frau Elisabeth, churfürstin zu Brandenburg, zum Berlin ein fräulein geborn, welches daselbst durch herrn Johann von Waldaw, bischoffen zu Brandenburg[1]), in der kloster kirchen getaufft und Dorothea genennet worden. Wusterwitzius.

1420, 9. Febr. Anno Christi 1420 umb S. Apolloniae[a]) tag hat frau Elisabeth, marggräffin und churfürstin zu Brandenburg, ein freulein gebohren zu Berlin, welches durch herrn Johann von Waldow, bischoff zu Lebuſs[1]), in der klosterkirchen S. Francisci geteufft, Dorothea geheiſsen und darnach in ihren jungen jahren herrn Heinrich zu Meckelburg, der ein sohn war hertzogs Johansen zu Schwerin, ist vertrauet worden[2]).

a) A: Appollonici tag, das Autographum bei Riedel IV, 1, 57: Appolloniae.

Krantz. Ihre ursprüngliche Quelle ist der Lübecker Chronist Rufus (b. Grautoff II, 496). Der Kampf Friedrichs mit Ludwig von Baiern fällt in das Jahr 1421 (vergl. über denselben Riedel in den Märk. Forschungen Bd. V, S. 219 u. fg. und 233 u. fg.), nicht in das Jahr 1417. Wenn Wusterwitz denselben erwähnt hätte, würde er sicherlich wenigstens das richtige Jahr angegeben haben.

[1]) Johann von Waldow war 1420, als er Friedrichs Tochter taufte, Bischof von Brandenb., wurde aber 1421 zum Bischofe von Lebus ernannt und als solcher am 21. Sept. desselben Jahres vom Papste bestätigt (Riedel I, 8, 82). Er kann also von Wusterwitz als Bischof ebensowohl von Lebus als auch von Brandenb. bezeichnet worden sein. Das erstere scheint mir das Wahrscheinlichere, da Wust. nach 1425 seine Chronik abschloss. Angelus muss dann seinen Gewährsmann corrigirt haben, was um so mehr möglich sein dürfte, als er in s. Annal. S. 200 berichtet, dass Joh. von Waldow als Bischof v. Brandenb. schon 1420 gestorben sei. [2]) Ob diese von Angelus nicht aufgenommene Notiz über die Verbindung Dorotheas mit Heinrich von Mecklenburg Wusterwitz entlehnt sei oder nicht, hängt davon ab, welchen Begriff man mit dem Worte „vertrauen“ zu verbinden habe. Dorothea und Heinrich wurden bereits am 6. December 1423 nach Riedel II, 3, 456 mit einander verlobt, und von dieser Verlobung kann Wusterwitz noch Mittheilungen gemacht haben. Ihre Verheirathung aber fand erst im Jahre 1436 statt, also drei Jahre nach Wusterwitz' Tode. Hinsichtlich des Wortes „vertrauen“ ergiebt sich nun, dass Hafftiz damit den Begriff der „Verlobung“ wie den der „Trauung“ verbindet, denn er schreibt nach Wusterwitz z. J. 1423, dass der Kurfürst Friedrich am 30. Mai seine Tochter Caecilie dem Herzoge Wilhelm von Lüneburg „beigelegt“ habe, dem er sie jung „vertrauet“ hatte. Ferner berichtet er z. J. 1422, dass dem 10jährigen Sohne Friedrichs, dem späteren Friedrich II., die Tochter des Polenkönigs Wladislaw Hedwig „zur Ehe vertrauet“, d. h. verlobt worden sei, denn zu einer ehelichen Verbindung zwischen ihnen kam es überhaupt nicht. Aus einer anderen Stelle jedoch zum J. 1423 ist ersichtlich, dass das Wort „vertrauen“ die Verheirathung bezeichnen soll. Hafftiz erwähnt nämlich, dass Herzog Albrecht von Mecklenburg im October 1423 gestorben sei, ehe er mit Friedrichs Tochter Margarethe „das eheliche Beylager“ gehalten hatte, welche ihm „hie bevor ehelichen versprochen und vertrauet wär“. Da Albrecht und Margaretha wirklich 1423 vermählt worden waren (Riedel II, 3, 449), so kann das Wort „vertrauet“ nur auf diesen Act bezogen werden. Dürfen wir also den ersteren Stellen zufolge „vertrauen“ im Sinne von „verloben“ nehmen, so kann die betreffende Notiz sehr wohl der Märk. Chronik zugeschrieben werden.

Digitized by Google

1420, 25. März. Mittwochs nach Judica (etliche setzen den freytag) hat marggraff Friderich, churfürst zu Brandenburg u. s. w., die stad neu Angermünd in der Uckermarck, welche in die siebenzig jahr von den hertzogen zu Stettin innen gehalten, bestritten und eingenomen, und weil er das schloss nicht bald sampt der stad hat können erobern, hat ers belagert. So schreibt man auch, dass der kastner der hertzogen zu Stettin nicht allein das schloss, sondern auch das eine thor noch eingehabt habe. Da nu hertzog Casimirus in Pommern difs namens der sechste vernommen, dass er das schloss und das eine thor noch frey hette, ist er willens gewesen, mit gewalt da hinein zu fallen und die Märcker wider aus der stad zu jagen. Weil er aber von seinen kundschaffern gehöret, dass sich die Märcker mitten auffm marckt wol beschantzet hatten, und dass ein herr von Putlitz mit vier hundert reutern vor dem thor zum hinterhalt lege, hat herr Dethleff von Schwerin ritter gerahten, er solte sich erstlich an defs von Putlitz hauffen machen und denselben trennen, damit er hernach desto besser in die stad ohn widerstand kommen möchte. Diesen rahtschlag hat der hertzog nicht wollen annemen, sondern ist mit seinem hellen hauffen zur stadt zugezogen, und da er durch das thor, so sein kastner noch innen gehabt, hinein kommen, hat er in dreyen gassen drey panier auffgerichtet. Nun hatte der marggraff sein volck am meisten in den herbergen losiret und hin und her in der stad gelassen. Er selbst aber

1420. 25. März. In demselbigen jahre mittwochs nach Judica (wiewohl Ludovicus Bruno saget am tage Annunciationis Mariae) ders. Tag. hat marggraff Friederich, churfürst zu Brandenburg, öffentlicher feindtschafft halben, so er mit den hertzogen zu Stettin, Meckelburg und Wolgast hatte, bestritten und eingenommen die stadt neuen Angermünde, welche der hertzog von Stettin fast 70 jahr inne gehabt hatte. Der castner aber des hertzogen zu Stettin hatte das schloss und ein thor der stadt daselbst noch inbehalten. Da das vernam herr Casemarus, dass er das schloss und ein thor noch frey hatte, ist er bey nachtschlaffender zeit mit Peter Kordebück, einem polnischen herren, der ihm um soldes diente, durch dasselbe thor in die stadt kommen und 3 banyr in 3 gassen auffgericht. Da aber marggraff Friederich, churfürst zu Brandenburg, sein volck in der stadt in herbergen gelassen und mit etlichen reutern in einer hoffstaat ruhete grofser mühe und arbeit halben, so er die vorige nacht gehabt, hat sichs begeben aus schickung Gottes, dass herr Casemarus[a] mit seinem volcke unversehens ist kommen, da marggraff Friederich mit seinem volck ruhete. Und da sie meinten, sie hätten die stadt gewiss wieder ein und rieffen überlaut: Stettin, Stettin, ist marggraff Friederich von solchem geschrey erwacht, bald der Marcke banyr auffgericht und mit ihnen zum streiten kommen; haben sich hart geschlagen, dass auch herr Dietloff von Schwerin und Peter Trampe ritter in der spitze des hertzogen mit vielen anderen er-

a) An dieser Stelle ist der Name in A corrigirt in: Casimirus. Casemarus hat das Autographum bei Riedel IV, 1, 57, und so auch die Magd. Schöff.-Chronik.

Digitized by Google

1420. hatte sich mit etlichen reutern auffm marckt mit den wagen beschantzet und sich darauff zur ruhe begeben, weil er die vorige nacht in eroberung der stad grofse mühe und arbeit gehabt und nicht viel geschlaffen hatte. Als nun hertzog Casimirus unvorsehens in die stad kommen und ihm mit den seinen nicht anders gedacht (sic), denn er hette die stad wider in seiner gewalt, haben sie alle geschryen: Stettin, Stettin, Stettin. Von solchem geschrey ist der churfürst sampt den seinen erwachet, hat sich mit seinem panier der Marck Brandenburg bald herfür gemacht und ist mit den Pomern in einen harten streit mitten in der stad gekommen, und ist da Dethleff von Schwerin und Peter Trampe, beyde rittere, in der spitzen des hertzoges mit vielen andern blieben und erschlagen worden. Und weil der herr von Putlitz mit seinen vier hundert reutern auch hiezu gedrungen und die Pomern also recht mitten unter den feinden gewesen, dass sie sich hinten und fornen haben wehren müssen, ists ihnen unmüglich gewesen, etwas treffliches aufszurichten, sondern haben wider durch das thor, dadurch sie hinein gekommen, müssen zurück weichen. Da das geschehen, hat der marggraff mit gewaltiger gewapneter hand den kastner von schlosse getrieben; über drey hundert mann von den Pomern und Polen und über fünff hundert pferde gefangen bekommen, welche die Märcker folgendes tages unter sich getheilet haben. Valentinus von Eckstedt, Wusterwitzius, Nicolaus von Klempzen, Chron. Saxoniae, Funccius, schlagen und geblieben seyn. Mit 1420.
göttlicher hülffe und beystandt aber hat der marggraff herrn Casemarum a) zu derselben pforten, da er hinein kommen, wieder heraufs geschlagen und mit gewaltiger hand den castner vom schlosse getrieben und von Polen und volcke des hertzogs zu Stettin über 300 mann gefangen und 500 pferde erobert, die sie am folgenden tage unter sich gebeut und ausgetheilt haben.

a) Siehe S. 110.

Digitized by Google

1420. Justus etc.[1]) (Andere schreiben, dass vier hundert da gefangen und drey panier sind erobert worden, deren zwey in Berlin in S. Marienkirche und eines zu Wilsnack hangen).

Zu ehren dieses sieges hat der löbliche marggraff in gedachter stad Angermünd durch herrn Günther von Bartensleben zu ritter geschlagen: Hansen von Bredow, Matthiasen von Uchtenhagen, Berndt von der Schulenburg, Joachim von Bredaw, Ludolffen von Alvensleben und etliche andere aufs seinem hoffe[2]). Wusterwitzius.

2. Sept. Dienstages vor Nativitatis Mariae hat marggraff Friederich, churfürst zu Brandenburg u. s. w., mit hülffe hertzogs Wilhelm von Lünenburg das schloss Alvensleben mit acht tausend

Zu ehren und gedächtnis dieses siegs hat der hochlöbliche fürst herr Friederich, marggraff und churfürst zu Brandenburg, in derselbigen stadt durch herrn Günther von Bartensleben zu rittern geschlagen Hassen von Bredow, Matthis von Uchtenhagen, Bernhart von der Schulenburg, Joachim von Bülow, Ludeloff von Alvensleben und etliche andern aus seinem hof[2]); aber in Ludewig Bruns beschreibung wirdt befunden, dass 400 gefangen und 3 banyr erobert seyn, davon 2 in S. Marienkirche zu Berlin und eins zur Welsenack hangen. 1420.

In demselbigen jahre dienstags für Nativitatis Mariae hat marggraff Friederich, churfürst zu Brandenburg, mit hülffe herrn Wilhelms zu Lüneburg mit 8000 mann belagert das schloss 2. Sept.

[1]) Die Eroberung der Stadt Angermünde ist von Angelus nicht nach Wusterwitz allein, sondern auch nach den Mittheilungen anderer, besonders pommerscher Chronisten erzählt worden, so dass die Worte der Märk. Chronik in seiner Relation nicht mehr genau erkennbar sind. Der erste Satz, der mit dem parallelen Berichte bei Hafftiz dem Inhalte nach gleichlautet, gehört wahrscheinlich Wusterwitz an. Mit den Worten aber: „So schreibt man auch" lässt Angelus auch noch andere Chronisten reden, denn Wusterwitz hat an dieser Stelle schwerlich schon andere geschriebene Quellen benutzen können. Im Allgemeinen scheint Hafftiz sich einfach an den Wortlaut der Märk. Chronik gehalten zu haben. Was er daneben dem Ludwig Brun entnahm, hat er selbst deutlich hervorgehoben. Dem Inhalte nach ist sein Bericht dem der Magd. Schöff.-Chron. z. J. 1420 ähnlich, auch in dem Punkte, dass jener so wenig wie diese der Theilnahme des Caspar Gans zu Putlitz an dem Kampfe gedenkt. Andererseits bezeugt die Schöff.-Chron. die Mitwirkung des Bischofes Magnus von Cammin, von welcher weder Hafftiz' noch auch Angelus' Bericht etwas meldet. Ein Volkslied über die Eroberung Angermündes, welches Angelus in seinen Annalen S. 202 mittheilt, gedenkt ebenfalls des Bischofes als eines Mitkämpfenden. Ueber den polnischen Starosten Peter Cordebuk von Bombst vergl. Riedel in den Märk. Forsch. V, S. 210. [2]) Die Namen der in Angermünde zu Rittern geschlagenen Edelleute giebt weder Angelus noch Hafftiz durchgängig correct an, sondern allein die Magd. Schöff.-Chron. a. a. O. Sie nennt: Hasse van Bredaw, Bernde van der Schulenborch, Achim van Bredawe, Mathyesen van Uchtenhagen, Ludolve van Alvensleben, wonaftich to Calve in der wische, wonach die Irrthümer bei Angelus und Hafftiz zu verbessern sind.

Digitized by Google

1420. mann belagert[1]) wider den willen des ertzbischoffs zu Magdeburg, und wohnete damals auff gedachtem schloss Heyso von Steinförde, der sonderliche feindschafft mit dem marggraffen hatte[2]). Weil sich aber der raht der alten stad Magdeburg darein geschlagen[3]), sich defs keysers[4]) angenommen und zu recht erboten, ist der churfürst
9. Sept. in der nacht Gorgonii wider abgezogen[5]). Wusterwitzius, Wernerus u. a.

Alvensleben[1]) wieder den willen des 1420.
ertzbischoffs zu Magdeburg, auf welchem schlosse safs Heifse von Steinfurth, der sonderliche feindtschafft mit dem herrn marggraffen hatte[2]); aber der raht der alten stadt Magdeburg hat für Heifsen mit dem marggraffen gehandelt[3]), sich zu rechte erbohten, also ist er in der nacht S. Gregorii abgezogen[5]). S. Gregorii?

Im vorgedachten jahre, alfs herr Albrecht der III. dieses nahmens, hertzog und churfürst zu Sachsen, der letzte aus dem alten und löblichen stamme und geschlechte der fürsten zu Anhalt, mit tode abgangen, hat herr Friederich, marggraff und churfürst zu Brandenburg, die hauptstadt Breviarium.
Wittenberg zum theil wegen des kaysers, zum theil wegen andern ursachen, so aus der historia erscheinen, eingenommen, besetzt, auch unter sich bifs ins folgende jahr behalten.

In demselbigen jahre haben die Lübecker und Hamburger bürger in der Prignitz in der marterwoche 180 hoffleute, so geraubt, gefangen, welcher fürnemste rädelsführer

[1]) Alvensleben, jetzt ein Dorf, liegt an der Bever, 3 Meilen nordwestlich von Magdeburg. Die Truppenzahl von 8000 Mann, welche Friedrich und Wilh. v. Lüneburg zur Eroberung eines Schlosses aufbrachten, erscheint so bedeutend, dass man ihre Richtigkeit bezweifeln möchte; allein gerade für den Zug jener Fürsten gegen Alvensleben muss Wusterwitz als ein bedeutsamer Zeuge angesehen werden, da er persönlich vor Alvensleben mit dem Kurfürsten eine Zusammenkunft hatte. Ferner bemerkt auch die Magd. Schöff.-Chron. z. J. 1420, dass Friedrich vor dem Schlosse lag vyf dage myt eynem groten here. [2]) Heyso von Steinfurth wird von Wusterwitz mehrfach als Gegner der Mark Brandenburg und des Kurfürsten genannt. Ueber die von ihm in der Altmark verübten Räubereien vergl. Riedel in den Märk. Forschungen V, 193—198. [3]) Heyso von Steinfurth erbat nach der Magd. Schöff.-Chron. a. a. O. die Vermittlung des Rathes zu Magdeburg. Dieser sandte darauf seinen Syndicus Engelbert Wusterwitz an den Kurfürsten, und Wusterwitz erwirkte bei diesem in der That, dass er sich dem schiedsrichterlichen Ausspruche des Rathes zu Magdeburg und zu Stendal zu fügen versprach und die Belagerung aufhob. [4]) Die Lesart „defs keysers“ beruht auf einem seltsamen Versehen, das Angelus sich zu Schulden kommen liefs. In Wusterwitz' Chronik hatte offenbar die Lesart „defs Heyso“ gelautet. [5]) Nach fünftägiger Belagerung zog Friedrich von Alvensleben wieder ab und zwar, wie Hafftiz angiebt, am St. Gregoriustage, wie die Magd. Schöff.-Chron. meldet, am Georgiustage; indessen keiner der vielen Gregorius- und Georgiustage fällt in den September. Das richtige Datum giebt Angelus an mit der Bemerkung, der Kurfürst sei in der Nacht S. Gorgonii, d. i. die Nacht vom 8. zum 9. September, von dem Schlosse abgezogen. Damit stimmt wenigstens annähernd die von der Magd. Schöff.-Chron. angegebene Dauer der Belagerung von 5 Tagen überein.

Digitized by Google

1422. Im 1422. jahr hat marggraff Friderich, churfürst zu Brandenburg, seinen sohn Friderich, da er zehen jahr alt gewesen, mit herrn Wyrich von Trutlingen ritter und andern ehrlichen leuten aus der Marck in Polen geschickt, dass er zu Crackow polnische sprache und sitten lernen und nach dem tode königes Vladifslai, der nu neunzig jahr alt[2]) gewesen, das reich zu Polen annemen solte und dasselbe mit fräulein Hedwigen, defs genandten königes tochter, besitzen, wie denn auch im contract mit verwilligung der Polen und Litthauen beschlossen war[3]). Wusterwitzius.

1423, 6. Febr. Im 1423. jahr hat sich marggraff Friderich zu Brandenburg in der stad Perleberg vergliechen und gütlich vertragen mit hertzog Albrechten in Mechelburg also und dergestalt, dass keiner den andern hinfurt mit kriege überfallen solte, und dass einer dem andern zu gefallen seine gefangene solte lofs geben. Also wurden sie alle lofs, ausgenomen fürst Johannes von Stargard, welchen der marggraff nicht aus geringen ursachen dazumal noch gewesen seyn Raimer von der Plaisse, Boldewin vom Kruge, Hans von Quitzow und Niclas Rohr. Hermoldus autor[1]). 1420. Breviarium.

Anno Christi 1422 hat marggraff Friederich, churfürst zu Brandenburg, seinen sohn Friederich, der in der Marcke gebohren, alfs er 10 jahr alt war, mit herrn Wirich von Trutlingen ritter und andern ehrbahren aus der Marcke in Pohlen gesandt, dass er zu Crackow die polnische sprache und sitten lernen und nach dem tode Vladislai, der in die 80 alt war[2]), das reich einnehmen und mit Hedwig, genannten königes tochter, die ihm zur ehe vertrauet, besitzen solte, alfs im contract mit verwilligung der Pohlen und Litthauen beschlossen war[3]). 1422.

Anno Christi 1423 ist marggraff Friederich von Meifsen mit dem zunahmen des streitbahren die Chur Sachsen von kayserl. majestät zugesagt, jedoch mit der condition, dass er dem marggraffen zu Brandenburg die kriegsunkosten und interesse als 28000 mark silbers erlegen solte. 1423. Breviarium.

In gemeldtem jahre hat sich marggraff Friderich, churfürst zu Brandenburg, in der stadt Perleberg gütlich verglichen und vertragen mit herzog Albrecht zu Meckelburg also und dergestalt, dass keiner hinfüro den andern bekriegen solte. Darauff hat der marggraff wiederumb angeloben müssen, dem hertzogen die abgewonnenen schlösser Dratze und Gerlose wieder abzutreten und ihm seine tochter freulein Margarethen, welchs zu der zeit noch 6. Febr. Breviarium.

[1]) Die Quelle für diese Notiz ist Rufus (b. Grautoff II, 30), wie für die vorangehende Albinus Meifsnische Gesch. Bei Rufus heifst es: 1421 des dingestedaghes na palmen hadden sik vorsammelt by C unde LXXX rovere ut de Marke to Brandenborgh unde ut de Priggenysse unde ut dem hertichdumme van Mekelenborch. De hovetlude hyrvan weren: Reymer van Plessen, Baldewin van dem Kroghe unde Johann Quitzowe u. s. w. [2]) König Wladislaw (Jagiello) starb im Jahre 1434 im Alter von 88 Jahren. [3]) Ueber diesen Heirathsplan, welcher Friedrichs Verhältniss zu König Sigismund trübte, vergl. Riedel in den Märk. Forsch. V, S. 220 und 238. Der von Wusterwitz angedeutete Ehevertrag wurde am 8. April 1421 zu Krakau durch eine von dem Bischof Johann von Brandenburg geführte Gesandtschaft abgeschlossen, Riedel II, 3 396 u. fg.

Digitized by Google

1423. fenglichen behielt. Darüber hat der marggraff müssen angeloben, hertzog Albrechten zu übergeben die beyden schlösser Domze und Gorlosen, so er fürst Johansen (?) zuvor genommen hatte. Und damit nu vollkommene freundtschafft unter dem marggraffen und dem hertzoge seyn möchte, hat der marggraff dem hertzoge seine tochter Margaretham (Krantzius nennt sie Dorotheam), die damals noch nicht manbar gewesen, zugesaget.

23. Mai. Darauff ist gemeltem hertzog Albrechten am pfingstage zu Tangermünde auffm schlosse durch herrn Stephanum, den bischoff von Brandenburg, das fräulein Margaretha vertrauet worden, welche auch der hertzog am dritten tage hernach mit sich in Mechelburg zu seiner mutter geführet, bifs sie das bequemliche alter zum ehestande erlangete. Aber umb

6. Octob. St. Gallen ist gemelter hertzog Albrecht vor dem beylager gestorben. Krantzius lib. 11 Sax. cap. 10 et lib. 10 Vandal. cap. 40 [1]).

nicht mannbahr war, ehelichen zu ver- 1423.
sprechen, welches auch also geschehen.

Darauff ist am h. pfingstage durch 23. Mai.
herrn Stephan, bischoff zu Brandenburg, im schlosse Tangermünde gemeldtem hertzog Albrecht zu Meckelburg, der da wohnte zu Schwerin und was ein sohn Alberti, der etwa ein könig in Schweden war, vorgenanntes freulein Margreta im beysein vieler ehrbaren zum ehelichen gemahl vertrauet, und genannter hertzog Albrecht hat dasselbe freulein am dritten tage darnach mit sich in sein land geführt in seiner mutter haufs, bifs sie das bequeme alter zum ehelichen stande erreicht hat [1]).

[1]) Nach Angelus soll diese ganze Stelle der Saxon. und Vandal. von A. Krantz entlehnt sein, welcher Chronist seinerseits wieder Rufus (bei Grautoff II, 526 und 527) als Quelle benutzte. Indessen was Angelus über die zu Tangermünde durch den Bischof Stephan von Brand. vollzogene Eheschliefsung und den Aufenthalt der jungen Fürstin in Mecklenburg berichtet, das findet sich weder bei Krantz noch bei Rufus angegeben. Der letztere verlegt die Vermählung sogar irrthümlich nach Angermünde und nennt überhaupt nicht den Namen der Tochter Friedrichs, während Krantz dieselbe unrichtig mit dem Namen Dorothea bezeichnet und über den Ort der Eheschliefsung schweigt. Daraus ergiebt sich, dass Angelus neben Krantz noch eine andere und zwar eine märkische Chronik benutzt haben muss, und es liegt nahe, in dieser Wusterwitz' Märk. Chron. zu vermuthen, deren letzte Angaben sich fast sämmtlich auf die in der kurfürstl. Familie in dieser Zeit vorkommenden Heirathen und Geburten beziehen. Ich glaube daher, dass Angelus es nur für überflüssig erachtet oder vergessen hat, neben Krantz auch noch Wust. als seinen Gewährsmann zu nennen, und ferner, dass des letzteren Bericht den Worten: „Darauff ist gemeltem hertzog Albrechten u. s. w." zu Grunde liegt. Der den im October erfolgten Tod Albrechts betreffende Schlussatz ist jedoch wieder Krantz entnommen, der das Abscheiden des Herzogs gleich nach der Eheschliefsung berichtet, während Wust., der die Ereignisse in ihrer chronologischen Reihenfolge anführte, desselben an einer anderen Stelle gedachte. Die Nachrichten über die Verhandlungen in Perleberg nahm Angelus in verkürzter Form in sein Breviarium auf, aus welchem Hafftiz sie ausschrieb. Im Folgenden benutzte letzterer dann die Märk. Chronik selbst, weshalb er

Digitized by Google

1423, 6. Juni. Am sontage nach Corporis Christi hat marggraff Friderich seine tochter Caeciliam hertzogen Wilhelmo zu Lüneburg, dem sie zugesaget war, zur ehe gegeben, und ist die hochzeit zum Berlin mit grofser freuden und fröligkeit gehalten worden [1]). Wusterwitzius.

In vorgedachtem 1423. jahr ist geborn worden fräulein Barbara, marggraff Johansen zu Brandenburg, Fri-

Darnach sontags nach Corporis Christi fest hat marggraff Friederich, churfürst zu Brandenburg, seine tochter freulein Caecilien hertzog Wilhelm zu Lüneburg beygelegt, dem er sie (wie zuvor gemeldt) jung vertrauet hatte. Und ist das beylager zum Berlin auffs herrlichste und prechtigste gehalten worden [1]). 1423. 6. Juni.

In demselbigen jahre umb St. Gallen tag ist gestorben hertzog Albrecht zu Meckelburg und Schwerin, welchem freulein Margreta, die tochter marggraffen Friederichs, churfürsten zu Brandenburg, hiebevor ehelichen versprochen und vertrauet war, ehe denn er mit ihr das eheliche beylager gehalten [2]). 1423. 16. Octob.

auch den Tod Albrechts von Mecklenb. nicht wie das Breviar. an dieser Stelle, sondern an einem späteren Orte meldet. — Die Zusammenkunft Friedrichs mit Albrecht zu Perleberg fand am 6. Febr. statt, bei welcher Gelegenheit auch der Ehevertrag aufgesetzt wurde (Riedel II, 3, 439). Die mecklenb., an der Grenze der Priegnitz belegenen Schlösser Dömitz und Gorlosen (nicht Dratze und Gerlosen, wie Hafftiz sie nennt) hatte Friedrich im März 1420 erobert. Angelus' Bemerkung, dass sie Johann von Stargard entrissen seien, beruht auf einem Irrthume. Am 23. Mai gab Friedrich sie seinem Schwiegersohne Albrecht v. Meckl. zurück, „dieselben zu haben in allermafse und recht, als er die vormals, ee wir ihm die abgewonnen haben, inne gehabt hat" (Riedel II, 3, 449).

[1]) Von dieser Vermählung berichtet Rufus (b. Grautoff II, 527): Uppe desulven tyd (1423) nam hertich Wilhelm van Luneborg Markgreven Frederikes dochter van Brandenborch in sunte Vitis dage (15. Juni); de hochtyd wart geholden to Luneborg. Tag und Ort der Hochzeit sind hier unrichtig angegeben, oder man muss an eine auch in Lüneburg begangene Feierlichkeit denken, denn Friedrich schloss mit Wilhelm am 9. Juni zu Berlin einen die Mitgift seiner Tochter betreffenden Vertrag, in welchem er bemerkt, dass er seine Tochter dem Herzoge „zu der Ee gegeben und beygelegt habe" (Riedel II, 3, 451). Auch die Magd. Schöff.-Chron. berichtet, dass die Vermählung am 6. Juni zu Berlin vollzogen wurde (dar unser stad borgermester und hovetman toghereden weren), nennt aber das unrichtige Jahr 1424. Die Bemerkung des Hafftiz, dass Caecilie dem Herzoge jung vertrauet worden sei, ist unrichtig, denn Caecilie wurde 1413 mit Albrecht von Mecklenb. verlobt. [2]) Den Tod Albrechts (V.) von Mecklenb. setzen der Fortsetzer Detmars (Grautoff II, 36) und Rufus (ebend. S. 532) unrichtig in das Jahr 1424. — Die junge Herzogin erhielt nach dem Berichte beider Chronisten Wittenburg und Ribbenitz zum Leibgedinge, kehrte aber zu ihrem Vater zurück.

Digitized by Google

1324. derici, defs churfürsten sohns, tochter. Wusterwitzius.

1424, 2. Febr. Im tausend vier hundert vier und zwantzigsten jahr umb Purificationis Mariae ist geborn worden Rudolphus, marggraffen Johansen sohn, der im neundten jahr wider von dieser welt abgeschieden. Henninges [1]).

Anno Christi 1424 umb Purificationis Mariae hat frau Barbara, ein ehelich gemahl marggraffen Johansen zu Brandenburg und tochter etwa hertzog Rodolphi zu Sachsen auff dem schlosse Trebitz bey ihrer frau mutter einen jungen herren gebohren, welcher in der h. täuffe ist Rodolphus genannt. Er hat aber kaum 9 monaht gelebt und ist gestorben [1]). 1424, 2. Febr.

Anno Christi 1425 den andern tag nach S. Valentini in der fastnacht haben hertzog Otto und Casimirus zu Stettin mit hertzog Wertschlaff zu Wolgast, hertzog Heinrich zu Mecklenburg und hertzog Bugschlaff zu Pommern eingenommen die stadt Prentzlow; und (wie das gemeine geschrey gegangen) haben etliche von den einwohnern derselbigen stadt untreulich (darff nicht sagen verrähterisch) gehandelt, die thor geöffnet und die hertzogen eingelassen, welche die huldung bald genommen. Aber marggraff Johanfs, marggraffen Friederichs, 1425, 15. Febr.

[1]) Die Nachricht über die Geburt von Markgraf Johanns Sohn Rudolf bei Hafftiz hat zwar nicht das Zeugniss des Angelus für sich, aus Wusterwitz' Chronik entlehnt zu sein; dennoch wird man aus folgendem Grunde annehmen dürfen, dass Hafftiz sie dieser Quelle verdankte. Der Wortlaut der Nachricht in Angelus' Annalen findet sich auch in dessen Breviarium vor, ist aber nicht von Hafftiz abgeschrieben worden. Letzterer giebt vielmehr einen selbständigen, eingehenden Bericht mit der bemerkenswerthen Notiz, dass die Markgräfin ihren Sohn bei ihrer Mutter auf dem Schlosse Trebitz (heute ein Pfarrdorf südlich von Wittenberg nahe der Elbe) geboren habe. Dieses Schloss gehörte nach der Magdeburger Schöffen-Chron. z. J. 1422 zum Leibgedinge der Wittwe des 1419 gestorbenen Herzogs Rudolf von Sachsen-Wittenberg. Den Namen des Schlosses aber schöpfte Hafftiz keineswegs aus der Schöff.-Chron. oder einer von ihr abhängigen Schrift, denn er heifst in jener Quelle unrichtig Krewitz, welche Lesart Janicke, Städtechron. VII, S. 369 für einen Schreibfehler statt Trebitz erklärt. Hafftiz muss also eine besondere, exacte Quelle für seinen Bericht benutzt haben, und in dieser darf man unbedenklich Wusterwitz' Chronik vermuthen. Ferner unterstützt die durch Angelus bezeugte Erwähnung der Geburt einer Tochter Johanns bei Wusterwitz die Annahme, dass derselbe Chronist auch der Geburt eines Sohnes des Markgrafen gedacht habe.

Digitized by Google

des churfürsten zu Brandenburg sohn, 1425.
hat die gemeldte stadt wieder einbekommen und die feinde hinaus getrieben [1]).

[1]) Ueber den Verlust der Stadt Prenzlau und deren Wiedereroberung durch Markgraf Johann hat Angelus in seinen Annalen S. 207 einen umfangreichen Bericht nach Valentin von Eickstädt und Albert Krantz (Vandal. 11, 3 und Saxon. 11, 13 und 14) geliefert, welchem letzteren Chronisten Rufus (bei Grautoff II, 545) zu Grunde liegt. In seinem Breviarium dagegen gab er über denselben Vorgang nur folgende kurze Notiz: „Item in dem jahr 1424 den andern tag nach S. Valentini haben die hertzogen in Pommern, Otto und Casimirus gebrüdere, dem marggraffen mit dem schwert Prentzlow abgewonnen. Aber marggraff Hans, des churfürsten Friederichs sohn, hat gemelte stad wieder einbekommen und die feinde daraus vertrieben.“ Vergleicht man diese Notiz mit dem Bericht bei Hafftiz, dem das Breviarium vorlag, so ergiebt sich, dass letzterer eine andere Quelle als diese Schrift benutzt haben muss, denn erstens nennt er das richtige Jahr des Ereignisses 1425 (vergl. Riedel in d. Märk. Forsch. V, S. 273), sodann die Verbündeten der pommerschen Fürsten und endlich führt er die Einnahme der Stadt auf eine Verrätherei zurück. Es ist daher zu vermuthen, dass er seine Angaben noch Wusterwitz entlehnte, welcher in der bei Hafftiz vorliegenden farblosen und unbestimmten Schilderung der Vorgänge in Prenzlau gedacht und eben dadurch Angelus veranlasst haben mag, für seine Darstellung die ausführlicheren Mittheilungen anderer Chronisten zu verwenden. — Von dem Jahre 1426 ab legte Hafftiz seinem Microchronologicon das Breviarium des Angelus zu Grunde, indem er die Nachrichten desselben theils wörtlich abschrieb, theils verkürzte oder erweiterte.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google